

# Beispiele

# Praxis

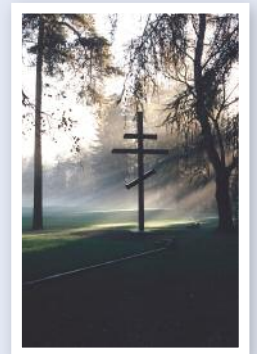
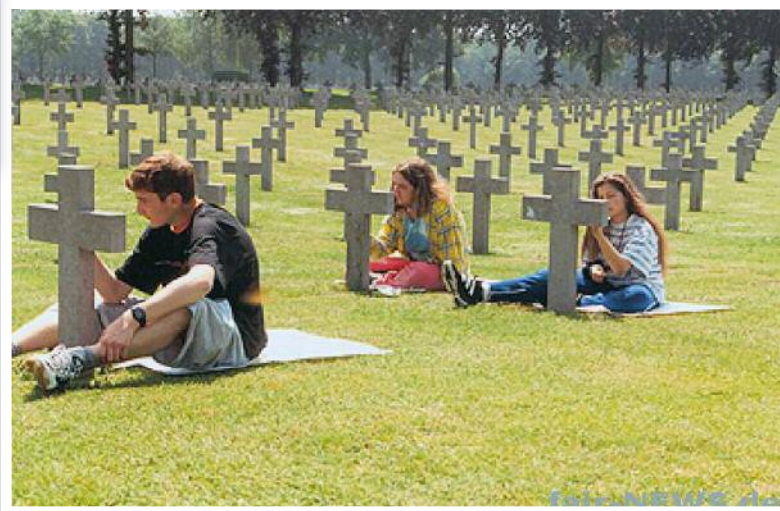


[www.volksbund.de](http://www.volksbund.de)

Pädagogische Handreichung – Arbeit für den Frieden

## Geschichte erleben

Kriegsgräberstätte und Kriegerdenkmal als außerschulischer Lernort  
Praktische Unterrichtshilfen (mit Arbeitsblättern)



**Wer an Europa zweifelt, der sollte Soldatenfriedhöfe besuchen. Dort kann man sehen, wozu das Nicht-Europa, das Gegeneinander der Völker, das Nicht-Miteinander-Wollen, das Nicht-Miteinander-Können, führen muss. Und deshalb sind Soldatenfriedhöfe überall in Europa permanente Zeugnisse dafür, dass es eine heilige Pflicht bleibt, die europäische Freundschaft nicht enden zu lassen. Wer hier steht, begreift Europa besser.**

(Jean-Claude Juncker, 2005 Premierminister von Luxemburg, bei einer Gedenkfeier auf der deutschen Kriegsgräberstätte Sandweiler in Luxemburg)

#### **Titelbild**

**großes Bild:** Jugendliche arbeiten auf der Kriegsgräberstätte in Ysselstein (Niederlande).

**kleine Bilder:** oben links beginnend im Uhrzeigersinn:

Kriegsgräberstätten von

Augsburg-Westfriedhof, München-Waldfriedhof, Treuchtlingen „Am Nagelberg“, Regensburg-Oberer Katholischer Friedhof II, Neumarkt/Oberpfalz, Nürnberg-Südfriedhof, Schwabstadl/Lechfeld, Bayreuth-St. Georgen, Würzburg-Hauptfriedhof, Wildflecken und Hofkirchen/Niederbayern.

# **Geschichte erleben**

**Kriegsgräberstätte und Kriegerdenkmal als außerschulischer Lernort  
Praktische Unterrichtshilfen (mit Arbeitsblättern)**

Pädagogische Handreichung  
Erich und Hildegard Bulitta

Pädagogischer Landesbeirat  
Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.  
Landesverband Bayern

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b>	S. 5
<b>Besuch des Soldatenfriedhofs in Thanvillé mit einer Schulklasse der Jahrgangsstufe 8 des Gymnasiums in Sulzbach-Rosenberg (L. Nerb)</b>	6
– <b>Voraussetzungen</b>	6
– <b>Vorbereitung</b> Schulische Bedingungen – Der Aufbau der Sequenz	6
– <b>Durchführung</b> Die Fahrt und der Besuch auf dem Soldatenfriedhof in Thanvillé	7
– <b>Nachbereitung im Unterricht und Schlussfolgerungen</b> Nachbereitung – Schlussfolgerungen	8
– <b>Informationen zum Soldatenfriedhof in Thanvillé/Département Bas-Rhin/Frankreich</b>	9
<b>Spurensuche auf Kriegsgräberstätten in Bayern</b>	10
– <b>Die Kriegsgräberstätte am Waldfriedhof in München:</b> Der Waldfriedhof – Die Kriegsgräberstätte – Schicksale – Arbeitsaufträge zur Kriegsgräberstätte am Waldfriedhof in München	11
– <b>Die Kriegsgräberstätte am Nagelberg in Treuchtlingen:</b> Der Nagelberg – Die Kriegsgräberstätte – Schicksale – Augenzeugenbericht: 23. Februar 1945-Willi Kammerer erinnert sich – Arbeitsaufträge zur Kriegsgräberstätte am Nagelberg in Treuchtlingen	14
– <b>Die Kriegsgräberstätte Regensburg:</b> Kriegsgeschehen in Regensburg – Die Kriegsgräberstätte – Schicksale – Und niemand glaubte an einen Ernstfall: Augenzeugen über „ihren“ 17. August 1943 – Arbeitsaufträge zur Kriegsgräberstätte in Regensburg	18
– <b>Die Kriegsgräberstätte in Neumarkt/Oberpfalz:</b> Kriegsgeschehen in Neumarkt – Die Kriegsgräberstätte – Schicksale – Arbeitsaufträge zur Kriegsgräberstätte in Neumarkt/Oberpfalz	21
– <b>Die Kriegsgräberstätten im Südfriedhof in Nürnberg:</b> Der Südfriedhof – Die Kriegsgräberstätten – Schicksale – Arbeitsaufträge zu den Kriegsgräberstätten im Südfriedhof in Nürnberg	24
– <b>Die Kriegsgräberstätte St. Georgen in Bayreuth:</b> Der Friedhof St. Georgen – Die Kriegsgräberstätte – Schicksale – Arbeitsaufträge zur Kriegsgräberstätte St. Georgen in Bayreuth	27
– <b>Die Kriegsgräberstätten in Würzburg:</b> Der Hauptfriedhof – Die Kriegsgräberstätte – Schicksale – Weitere Kriegsgräberstätten in der Umgebung – Arbeitsaufträge zu den Kriegsgräberstätten in Würzburg	30
– <b>Die Kriegsgräberstätte in Wildflecken:</b> Die Kriegsgräberstätte – Schicksale – Die Stelen des „Kreuzwegs der Nationen“ – Arbeitsaufträge zur Kriegsgräberstätte in Wildflecken	34
– <b>Die Kriegsgräberstätte in Schwabstadl/Lechfeld:</b> Die Kriegsgräberstätte – Schicksale – Arbeitsaufträge zur Kriegsgräberstätte in Schwabstadl	38
– <b>Die Kriegsgräberstätte in Hofkirchen/Niederbayern:</b> Die Kriegsgräberstätte – Schicksale – Arbeitsaufträge zur Kriegsgräberstätte in Hofkirchen/Niederbayern	40
– <b>Die Kriegsgräberstätte im Westfriedhof in Augsburg:</b> Der Westfriedhof – Die Kriegsgräberstätte – Schicksale – Arbeitsaufträge zur Kriegsgräberstätte im Westfriedhof in Augsburg	42
<b>Bildungsauftrag des Volksbundes</b>	44
– <b>Menschenrechtsbildung – Europabildung</b> Menschenrechtsbildung – Europabildung	44
– <b>Die Jugend- und Schularbeit des Volksbundes</b> Arbeit für den Frieden – Ziele der Jugendarbeit im Volksbund	45
<b>Orte des Gedenkens – Außerschulische Lernorte</b>	46
– <b>Gegenwart und Zukunft brauchen Gedenken: Die Erinnerungs- und Gedenkkultur des Volksbundes</b>	46
– <b>Junge Menschen an eine Erinnerungs- und Gedenkkultur heranführen</b> Besuch auf dem örtlichen Friedhof – Besuch bei einem Kriegerdenkmal – Besuch auf einer Kriegsgräberstätte – Aufenthalt in einer Jugendbegegnungsstätte – Teilnahme an einem Workcamp	46
<b>Entstehung der Soldatenfriedhöfe – Geschichte der Kriegsgräberfürsorge</b>	55
Historischer Hintergrund – Weiterentwicklung-Versöhnungsarbeit – Bleibende Aufgaben des Volksbundes – Einbeziehung von Soldaten der Bundeswehr – Rechtliche Grundlage	
<b>Anhang</b>	59
– <b>Literatur und Adressen</b> Publikationen des Volksbundes – Andere Publikationen – Internetadressen – Anschriften der Bezirksverbände – Impressum	59



# Vorwort

**Die Soldatengräber sind die großen Prediger des Friedens, und ihre Bedeutung als solche wird immer zunehmen.**

Albert Schweitzer (1875–1965)

Unter dieses Motto möchten wir die vorliegende Handreichung stellen, die von Mitgliedern des Pädagogischen Landesbeirats im Landesverband Bayern des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. erstellt wurde. Sie trägt den Titel

**Geschichte erleben**  
**Kriegsgräberstätte und Kriegerdenkmal als**  
**außerschulischer Lernort**  
**Praktische Unterrichtshilfen (mit Arbeitsblättern)**

Warum beschäftigen wir uns wieder mit einem Thema, das eigentlich in die Vergangenheit gehört, wird sich so mancher fragen? Warum mit einem Thema, das Jugendliche heute nicht sonderlich anspricht? Warum sich mit Tod, Sterben, Gräbern, Friedhöfen beschäftigen? Wann gehen Jugendliche denn auf einen Friedhof? Doch meist nur bei Beerdigungen von Verwandten, vielleicht noch an den typischen Totengedenktagen, wie Allerheiligen, Allerseelen, Toten- oder Ewigkeitssonntag. In unserer schnelllebigen Zeit haben Themen wie Krankheit, Sterben, Tod keinen Platz mehr und viele Menschen zeigen oft eine gewisse Scheu, sich damit auch zu beschäftigen. Der Tod ist zu einem Tabu geworden.

Vor 100 Jahren hat in Europa der erste große Krieg des vergangenen Jahrhunderts begonnen und 2015 jährt sich das Ende des zweiten großen Krieges vor 70 Jahren. Auch die letzten überlebenden Zeitzeugen werden bald der Vergangenheit angehören. Was geblieben ist, sind die Kriegsgräberstätten und die Kriegerdenkmäler, die vom Sterben, vom Tod und dem Leid dieser Kriegsgenerationen verkünden. Damit die Erinnerung daran nicht verschwindet, ist es wichtig, dass sich Jugendliche mit der Botschaft, die von solchen Erinnerungs- und Gedenkstätten ausgeht, beschäftigen.

Um den Lehrern und Schülern den Zugang zu diesen Stätten zu erleichtern, wurde diese Handreichung geschrieben. Sie soll gleichzeitig Anstoß sein, über die geschichtliche Bedeutung der „Kriegerdenkmäler“ nachzudenken und versuchen, den gesellschaftspolitischen Wandel in der Erinnerungs- und Gedenkkultur zu verstehen. Die Denkmäler haben sich dem jeweiligen Zeitgeist angepasst. Auch die „Kriegergräberstätten“ haben diesen Wandel mitgemacht. Aus dem Gefallenen- und Soldatenfriedhof ist eine Gedenkstätte für alle Toten (Soldaten und Zivilisten) geworden (s. auch ab S. 47).

Ein sehr persönlicher Bericht eines Lehrers, der mit seiner Schulklasse das Grab eines Angehörigen auf der Kriegsgräberstätte

in Thanvillé (Frankreich) besucht hat, soll in die Thematik einführen.

Anschließend werden elf große Kriegsgräberstätten in Bayern vorgestellt: München, Treuchtlingen, Regensburg, Neumarkt/Oberpfalz, Nürnberg, Bayreuth, Würzburg, Wildflecken, Schwabstadt, Hofkirchen/Niederbayern und Augsburg. Arbeitsfragen dazu sollen eine Möglichkeit zeigen, wie man diese Begegnung mit der Geschichte didaktisch umsetzen kann. Dabei ist es uns ein besonderes Anliegen, nicht nur an die deutschen Opfer zu erinnern, sondern auch Einzelschicksale von Ausländern, z. B. Polen oder Russen, aufzuzeigen. Außerdem soll ein umfangreicher Fragenkatalog dabei helfen, örtliche Kriegsgräberstätten, das Kriegsgrab im örtlichen Friedhof und/oder das Kriegerdenkmal in der Gemeinde mit Schülern und jungen Menschen zu besuchen.

Bei einem solchen Besuch wird Geschichte lebendig. Sie wird personalisiert, erlebbar und nachvollziehbar, denn hinter jedem Grabstein oder jeder Gedenktafel steht ein Mensch mit seiner eigenen Geschichte – einer unverwechselbaren Identität mit individuellem Schicksal: ein Mensch, mit dem viele verbunden waren, seien es Angehörige, Freunde oder Bekannte.

Eine Aufstellung aller Kriegsgräberstätten in Bayern befindet sich im Mittelteil des Heftes.

Weitere Möglichkeiten, junge Menschen mit der Erinnerungs- und Gedenkkultur des Volksbundes vertraut zu machen, sind die Teilnahme an einem Workcamp oder der Aufenthalt in einer Jugendbegegnungsstätte des Volksbundes. Diese Möglichkeiten werden ebenfalls vorgestellt.

An diesen sehr praktisch gehaltenen Teil schließt sich ein allgemeiner Informationsteil an, der über die Jugend- und Schularbeit des Volksbundes und die Geschichte der Kriegsgräberfürsorge berichtet.

Neben der gesamten Handreichung können auch die einzelnen Friedhofsbeschreibungen unter [www.volksbund.de](http://www.volksbund.de) heruntergeladen werden.

Wir bedanken uns an dieser Stelle bei den Mitgliedern des pädagogischen Landesbeirats für die Unterstützung und Mitarbeit an dieser Handreichung, vor allem bei Frau Wiederhut, Herrn Büttner, Herrn Daniel Hagn, Herrn Werner Hagn und Herrn Nerb für die Mithilfe bei der Erstellung der Arbeitsfragen sowie Herrn Krause (Landesgeschäftsführer in Bayern) und Herrn Janouschek (Jugendreferent) für die vielen Ideen. Nur so war es möglich, diese Handreichung zu erstellen.

*München, im Februar 2014*

Erich und Hildegard Bulitta



# Besuch des Soldatenfriedhofs in Thanvillé mit einer Schulklasse der Jahrgangsstufe 8 des Gymnasiums in Sulzbach-Rosenberg

## Voraussetzungen

Die Tatsache, dass im Ersten Weltkrieg Verwandte meines Großvaters gefallen sind, ist mir seit früher Jugend bekannt und vertraut. Dieses Wissen erhielt ich durch Erzählungen des Großvaters, aber auch durch Gegenstände aus dem Besitz meiner Vorfahren: Sterbebilder, Fotografien und ein Spazierstock waren mir bekannt. Den Spazierstock erwähne ich deshalb, weil er für den Bericht eine besondere Bedeutung hat.

Nach dem Abitur entschloss ich mich, Geschichte für das Lehramt an Gymnasien zu studieren und kam in diesem Zusammenhang wieder auf die Überlieferung aus dem Weltkrieg zurück. Ich begann, strukturiert Informationen und Materialien zu sammeln und für einen Einsatz im Unterricht aufzubereiten.

## Vorbereitung

### Schulische Bedingungen

Der Fachlehrplan Geschichte für Gymnasien in Bayern schreibt in der Jahrgangsstufe 8 für die Behandlung des Themas Imperialismus und Erster Weltkrieg ca. elf Stunden vor. Dazu gehört die Behandlung der Spannungsfelder vor dem Krieg, und die Kriegsschulfrage genauso wie die Dimensionen des Krieges.

Diese Schulklasse, die ich zu dieser Zeit unterrichtete, kannte ich seit damals zwei Schuljahren und wir pflegten einen offenen, fast schon vertrauten Umgang miteinander. In anderen Worten, wir kannten uns und wussten, was wir voneinander halten und erwarten konnten. Offen und manchmal emotional im Unterricht reden zu können, war bei dieser Sequenz ganz wichtig.

### Der Aufbau der Sequenz

Etwa im Januar 2012 erhielt ich von der Schulleitung den Auftrag, mit dieser Klasse eine Fahrt nach Breisach durchzuführen. Diese Fahrt war eigentlich eine Ersatzfahrt für den geplanten Schüleraustausch mit Frankreich, der wegen verschiedener Gründe entfallen musste.

Bei der Vorbereitung dieser Fahrt stellte ich fest, dass der Ort Thanvillé nicht weit von einem Besucherbergwerk entfernt ist. Den Besuch des Bergwerks und des Soldatenfriedhofs in Thanvillé setzte ich auf das Programm meiner Fahrt. Auf dem Friedhof in Thanvillé ruht der Bruder meines Großvaters, Josef Nerb. Der Entschluss, den Besuch auf dem Friedhof mit der Schulklasse durchzuführen, stand nun fest und beeinflusste natürlich den Unterricht enorm.

Die Darstellung des Weltkrieges im Unterricht konnte ich nicht so belassen wie bisher, denn mir war bewusst, dass die Einbe-

ziehung eines persönlichen Schicksals bis hin zum Besuch des Grabes die Schüler stärker als sonst mit dem Geschehen des Weltkrieges in Kontakt bringen würde.

Da die Schüler von nun an wussten, dass sie Josef Nerb quasi auf seinem Weg in den Krieg begleiten würden, wuchs das Interesse an authentischem Material fast von Geschichtsstunde zu Geschichtsstunde an. Bei der chronologischen Behandlung des Geschehens wollten sie häufig genaue Angaben zum damaligen Standort des Josef Nerb haben und verlangten nach Landkarten oder möglichst persönlichen Angaben.



(Bild: <http://www.hk1418.de>)

Mit der Zeit stellten einige Schüler auch die Frage, wie denn die toten Soldaten beerdigt wurden und ob in diesen Gräbern denn wirklich die Soldaten beerdigt sind, deren Namen auf den Grabkreuzen stehen. Einige Schüler fragten mich unsicher, oder ungläubig, ob wir wirklich an das Grab dieses Soldaten Josef Nerb gelangen könnten, sie könnten es sich einfach nicht vorstellen, dass nach all diesen Jahrzehnten immer noch ein Grab in einem fremden Land eindeutig auf einen Kriegstoten verweist. Die Jugendlichen waren mit anderen Formen der Bestattung vertraut, von der Urnenwand bis hin zum anonymen Grab auf der „grünen Wiese“ konnten sie alles aufzählen, ein Soldatengrab jedoch schien ihnen etwas Unbekanntes zu sein.

Sehr viel größer wurde die Unsicherheit und Emotionalisierung jedoch noch, als ich neben Sterbebildern und einigen Auszeichnungen auch den Spazierstock des Josef Nerb aus Kriegstagen mit in das Klassenzimmer brachte. Zu diesem Stock sei gesagt, dass es sich dabei um ein typisches Souvenir des Josef Nerb aus dem Krieg handelt. Er ist mit den Initialen „JN“ und dem Schriftzug „Vogesen 1914–17“ versehen und deswegen eindeutig zuzuordnen. Allerdings ist nicht geklärt, ob der Stock zusammen mit anderen persönlichen Dingen nach dem Tod von Josef Nerb an die Witwe geschickt wurde, oder ob der Soldat ihn bei einem früheren Heimaturlaub mitgebracht hatte.



Als ich den Spazierstock und seine Geschichte vorstellte, gelang es mir nicht völlig, die Schüler aus einer Mischung von Staunen, Scheu und Neugier in eine geregelte Arbeitshaltung zurückzuholen. Die jungen Menschen waren zu sehr mit ihren Gedanken und Emotionen beschäftigt und konnten nur schwer wieder in eine ruhige Arbeitshaltung zurückfinden.

Während dieser Phase stellte ich die Arbeit des Volksbundes über das Internet vor und ließ die Schüler über „Gräbersuche online“ nach Gräbern von Verwandten suchen. Viele fanden dieses Angebot sehr gut und meinten, es sei eine gute Sache zu wissen, wo ein gefallener Angehöriger liegt und dass das Grab ordentlich und gepflegt ist.

Weiter in das Detail ging ich bei der Darstellung des Friedhofs in Thanvillé und den Umständen des Todes von Josef Nerb im Oktober 1918. Die Schüler kannten also die Lage des Friedhofes, seine Entstehung und sein Aussehen.

## Durchführung

### Die Fahrt und der Besuch auf dem Soldatenfriedhof in Thanvillé

Im Mai 2012 begann unsere Klassenfahrt in das Elsass mit den üblichen Punkten einer Studienfahrt in der Mittelstufe. Begleitet wurde ich dabei von einer jungen Referendarin und einem schon pensionierten Kollegen.



Schild am Eingang zum Soldatenfriedhof in Thanvillé (Bild: L. Nerb)

Am 2. Mai stand am Vormittag der Besuch des Bergwerks Sainte-Marie-aux-Mines auf dem Programm. Ausgelassen nutzten die Schüler die Gelegenheit, sich auf dem Gelände auszutoben und etwas zu erleben.

Nach einer Mittagspause kamen wir gegen 14 Uhr am Ort Thanvillé an. Da der Weg zum deutschen Soldatenfriedhof am Ortseingang bereits ausgeschildert ist, musste der Busfahrer nicht lange suchen, sondern blieb direkt vor dem Eingang des Friedhofs stehen.

Der Augenblick war nun da, an dem ich am Soldatengrab eines Vorfahren, noch dazu begleitet von meiner Schulklasse, stehen würde. Wie würde ich, wie würden meine Schüler diesen Augenblick erleben?

Über das Mikrofon bat ich die Schüler, mir etwa 10 bis 15 Minuten alleine am Grab zu geben und verließ den Bus ohne Begleitung. Obwohl ich in der nächsten Zeit mit meinen Gefühlen und Gedanken am Grab sehr beschäftigt war, bemerkte ich, dass die Schüler den Bus nicht verließen, wie es sonst eigentlich ihre Art war. Erst als sie sahen, dass ich mit den Kollegen über den Friedhof ging, kamen sie scheu und leise aus dem Bus und betraten sehr vorsichtig das Gelände des Friedhofs.

Obwohl die Schüler den Friedhof aus Bildern eigentlich recht genau kannten, dauerte es sehr lange, bis sie vor die Gräber traten und sich zögernd mit den Angaben dort beschäftigten. Erst nach relativ langer Zeit begannen die Schüler sich wieder freier und natürlicher zu bewegen und auf das zentrale Kreuz zuzugehen.

Sehr deutlich war den Schülern anzumerken, dass sie die Wucht der Eindrücke erst verarbeiten mussten. Nach und nach stellten sich zunächst allgemeine Bemerkungen zu Lebensalter, Dienstgrad usw. ein, und erst dann, nach einiger Zeit, konnten die Schüler ihre Eindrücke in Fragen und Bemerkungen wiedergeben. Aussagen wie „Es ist so schrecklich, dass hier so viele Menschen liegen. Sie waren doch noch so jung, als sie sterben mussten.“ Oder: „Warum haben sich die jungen Menschen damals so gegeneinander aufhetzen lassen? Sie haben getötet, nur weil der andere Mensch eine andere Uniform trug? Das kann ich nicht verstehen, das ist Unrecht.“ Ein anderer Schüler fragte betroffen: „Warum lernen die Menschen nichts aus der Geschichte? Sie führen ja immer noch Kriege und fügen sich und anderen Not und Elend zu.“

Einige Schüler gingen in Gedanken verloren an den Gräbern vorbei und sagten mir nachher, dass sie sich den Besuch auf einem Soldatenfriedhof nicht so beladen mit Emotionen und Eindrücken vorgestellt hatten, schließlich sind die Toten ja keine Bekannten oder Verwandte und außerdem schon lange tot.

## Nachbereitung im Unterricht und Schlussfolgerungen

### Nachbereitung

Natürlich wollten wir unseren Besuch auf dem Friedhof auch in der Schule nachbereiten. Mit etwas Abstand näherten wir uns dem Erlebten und Gesehenen von verschiedenen Seiten. Im Unterricht, in Arbeitsgruppen und auch in Arbeitsaufträgen wurden das erlernte rationale Wissen und das erfahrene emotional Erlebte rekapituliert. Übereinstimmend stellten wir fest, dass wir alle überrascht waren von der Aussagekraft des kleinen Soldatenfriedhofs in Thanvillé, nie hätten wir geglaubt, dass eine solche Wucht von Gefühlen und Fragen von diesem stillen Ort ausgehen könnte.

Besonders blieb den Schülern natürlich die Tatsache im Gedächtnis, dass sie an Soldatengräbern des Ersten Weltkriegs standen, die sowohl vom Tod vieler Menschen erzählen als auch eine Friedensbotschaft in unsere Zeit hineinbringen.

### Schlussfolgerungen

Sobald der Besuch auf einem Soldatenfriedhof mit in den Unterricht eingebaut wird, muss diese Sequenz „um diesen Besuch herum“ geplant werden. Das heißt, der Besuch ist nicht „Anhängsel“, sondern ganz zentraler Bestandteil der Sequenz, mit einem eigenen Stellenwert und einer eigenen, oft schwer zu planenden Wirkung. Dafür kann es kein Patentrezept, sondern nur einige Hilfestellungen geben.

Es müssen möglichst viele Informationen bearbeitet werden und die Lehrkraft muss wissen, warum für sie der Besuch wichtig ist.

Folgende Aspekte können bedacht werden:

- Welchen Beitrag kann der Friedhof leisten, die *Dimension des Grauens und des Leidens eines Krieges* zu beschreiben?
- Was ist über die Entstehung des Friedhofs, seine Gestaltung und auch seine Aktualität von Bedeutung? Dabei ist zu bedenken, dass auch die Bundeswehr wieder Gefallene beklagt und diese eben nicht in Soldatenfriedhöfen beerdigt werden.
- Welche Aussage machen Denkmäler, Kreuze und andere Monumente über die Zeit der Entstehung?
- Welcher Wandel ist dazu bis heute eingetreten? Schwierig sind auch die Fragen zu klären, warum Massengräber nötig wurden oder weshalb die Namen und Todesumstände nicht von allen Bestatteten überliefert sind, weswegen es also Gräber mit der Aufschrift „Unbekannter Soldat“ gibt.

Die Lehrkraft sollte also sehr genau wissen, welche Schwerpunkte sie setzen will und welche Wirkung sie bei den Schülern erzeugen will. Dementsprechend sollte sie sich überlegen, mit welchen Fachkollegen sie zusammenarbeiten will und welche Akzente dies bei einer Zusammenarbeit, z.B. mit dem Fach Kunst, erlaubt. Nach dieser Phase sollte das Projekt mit den



Schüler auf dem Soldatenfriedhof Thanvillé betrachten die Sammelruhestätte von 290 Gefallenen (Bild: L. Nerb)

Nach ca. 30 Minuten auf dem Friedhof verließen wir Thanvillé wieder und fuhren zurück nach Breisach in die Unterkunft. Beim Verlassen von Thanvillé sahen wir noch das dortige Schloss. Meine Vermutung, das Lazarett habe sich darin befunden, sollte sich später bewahrheiten.

Während der Fahrt dauerte es schon länger als sonst, bis sich die Schüler wieder lauter und ungezwungener unterhielten oder ihren Musikgenüssen nachgingen. Auch der frühe Abend in der Jugendherberge wurde noch von den Eindrücken des Nachmittags bestimmt. Immer wieder kamen Schüler und stellten persönliche Gefühle vor oder fragten nach historischen Details. Grundtenor der Unterhaltung blieb jedoch die Botschaft aller Soldatenfriedhöfe, nämlich die eindringliche Mahnung zum Frieden. Oder wie es ein Schüler kurz und prägnant forderte: „*Nie wieder Krieg – Nie wieder Gewalt!*“



Ludwig Nerb am Grab von Josef Nerb in Thanvillé (Bild: L. Nerb)

Schülern besprochen werden und entsprechende Arbeitsaufträge zur Vorbereitung vergeben werden.



Schüler auf dem Soldatenfriedhof in Thanvillé (Bild: L. Nerb)

Weiterhin ist es wichtig, als Lehrkraft selbst offen für diese Arbeit zu sein und auch Zeit zu investieren, um die Schüler nicht mit ihren Empfindungen allein zu lassen.

Auch die Erkenntnis, dass der Umgang mit dem Tod in der gegenwärtigen Gesellschaft mehr denn je ein Tabuthema geworden ist, sollte Eingang in diese Sequenz finden.

Mehr als Erwachsene empfinden Schüler Unsicherheit und Scheu, sich einen Friedhof anzusehen. Sie sind oft überfordert mit den Symbolen oder Denkmälern und es dauert sehr lange, bis es ihnen gelingt, ihre Gefühle und Eindrücke in Worte zu fassen.

Eine Rolle spielt auch, dass sich die Begräbnisformen in unserer Zeit geändert haben und sich weiter ändern werden. Anonyme Bestattungen auf der „grünen Wiese“, Urnenwände und „Friedenswälder“ sind hier wohl noch die bekanntesten. Ebenso ändert sich die Form, Trauer persönlich zu verarbeiten. Soldatengräber waren wohl schon immer „anders“ und werden es wohl verstärkt werden, ihre Botschaft aber bleibt.

Der Umgang mit Leid und Tod in jungen Jahren kann Schüler verängstigen und sie könnten sich zurückziehen. Diese Aussage wurde bei unserem Projekt besonders deutlich, da die Schüler ja den Lebensweg des Josef Nerb kannten und er nicht mehr anonym, sondern als Individuum aus einer an sich sonst unbekanntem Masse hervortrat.

#### **Zum Schluss möchte ich festhalten:**

Ein Projekt auf einem Soldatenfriedhof macht viel Arbeit und ist eine große Herausforderung, welche mit einem enormen Zeitaufwand verbunden sein kann. Jedoch entlohnen die Lernerfolge

Lehrer und Schüler gleichermaßen. Kerngedanke wird jedoch immer die Erkenntnis sein, dass Frieden ein sehr hohes Gut ist, welches geschützt und erarbeitet sein will.

(Ludwig Nerb)

### **Informationen zum Soldatenfriedhof in Thanvillé/Département Bas-Rhin/Frankreich**

Hier ruhen 607 deutsche Kriegstote und 38 Kriegstote der k.u.k. Österreichisch-Ungarischen Armee. 355 deutsche Soldaten liegen in Einzelgräbern. In einem Gemeinschaftsgrab mit 290 Toten blieben 74 Opfer unbekannt. Die drei Gräber der Gefallenen jüdischen Glaubens erhielten aus religiösen Gründen als Kennzeichnung statt eines Kreuzes eine Grabstele aus Naturstein.

Der deutsche Soldatenfriedhof Thanvillé wurde im März 1921 von den französischen Militärbehörden angelegt. Auf ihm fanden deutsche Gefallene aus den ersten Grenzgefechten im August 1914 und den Stellungskämpfen von 1915–1918 ihre letzte Ruhestätte. Andere starben in den Lazaretten von Sélestat (Schlettstadt), Chatenoi, Villé und Obernai und wurden bis 1924 nach hier umgebettet. Es handelt sich in der Mehrzahl um Angehörige bayerischer Truppenteile, aber auch solche hessischer Regimenter. Die ungarischen Toten gehörten der königlich-ungarischen 37. Honvéd-Infanterie-Division an, die auf Bitten der deutschen Obersten Heeresleitung von dem verbündeten Österreich-Ungarn zur Stützung der Westfront abgeordnet worden war. Sie traf zwischen dem 17. und 22. September 1918 – aus Rumänien kommend – mit rund 15 000 Mann im Raum Sélestat (Schlettstadt) ein. Ausbildung, Umrüstung und teilweise Umbewaffnung nahmen so viel Zeit in Anspruch, dass die Division vor Kriegsende nicht mehr an der Front zum Einsatz kommen konnte. Einige Einheiten halfen in den Vogesenbergen beim Stellungsbau.

Erste Arbeiten zur Verbesserung des Zustandes des Friedhofes führte der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. auf Grund einer 1926 mit den französischen Militärbehörden getroffenen Vereinbarung im Jahre 1928 aus. An zentraler Stelle errichtete man ein Hochkreuz aus Eichenholz. Das Problem einer dauerhaften Kennzeichnung der Gräber blieb allerdings infolge Devisenmangels und des 1939 ausbrechenden Zweiten Weltkrieges ungelöst. Nach Abschluss des deutsch-französischen Kriegsgräberabkommens vom 19. Juli 1966 konnte der Volksbund – finanziell unterstützt von der Bundesregierung – die endgültige Gestaltung der deutschen Soldatenfriedhöfe des Ersten Weltkrieges in Frankreich vornehmen.



## Spurensuche auf Kriegsgräberstätten in Bayern

Im Freistaat Bayern ruhen heute mehr als 166 000 Opfer der beiden großen Kriege im vergangenen Jahrhundert. 64 000 von ihnen fielen als Soldaten oder wurden im Bombenhagel getötet. Nahezu 97 000 starben in Konzentrationslagern, als Kriegsgefangene oder als Zwangsarbeiter. 5000 kamen bei der Flucht oder Vertreibung ums Leben.

Zu Beginn des Ersten Weltkrieges wurden im Herbst 1914, nach den verlustreichen Kämpfen in West- und Osteuropa, viele Verwundete in Lazarette in der Heimat überführt und erlagen dort häufig ihren Verletzungen. Für sie wurden die ersten Kriegsgräberstätten angelegt. Hinzu kamen Friedhöfe für verstorbene Kriegsgefangene. Durch ein 1922 erlassenes Reichsgesetz wurden in Übereinstimmung mit dem humanitären Völkerrecht und dem Artikel 225 des Versailler Friedensvertrages diese Grabstätten in den Schutz des Deutschen Reiches genommen.

Im Gegensatz zum Krieg 1914–1918 griffen im Zweiten Weltkrieg die Kampfhandlungen auch auf das Reichsgebiet über. Luftangriffe forderten zudem hohe Verluste unter der Zivilbevölkerung. Darüber hinaus starben viele Menschen als Opfer der Gewaltherrschaft.

Nach 1945 hat der Volksbund anstelle des nicht existierenden Staates in Eigeninitiative damit begonnen, provisorische Gräberstätten anzulegen, Grabzeichen zu setzen und in ganz Bayern verstreut bestattete Gefallene auf zentrale Friedhöfe zu überführen. Im Jahr 1952 erließ die Bundesregierung das „Gesetz über die Erhaltung der Gräber der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft“ (Gräbergesetz), das im Dezember 2011 in die heutige gültige Fassung gebracht wurde.



(Bild: Volksbundarchiv)

Dem Volksbund wurde gleichzeitig die Gestaltung und Pflege der deutschen Kriegsgräberstätten im Ausland übertragen, während die Gräber der in der Bundesrepublik ruhenden Kriegstoten durch die Kommunen betreut werden. Allerdings bedienen sich die Regierungen der Länder beim Vollzug des Gräbergesetzes im Inland vielfach der Hilfe des Volksbundes.

In Bayern bestimmte das Staatsministerium des Inneren den Ausbau zentraler Anlagen und legte die jeweiligen Einzugsräume fest. Eine Umbettungsgruppe des Landesverbandes Bayern barg in zehnjähriger Tätigkeit über 15 000 Tote aus behelfsmäßigen Anlagen und zahlreichen Feldgräbern in 1598 bayerischen Gemeinden und überführte sie auf endgültige Grabstätten.

Im Zuge dieser Arbeiten wurden vielen unbekanntem Toten die Namen zurückgegeben und die Angehörigen von jahrelanger Ungewissheit erlöst. So entstanden 26 große Anlagen für deutsche und ausländische Kriegstote. Jeder erhielt, wenn möglich, ein Einzelgrab mit einem Namensstein. Um die im Laufe der Zeit notwendig werdenden Instandsetzungsarbeiten auf den heimischen Kriegsgräberstätten durchführen zu können, stellen der Landesverband des Volksbundes, das bayerische Sozialministerium, die Bezirksregierungen und die Kommunen Jahr für Jahr beträchtliche Geldmittel zur Verfügung. Die Kriegsgräberstätten in Bayern erhalten die gleiche Pflege wie die Anlagen im Ausland.

(nach: Wenn Steine reden könnten ...)

Auf den folgenden Seiten stellen wir ausgewählte Kriegsgräberstätten vor, die bei einem Klassenausflug besucht werden können. Arbeitsblätter erleichtern dem Lehrer die Vorbereitung. Diese Seiten können auch aus dem Internet heruntergeladen werden:

[www.volksbund.de/bayern/kriegsgraeberstaetten.html](http://www.volksbund.de/bayern/kriegsgraeberstaetten.html)

Oberbayern	München-Waldfriedhof
Oberbayern	Schwabstadt/Lechfeld
Niederbayern	Hofkirchen
Oberpfalz	Neumarkt
Oberpfalz	Regensburg – OKF II
Oberfranken	Bayreuth – St. Georgen
Mittelfranken	Treuchtlingen – Nagelberg
Mittelfranken	Nürnberg – Südfriedhof
Unterfranken	Würzburg – Hauptfriedhof
Unterfranken	Wildflecken
Schwaben	Augsburg – Westfriedhof



Kriegsgräberstätte Berchtesgaden-Schönau  
(Bild: Volksbundarchiv)

## Die Kriegsgräberstätte am Waldfriedhof in München

### Der Waldfriedhof

#### Allgemeine Informationen

1905 begannen die Arbeiten im ehemaligen Hochwaldforst des Schlosses Forstenried. In dem bereits durch Holznutzung gelichteten Fichtenwald wurden hainartige Grabfelder angelegt. Das Konzept, einen Friedhof ohne die Strenge geometrischer Formen zu schaffen, wurde von dem damals führenden Friedhofsarchitekten und Stadtbaurat Professor Hans Grässel entwickelt. 1907 war der alte Teil des Waldfriedhofs mit 35 000 Grabstätten fertig gestellt.

In den Jahren 1963–1966 wurde der Friedhof um den neuen Teil mit 24 000 Gräbern erweitert. Heute besitzt der Waldfriedhof insgesamt 59 000 Grabplätze auf einer Fläche von 17 Hektar.

#### Kriegsgeschehen in München

Bei den Luftangriffen auf München im Zweiten Weltkrieg wurde die Stadt stark zerstört. Die 74 alliierten Luftangriffe auf München kosteten 6632 Einwohnern das Leben und 15 800 wurden verwundet. Die Münchener Altstadt wurde durch die Luftangriffe zu 90 Prozent, die gesamte Stadt zu 50 Prozent zerstört. Der erste Angriff erfolgte am 4. Juni 1940 durch britische Bomber. Ab 1944 häuften sich die Angriffe. Vom 11. bis 19. Juli 1944 hatte die Stadt insgesamt 1471 Tote und 200 000 Obdachlose zu beklagen; der letzte Luftangriff erfolgte am 26. April 1945.



Altes Rathaus nach der Bombardierung (<http://www.br.de/nachrichten>)

### Die Kriegsgräberstätte

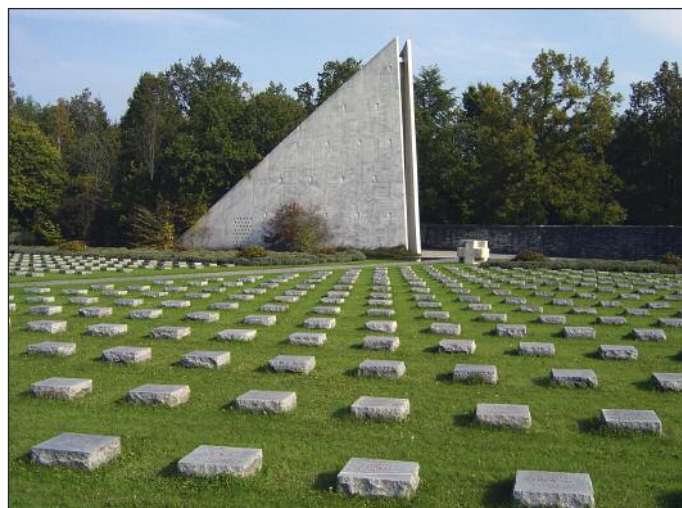
#### Lage und Zufahrt

Die Kriegsgräberstätte im Stadtteil Hadern im Südwesten von München, nahe dem Großklinikum, ist nur durch die Tischlerstraße vom Neuen Waldfriedhof getrennt und in eine 100 Meter breite und 150 Meter tiefe Waldlichtung eingebettet. Im Erweiterungsgelände des Waldfriedhofes wurde ein geschlossener Ehrenfriedhof errichtet (Eingang von der Tischlerstraße aus).

#### Wissenswertes

Die Kriegsgräberstätte wurde 1965 fertig gestellt und ist eine der größten in Deutschland. Hier sind 3540 Gefallene und Opfer der beiden Weltkriege aus 18 Nationen begraben. Jeder Soldat erhielt ein eigenes Grab. Die Namen aller Soldaten des Ersten Weltkriegs (1988 Gefallene) sind bekannt. Unter den Opfern des Zweiten Weltkriegs (1552 Tote) sind nicht nur Soldaten oder Kriegsgefangene, sondern auch Zivilpersonen (Frauen und Kinder), die zu einem Arbeitseinsatz in Deutschland gezwungen wurden. Auf dieser Kriegsgräberstätte fanden die Toten von sieben Münchner Friedhöfen und 164 meist oberbayerischen und schwäbischen Gemeinden ihre letzte Ruhestätte.

83 Tote des Zweiten Weltkrieges konnten trotz aller Bemühungen des Umbettungsdienstes nicht identifiziert werden.



Gedenkhalle und Gräberfeld (Bild: Volksbundarchiv)

Eine architektonische Besonderheit ist die Gedenkhalle. Sie besteht aus einem weißen, hoch aufragenden Dreieck aus Beton. Eine schmale, 13 Meter hohe Scheibe aus mehr als 1800 einzelnen Prismen, in denen sich das Sonnenlicht bricht, schließt sie an der Frontseite ab.

Die Jugendlichen des „Internationalen Jugendlagers“, das fast jedes Jahr in München stattfindet, arbeiten im Sommer auf dieser Kriegsgräberstätte und pflegen dort die Gräber.

Im zivilen Bereich des Waldfriedhofes befindet sich ein Gräberfeld für 3249 Italiener, der *Cimitero Militare Italiano*. Für die in Kriegsgefangenschaft verstorbenen italienischen Soldaten wurde 1922 im Waldfriedhof in den Gräberfeldern 237, 238 und 239 eine gemeinsame Grabanlage geschaffen und ein Obelisk errichtet. Als Folge des Zweiten Weltkrieges gab es auf den bayerischen Friedhöfen zahlreiche Gräber von italienischen Staatsangehörigen. Alle wurden im neuen Teil des Waldfriedhofs zusammengelegt.





Italienischer Soldatenfriedhof in München (<http://mw2.google.com/mw-panoramio/photos/medium/43216807.jpg>)

## Schicksale

Immer häufiger wird München das Ziel amerikanischer Luftangriffe. Verzweifelt versucht die deutsche Abwehr auch hier, die wachsende Anzahl der Bombenflugzeuge aufzuhalten. Neben der Flak sind dies die wenigen Jagd- und Zerstörergeschwader. Als Flugzeugführer eines Zerstörers ist der 22-jährige Unteroffizier **Rudolf Rischke** am 24. April 1944 im Einsatz. Beim Angriff auf den Bomberverband, der München angreifen soll, gerät seine Maschine in das Abwehrfeuer der Begleitjäger. Rudolf Rischke und sein Bordschütze können ihr brennendes abstürzendes Flugzeug nicht mehr verlassen.

**Grablage:** Reihe 74, Grab 9

**Karl Leiß** und **Ludwig Lichtenstein** sind Brüder, tragen aber verschiedene Familiennamen. Mit 21 Jahren stirbt Karl nach schwerer Verwundung an der Ostfront in einem Lazarett in Weimar. Sein noch jüngerer Bruder Ludwig, ein Jahr später ebenfalls an der Ostfront verwundet, stirbt in einem Lazarett in Schlesien. Beide Brüder werden nach München überführt und haben hier in nebeneinander liegenden Gräbern ihre letzte Ruhestätte gefunden.

**Grablage:** Reihe 69, Grab 31 und Grab 32

Lazarettzüge bringen Verwundete von den immer näher rückenden Fronten in die Münchner Krankenhäuser und behelfsmäßig eingerichteten Lazarette. Am 25. Februar 1945 erliegt **Klaus Heinrich Sellhorn**, gerade 19 Jahre alt geworden, im Schwabinger Krankenhaus seiner schweren Verwundung.

**Grablage:** Reihe 62, Grab 27

Bei den Resten zerschlagener deutscher Einheiten, die sich in den letzten Apriltagen in Richtung Alpen zurückziehen, sind auch 15- und 16-jährige Jugendliche, die als „letztes Aufgebot“ die Ame-

rikaner aufhalten sollen. Der eben 16-jährige **Hans Sauer** fällt am 29. April 1945. Auf einem amerikanischen Lastwagen kommt der Tote auf einen Friedhof nach Ried bei Augsburg und wird zunächst dort beerdigt, später nach München verlegt.

**Grablage:** Reihe 95, Grab 16

Am 18. April 1945 fallen immer noch Bomben auf München. Unter den Opfern sind auch die 50-jährige **Elli Martin**, ihre 27-jährige Tochter **Elisabeth Biallas** und deren neun Monate alter Sohn **Karl-Heinz**. Von einer fünfköpfigen Familie überlebt nur ein damals 13-jähriges Mädchen.

**Grablage:** Reihe 99, Grab 36 (Elli)

Reihe 97, Grab 21 (Elisabeth), Grab 22 (Karl-Heinz)



(Bild: G. Krause)

Mitte April 1945 haben die Amerikaner und Franzosen bereits die Iller überschritten. Der deutsche Widerstand wird zwar immer schwächer, örtlich kommt es aber noch immer zu erbitterten Kämpfen. So leistet am 25. April 1945 eine Infanteriekompagnie den vordringenden Amerikanern bei der Ortschaft Deffingen Widerstand. Ihr Führer, der erst 20-jährige Leutnant **Manfred Ruf**, fällt. Das Vordringen der Amerikaner in Richtung München ist nicht mehr aufzuhalten.

**Grablage:** Reihe 74, Grab 17

Am 29. April 1945 besetzen amerikanische Soldaten auch die Gemeinde Fischen am Ammersee. Der 50-jährige Hauptmann **Hans Korsch** flieht mit wenigen Soldaten einen Hang hinauf. Die Amerikaner folgen ihnen. Der Hauptmann erliegt einem Herzschlag und wird zunächst an der Südseite der kleinen katholischen Kirche beigesetzt.

**Grablage:** Reihe 93, Grab 5

## Arbeitsaufträge zur Kriegsgräberstätte am Waldfriedhof in München

1. Viele Kriegsgräberstätten betritt man durch ein torähnliches Bauwerk. Hier steht ein weißes Betondreieck, dessen eine Spitze gen Himmel zeigt. Ein Symbol für  


---
2. In den mehr als 1800 Glasprismen bricht sich das Sonnenlicht. Welche Bedeutungen könnten dahinter stehen?  
 Sonne \_\_\_\_\_ Licht \_\_\_\_\_  
 Brechung \_\_\_\_\_ Regenbogen \_\_\_\_\_
3. Trittsteine führen über einen Wasserlauf zum Gräberfeld. Es könnte ein Zusammenhang zur griechischen Mythologie bestehen. Recherchiert im Internet.  


---



---
4. Warum liegen hier auch Ausländer, Frauen und Kinder?  


---



---
5. Beim Gang durch die Gräberreihen finden sich Gedenksteine mit und ohne Namen. Sucht vier Beispiele heraus und beschreibt aufkommende Gedanken und Gefühle.  


---



---



---
6. In den letzten Kriegstagen wurden Kinder eingezogen, um z. B. die Amerikaner noch aufzuhalten. Welche Gedanken fallen euch dazu ein?  


---



---
7. Im jährlich stattfindenden Internationalen Jugendlager des Volksbundes reinigen Mädchen und Jungen u. a. die Steine und erneuern die Schriftzüge. Eine bedeutende Arbeit für den Frieden, weil  


---



---
8. Gestaltet eine Gedenkfeier auf der Kriegsgräberstätte und verwendet dabei Gedanken aus diesen Arbeitsaufträgen.
9. Auch im zivilen Teil des Waldfriedhofs – zweitgrößter Friedhof Deutschlands – wurde bereits 1922 ein Gräberfeld für italienische Opfer des 1. Weltkriegs errichtet. Weitere Kriegsgräberstätten befinden sich auf dem Nordfriedhof und dem Friedhof am Perlacher Forst. Auf den genannten Friedhöfen liegen u. a. Opfer des Naziterrors, aber auch berühmte Persönlichkeiten aus Kunst und Kultur. Besucht auch diese Kriegsgräberstätten.

## Die Kriegsgräberstätte am Nagelberg in Treuchtlingen

### Der Nagelberg

#### Allgemeine Informationen

Der Nagelberg liegt am westlichen Hang über Treuchtlingen und trägt seit alters her den Flurnamen Ölberg.

#### Kriegsgeschehen in Treuchtlingen

Der 23. Februar 1945 ist ein sonniger Wintertag. Er wird zum Schwarzen Freitag für die Stadt Treuchtlingen. Der Bahnhof ist vollgestopft mit Zügen, die nicht weiterkommen, weil die Strecken durch Luftangriffe unterbrochen wurden. Ab 11:15 Uhr greifen jeweils 12 amerikanische Bomber in drei Wellen an. Sie stoßen auf keine Abwehr. Unter den getroffenen Häusern, in den Schächten zu den Bahnsteigaufgängen und in den Zügen sterben Hunderte, liegen Tote und noch Lebende übereinander.



Kriegsgräberstätte am Nagelberg (Bild: [www.panoramio.de](http://www.panoramio.de))

die mit 25x25 cm großen Tonkreuzen als Grabsteine für die Opfer versehen sind. Die Anlage, die oben an einen Mischwald grenzt, wird beherrscht von einem asymmetrisch aufgestellten Turmhelm. Dieser stellt die Überdachung einer offenen Gedenkhalle dar. Auf einer Steintafel am Fuße des Turmhelms wurde der Schriftzug „Den Getöteten aus Gerechtigkeit – den Lebenden zur Umkehr“ eingemeißelt. In der Halle unter dem Turmhelm liegt die Bronzefigur eines sterbenden Soldaten mit dem Schriftzug „Lasst unser Opfer genug sein, schwört ab der Gewalt und rettet den Menschen im Menschen“.

Hier liegen 2553 Soldaten, Frauen, Kinder, politisch, rassistisch und religiös Verfolgte. Die in Treuchtlingen beigesetzten Kriegstoten sind zum größten Teil Opfer der Kämpfe vom April 1945 in diesem Gebiet oder der vielen Luftangriffe, vor allem auf Treuchtlingen am 23. Februar 1945.

Bei den Umbettungen in der Nachkriegszeit aus Feldgräbern und Behelfsanlagen in 472 Gemeinden, hauptsächlich aus Mittelfranken, konnten viele als „unbekannt“ bestattete Tote identifiziert werden.

### Schicksale

Im November 1944 ist die Luftschlacht über Deutschland längst verloren. Noch immer versuchen deutsche Flieger, sich dem Strom der feindlichen Flugzeuge entgegenzustemmen, die den Luftraum über Deutschland beherrschen. In dem Schreiben, das den Angehörigen damals zugeht, heißt es: „Auf dem Flugfeld der Ehre gab der Oberfähnrich **Richard Schöpe** sein Leben für Führer, Volk und Vaterland.“ Am 28. Januar 1921 geboren, war dieser Flieger 23 Jahre alt, als er am 20. November 1944 ums Leben kam.

**Grablage:** Feld I – 7



Zerstörter Bahnhof in Treuchtlingen  
(Bild: [www.nordbayern.de](http://www.nordbayern.de))

### Die Kriegsgräberstätte

#### Lage und Zufahrt

Die Kriegsgräberstätte ist in Treuchtlingen ausgeschildert und über die Ansbacher Straße zu erreichen.

#### Wissenswertes

Zur Kriegsgräberstätte am Nagelberg führt sowohl eine ausgeschilderte Straße als auch ein schmaler Weg, der „Pfad der Besinnung“, den Hang hinauf. An den Wegbiegungen trifft der Besucher erst auf vier, dann auf drei Steinkreuze aus Jura-Kalkstein. In jedes dieser Kreuze ist eine Jahreszahl des Zweiten Weltkrieges eingemeißelt. Das Letzte, für das Jahr 1945, ist fast gestaltlos, ein Ausdruck der Verlorenheit und Hoffnungslosigkeit des deutschen Volkes am Ende des Krieges.

Auf halber Höhe des Nagelbergs umschließt eine mächtige, aus Quarzitblöcken geschichtete Mauer das einen Hektar große Gräberfeld. Auf der gesamten Anlage gibt es fünf Gräberreihen,

Frau **Materna Herrmann** war als Flüchtling aus dem damals schon umkämpften Saargebiet nach Treuchtlingen gekommen. Ihr siebenjähriger Sohn Armin und der noch nicht dreijährige Sohn Paul sind bei ihr. Teilstücke ihrer zerfetzten Leichen werden identifiziert und in einer Kiste gesammelt. Auf einem Handwagen fährt man sie zum Friedhof. Mutter und Kinder haben nun ihre letzte Ruhe gefunden. Der Vater, seit Beginn des Krieges im Felde, überlebt den Krieg. Bei dem Bombenangriff am 23. Februar 1945 werden insgesamt 586 Menschen getötet.

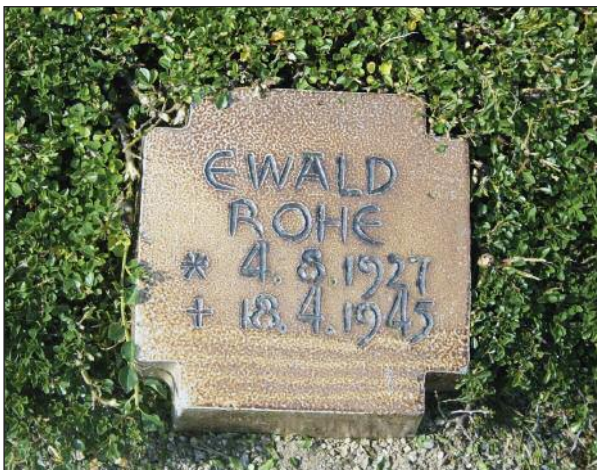
**Grablage:** Feld I – 493 – 495



(Bild: G. Krause)

Mitte April 1945 ist die Front nicht mehr weit. **Elf Häftlinge** werden auf einer Forststraße an der Grenze zwischen der Oberpfalz und Oberfranken von ihren Wächtern weitergetrieben. Man findet die ermordeten Menschen am Wegrand verscharrt. Die Schädeldecken haben Einschusslöcher oder sind eingeschlagen. Es lässt sich nicht mehr feststellen, wie dieses Verbrechen geschah und wer die Opfer und Täter sind.

**Grablage:** Feld VI – 170 – 180



(Bild: G. Krause)

Am 25. April 1945 verläuft die Front bei Neuburg an der Donau. In einem Deckungsloch unweit der Gemeinde Bergen wird der Stabsgefreite **Alois Obermair** von einem Granatsplitter tödlich getroffen. Nach langen gut überstandenen Kriegsjahren fällt der erfahrene Soldat noch kurz vor dem Ende der Kämpfe. Er sieht seine Südtiroler Heimat nicht wieder.

**Grablage:** Feld I – 446

Am 18. April 1945 wird eine lange Kolonne von deutschen Kriegsgefangenen in Richtung Nürnberg getrieben. Unter ihnen ist auch der noch nicht 18-jährige Kanonier **Ewald Rohe**. Zusammen mit einem unbekanntem Kameraden bleibt der Erschöpfte zurück. Beide werden von den Wachen in eine Sandgrube am Wegrand getrieben und dort erschossen. Erst vier Tage später können die Leichen geborgen werden.

**Grablage:** Feld I – 299

Der Krieg ist längst verloren. Aber immer noch soll auf Befehl der sinnlos gewordene Widerstand fortgesetzt werden. Ein Standgericht verurteilt den 18-jährigen Flakkanonier **Friedrich Rudolf Haas** und seinen 17-jährigen Kameraden **Gerhard Zirkel** am 27. April 1945 wegen Fahnenflucht zum Tod durch Erhängen. Das geschieht in einer Gemeinde im Kreis Neuburg an der Donau. Die Leichen werden an Ort und Stelle verscharrt. Auch sie werden vom Umbettungsdienst des Volksbundes nach Treuchtlingen überführt. Weit mehr als 100 der in Treuchtlingen beigesetzten Soldaten starben, als sie noch nicht 18 Jahre alt waren. Fast die Hälfte von ihnen war gerade 17, einige kaum 16.

**Grablage:** Feld VI – 236/237

Am 24. April 1945 besetzen amerikanische Truppen das vom Krieg schwer getroffene Treuchtlingen. 15 Tage später ist der Krieg zu Ende, doch das Sterben geht weiter: Flüchtlinge aus dem Osten auf dem Weg in den rettenden Westen, Kriegsgefangene und befreite Insassen der Konzentrationslager. Im ehemaligen Reservelazarett Eichstätt verrichtet der noch nicht 20-jährige Sanitätssoldat **Günter Schmidt** weiterhin seinen Dienst. In seine schlesische Heimat kann er nicht mehr zurück. Am 27. Juli 1945 hält er die seelischen Belastungen nicht mehr aus und begeht Selbstmord durch Erhängen.

**Grablage:** Feld V – 94

Viele hat der Krieg entwurzelt und nach langen Irrwegen durch Europa fanden sie hier ihr Grab. Da ist der Spanier **Joaquin Creus-Clayero**. Nach der Niederlage der Republikaner im spanischen Bürgerkrieg war er nach Frankreich gekommen und wurde mit 17 Jahren französischer Soldat. 1940 kam er in deutsche Gefangenschaft. Am 6. Oktober 1942 macht er seinem Leben ein Ende.

**Grablage:** Feld III – 70

## Augenzeugenbericht: 23. Februar 1945 – Willi Kammerer erinnert sich

### „Achtung Bomben“

„Der 23. Februar 1945 war ein sonniger Wintertag mit einem strahlend blauen Himmel – ich war damals neun Jahre alt und es war ein ganz besonderer Tag, weil meine Mutter und ich den Papa für einige Tage für uns hatten. Er konnte uns nur selten besuchen, denn er war in Nürnberg in einem großen Betrieb beschäftigt, während wir seit zwei Jahren in Auernheim, einem kleinen Dorf mit 700 Einwohnern, lebten – evakuiert sagte man damals – um den Bombenangriffen in der Großstadt zu entkommen.“

Wir genossen den schönen Tag zwischen Feldern und Wiesen. Plötzlich sahen wir hoch oben am Himmel ein Flugzeug kreisen, das mit Rauch eine große „8“ auf den Himmel schrieb. Dann noch einen Buchstaben – wir meinten ein „B“ zu erkennen. Der Wind verwischte die Figuren und wir rätselten, was dies wohl zu bedeuten hätte und ob es ein deutsches oder ein feindliches Flugzeug war, das die Zeichen auf den Himmel gemalt hatte.

Wir waren noch unterwegs, als wir das Dröhnen von Motoren hörten und die Flugzeuge sahen. Sie waren klar und deutlich silbrig glänzend, am blauen Himmel zu erkennen. Es kamen immer mehr, in geordneten Reihen, in mehreren Wellen. Dann hörten wir kurz nach 11 Uhr Detonationen in der Ferne. Meine Eltern meinten, die Explosionen kämen aus dem neun Kilometer entfernten Treuchtlingen, es wäre also ein Angriff auf den Eisenbahnknotenpunkt.

Es war zwar streng verboten, aber mein Vater hörte am Abend den Feindsender ab und erfuhr, dass die US-Air-Force den Bahnhof von Treuchtlingen bombardierte, die Bevölkerung aber vorher mit einer Schrift am Himmel, mit einer „8“ und einem „B“, was heißen sollte „Achtung Bomben“, gewarnt hatte. Viele haben die Zeichen am Himmel gesehen, aber keiner konnte sie deuten und so kam der Angriff für die meisten völlig überraschend. Mehrere Züge mit Soldaten, die auf Heimaturlaub waren, standen im Bereich des Bahnhofes, als die Bomben fielen. Viele suchten in einem Tunnel Schutz und starben durch Volltreffer.

Da mein Vater am Sonntag zurück nach Nürnberg musste, wollte er herausfinden, was in Treuchtlingen passiert war und ob überhaupt noch Züge fahren würden. Um schnell Gewissheit zu bekommen, wanderten mein Vater und ich die neun Kilometer von Auernheim, dem höchstgelegenen Ort in Mittelfranken, hinunter nach Treuchtlingen. Hier sahen wir im Bereich des Bahnhofs die zerstörten Häuser, ein Bild, das ich schon von Nürnberg kannte. Hilfskräfte und Soldaten waren damit beschäftigt, die Trümmer beiseite zu räumen und die Toten zu bergen. Am Bahnhofsvorplatz gingen wir an mehreren Reihen toter Soldaten, die neben der Straße abgelegt worden waren, vorbei. Ein Bild, das mich

lange beschäftigte und sich bis heute in meinem Gedächtnis festgesetzt hat.

Erst nach dem Krieg erfuhren wir, dass bei dem Bombenangriff 600 Menschen gestorben waren, 300 davon im Tunnel, dessen Eingänge nach dem Angriff zugemauert wurden. Diese Toten konnten erst nach dem Krieg geborgen werden.

Die Opfer dieses Angriffs ruhen in der vom Volksbund geschaffenen Anlage auf dem Nagelberg – wenige Kilometer außerhalb der Stadt – und wer mit dem Zug von München nach Würzburg fährt, sieht kurz hinter Treuchtlingen auf der rechten Seite am Hang die Kriegsgräberstätte mit ihrem Turm, der wie eine Bleistiftspitze in den Himmel ragt. Hier ruhen 2553 Kriegstote, unter ihnen auch die Opfer des Bombenangriffs vom 23. Februar 1945. Bei den Soldaten liegen auch die Zivilopfer – die Grabplatten nennen die Namen der Toten und ihre Lebensdaten. Besonders bewegt die Besucher das Schicksal der vielen Kinder – ihre Gräber liegen neben denen ihrer Eltern oder Großeltern. Wie wichtig der Frieden ist, sehe ich immer wieder, wenn ich an diesen Gräbern stehe und lese, dass an diesem schönen Tag im Februar 1945, wenige Monate vor Kriegsende, ganze Familien mit ihren Angehörigen haben sterben müssen. Ein Besuch dieser Kriegsgräberstätte ist für alle eine Mahnung zum Frieden.“

(Kinder – Opfer der Kriege bis 1945, S. 19)



Weg der Besinnung, der zur Kriegsgräberstätte führt  
(Bild: G. Krause)

**Ich glaube, dass der Krieg die Menschheit erniedrigt und dass jeder Krieg im Sieger wie im Besiegten die niedrigsten Instinkte hervorruft. Kriege sind der Menschheit unwürdig.**

Dr. Konrad Adenauer, Bundeskanzler (1876–1967)

## Arbeitsaufträge zur Kriegsgräberstätte am Nagelberg in Treuchtlingen

1. Ist es Zufall, dass der Nagelberg, der seit alters her den Namen „Ölberg“ trägt, Ort für eine Kriegsgräberstätte ist?  

---

---
2. Der Weg hinauf zur Kriegsgräberstätte trägt den Namen „Weg der Besinnung“. Begründet diese Namensgebung.  

---

---
3. Geht diesen Weg entlang und notiert, was auf den Steinkreuzen steht. Sprecht mit euren Klassenkameraden über diese Jahreszahlen und was in diesen Jahren geschah.  

---

---
4. Warum trägt das letzte Kreuz keine Inschrift?  

---

---
5. Zwei Inschriften in der Turmhalle sind als Mahnung für die nachfolgende Generation gedacht. Haben die Menschen sich daran gehalten? Denkt dabei an die vielen Kriege nach dem Zweiten Weltkrieg.  

---

---
6. Wenn den Angehörigen der Tod eines im Krieg gefallenen Soldaten gemeldet wurde, hieß es immer „gefallen für Führer, Volk und Vaterland“. War das sehr trostreich für die Hinterbliebenen? Macht euch Gedanken darüber.  

---

---
7. In den Berichten über Schicksale wird auch von zwei Männern berichtet, die Selbstmord begangen haben. Versucht, Beweggründe für diesen Selbstmord zu finden.  

---

---
8. Lest den Augenzeugenbericht von Willi Kammerer. Dieser Bericht wurde erst vor wenigen Jahren geschrieben. Warum kann er sich noch so gut an die Geschehnisse, die fast 70 Jahre zurückliegen, erinnern?  

---

---
9. Gestaltet eine kurze Feier in der Turmhalle. Ihr könnt neben anderen Texten auch die Schicksale vortragen. Sucht im Anschluss an die Besinnungsstunde die Gräber auf.



## Die Kriegsgräberstätte Regensburg

### Kriegsgeschehen in Regensburg

Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges wurden in und um Regensburg mehrere Arbeitslager für Kriegsgefangene vieler Nationen errichtet. Etwa 700 von ihnen wurden Opfer der NS-Zwangsarbeit bzw. starben deshalb an Seuchen und elenden Lebensbedingungen. Insgesamt mussten fast 14 000 sogenannte Fremdarbeiter während der NS-Zeit in Regensburg arbeiten.

Am 2. April 1942 wurden 106 Regensburger Juden vom Platz der zerstörten Synagoge aus nach Piaski (Polen) transportiert und im Laufe der folgenden Monate in den deutschen Vernichtungslagern Belzec und Sobibor ermordet. Weitere Transporte führten in die Lager von Auschwitz und Theresienstadt. Insgesamt wurden ca. 250 der von Regensburg aus deportierten Juden während der Shoa [Holocaust] ermordet. Ca. 230 Regensburger Juden und Jüdinnen konnten der Vernichtung durch Emigration und Flucht entkommen. Im Stadtteil Stadtamhof befand sich Anfang 1945 das KZ-Außenlager Colosseum, welches dem Konzentrationslager Flossenbürg organisatorisch untergeordnet war.

Im Zweiten Weltkrieg hatte auch Regensburg unter Luftangriffen zu leiden, zumal sich im Westen der Stadt die Messerschmitt-Flugzeugwerke befanden. Im Vergleich zum Zerstörungsgrad anderer deutscher Innenstädte wurde aber die Altstadt weniger in Mitleidenschaft gezogen, wenngleich mit der Stiftskirche Obermünster eines der bedeutendsten Baudenkmale der Stadt völlig verloren ging und andere historische Bauten, wie zum Beispiel die Alte Kapelle oder die Neue Waag am Haidplatz, ernsthaft beschädigt wurden. Angegriffen und getroffen wurde hauptsächlich das schon genannte Flugzeugwerk, das damals zu den größten der europäischen Flugzeugindustrie gehörte. Ebenso wurden die Anlagen der Reichsbahn mit ihren Bahnhöfen und die Häfen der Stadt attackiert. Bei 20 Bombenangriffen der Royal Air Force und der 8. US Air Force 1943–1945 starben etwa 3000 Menschen, darunter viele Kriegsgefangene. Am 23. April 1945 bat Domprediger Johann Maier auf einer Demonstration, die hauptsächlich von Regensburger Frauen unterstützt wurde, um die kampflöse Übergabe, damit die Stadt nicht beschädigt werde bzw. weitere Opfer vermieden werden. Am folgenden Tag wurde er wegen „Sabotage“ öffentlich hingerichtet. In den Morgenstunden des 27. April wurde Regensburg kampflös an die 3. US-Armee übergeben.

### Die Kriegsgräberstätte

#### Lage und Zufahrt

Sie liegt im Oberen Katholischen Friedhof, der zwischen 1895 und 1915 in der Bischof-Konrad-Straße angelegt wurde.

#### Wissenswertes

In Regensburg gibt es zwei Kriegsgräberstätten. Bereits 1939 entstand die Gräberstätte I mit zwei Gräberfeldern, für die im Laza-

rett verstorbenen Soldaten, zivile Opfer und Zwangsarbeiter aus Osteuropa. Die Kriegsgräberstätte II wurde in den letzten Kriegsjahren angelegt. Ein Hochkreuz aus Basaltlava und ein kapellenartiger Eingang mit Orientierungsplan kennzeichnen diesen Teil. Hierher wurden auch 101 Tote des Ersten Weltkrieges vom Unteren Katholischen Friedhof umgebettet. Daneben ruhen Soldaten des Zweiten Weltkrieges und zivile Opfer des verheerenden Bombenangriffs vom 17. August 1943 auf die Messerschmitt-Werke. Hunderte Regensburger Familien hatten damals Opfer zu beklagen.



Kriegsgräberstätte Regensburg (Bild: Volksbundarchiv)

### Schicksale

146 Bomber vom Typ B 17 der amerikanischen Luftwaffe starten am Morgen des 17. August 1943 von ihrem Stützpunkt in England. Ziel sind die Messerschmitt-Werke, einer der größten Rüstungsbetriebe. Um die Mittagszeit wird im Werk Flugzeugalarm ausgelöst. Gleichzeitig greifen sechs ME 109 der Messerschmitt Industriestaffel den sich nähernden Bomberpulk an – doch vergebens. 971 Sprengbomben und 446 Brandbomben schlagen im Werk und in der Umgebung ein (s. auch Bericht nächste Seite). Viele Rüstungsarbeiter kommen in dem Inferno ums Leben. Unter ihnen der 15 Jahre alte Lehrling **Matthias Huber**.

**Grablage:** Reihe 6, Grab 49

### Und niemand glaubte an einen Ernstfall: Augenzeugen über „ihren“ 17. August 1943

**Martin Gattinger** erinnert sich: „An jenem 17. August war ich während der Mittagszeit in der Kantine, die sich in der Nähe der Endmontagehalle befand. Es gab Leberkäs und Kartoffelsalat und ich war gerade dabei, mir einen Nachschlag zu holen, als die Sirene Fliegeralarm verkündete. Alle liefen raus und keiner glaubte an einen Ernstfall.“

Mein Meister rief alle Mitarbeiter seiner Abteilung zusammen, und wir begannen die abgestellten ME 109 mit dafür bereitgestellten Tarnnetzen abzudecken. Wir waren mit der Arbeit noch nicht einmal fertig, als wir bereits die anfliegenden Bomber hören und erkennen konnten. Zuerst wollten wir noch einen der Luftschutzräume aufsuchen, aber auf dem Weg dorthin hörten wir bereits die fallenden Bomben. Ich sprang in den nächstbesten Luftschutzgraben direkt neben der Endmontage. Eine Bombenreihe ging unmittelbar auf der anderen Seite der Straße, an dem sich der Deckungsgraben befand, nieder.

Nach dem Angriff wurde umgehend versucht, den Leuten in den zerstörten Luftschutzräumen zu helfen. Was vorher eine Kantine mit einem Luftschutzraum im Keller war, war nun ein Trümmerhaufen, aus dem zaghaft um Hilfe gerufen wurde. Ein Bild habe ich bis heute nicht vergessen können: Ein Mann war mit seinem Unterkörper unter einem Betondeckenteil eingequetscht. Er lebte noch und wir versuchten, ihn fieberhaft aus dieser Lage zu befreien. Aber ohne schweres Gerät war keine Aussicht auf einen Erfolg gegeben, und der Mann starb in unseren Armen einen qualvollen Tod. Die geborgenen Toten lagen in langen Reihen an den Straßenrändern und auch im Bereich des Lehrlingsheimes gab es viele Tote.“

**Fritz Börner:** „[...] Nachdem Entwarnung gegeben war, gingen wir auf das Werksgelände zurück. Hier trafen wir ein totales Chaos an. Wir arbeiteten bis 9 Uhr am Abend und retteten die Eingeschlossenen, indem wir uns mit Pressluftschlämmern und Schneidbrennern durch die Betontrümmer, die vorher Kantinen gewesen waren, durchgearbeitet hatten. Dann wurden wir durch Hilfskräfte abgelöst.

Es boten sich Szenen, die ich mein Leben lang nicht vergessen werde. Da wurden Leute mit abgetrenntem Oberarm gerettet, einem anderen war das Bein zertrümmert worden. Einem Mitarbeiter war ein Eisenstück durch den Oberschenkel gedrungen und man schnitt es mit einem Schneidbrenner durch, indem man den im Oberschenkel steckenden Teil mit Wasser abkühlte. Die nächsten Tage waren wir nur mit dem Bergen der Toten beschäftigt. Noch heute glaube ich manchmal beim Anblick von Toten, z.B. im Fernsehen, den damals intensiven Verwesungsgeruch, der sich in der sommerlichen Hitze gebildet hatte, zu riechen.“

**Rudolf Melzl** (damals 13 Jahre alt) weiß heute noch: „Als der Luftalarm in Regensburg ertönte, befand ich mich zu Hause in Neuprüll. Mein Vater hatte ein Fernglas im Haus, das ich mir holte, um die Flugzeuge besser beobachten zu können. Es dauerte auch nicht lange, und die erste Formation kam angeflogen. Die Flak begann zu schießen, und im Fernglas konnte ich deutlich erkennen, wie die Bomben ausgelöst wurden, darunter auch Raubbomben.

Zwei oder drei Tage später machte ich auf meinem Heimweg von der Schule, der mich am Oberen Katholischen Friedhof vorbeiführte, folgende Beobachtung: In der Aussegnungshalle lagen die Toten in Fünferreihen übereinander in Papiersäcken aufgestapelt. Zwei Bagger hoben die Massengräber aus. Bedingt durch die sommerliche Hitze lag ein starker Verwesungsgeruch in der Luft. Abkommandierte Soldaten mit Gasmasken bestatteten die Toten.“

(nach: Mittelbayerische Zeitung Regensburg, August 1993)

Seit Ende der 1980er Jahre steht vor dem ehemaligen Verwaltungsgebäude der Messerschmitt-Werke in der Prüfeninger Straße ein Gedenkstein. Die Inschrift lautet:

WER VOR DER VERGANGENHEIT  
DIE AUGEN SCHLIESST  
WIRD BLIND FÜR DIE GEGENWART.

Richard von Weizsäcker

WIR GEDENKEN DER LEHRLINGE  
DES MESSERSCHMITTWERKES  
DIE BEI LUFTANGRIFFEN  
ZWISCHEN 1943 UND 1945  
IHR LEBEN LASSEN MUSSTEN.

Die Schüler  
der städtischen  
beruflichen Schulen



(Bild: <http://www.hagalil.com/archiv/2012/05/15/messerschmitt-und-regensburg>)

## Arbeitsaufträge zur Kriegsgräberstätte in Regensburg

1. Ihr steht auf der Kriegsgräberstätte in Regensburg. Gebt euren ersten Eindruck wieder.

---

---

---

---

2. Aus welchen Regionen Europas liegen Opfer auf der Kriegsgräberstätte im Oberen Katholischen Friedhof von Regensburg?

---

---

3. Was ist der Grund dafür, dass sich im Oberen katholischen Friedhof in Regensburg zwei Kriegsgräberstätten befinden?

---

---

---

4. Die Stadt Regensburg war von den Luftangriffen stark betroffen. Warum wurden verstärkt Luftangriffe auf Regensburg geflogen?

---

---

---

---

5. Wie viele Jahre dauerte der Zweite Weltkrieg? Wie viele Opfer gab es in Regensburg?

---

6. Welche Bedeutung hat die Pflege und Erhaltung von Kriegsgräberstätten für euch?

---

---

---

7. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts fanden in Europa zwei große Kriege statt. Inzwischen leben wir seit 1945 in einem friedlichen Europa. Was sind eurer Meinung nach die Gründe dafür?

---

---

---



## Die Kriegsgräberstätte in Neumarkt/Oberpfalz

### Kriegsgeschehen in Neumarkt

Kein Krieg in der jahrhundertealten Geschichte Neumarkts hatte derartig zerstörerische Folgen wie der Zweite Weltkrieg. In den ersten Kriegsjahren kannte man Tod und Zerstörung nur als fernes Geschehen. In Neumarkt fühlte man sich lange Zeit in Sicherheit, so auch die Evakuierten aus den Großstädten im Norden, die hier Zuflucht suchten.

Doch unweit der Stadt im Süden wurde das hergestellt, was Hitler für seinen totalen Krieg so dringend benötigte: Das Neumarkter Sprengstoffwerk lieferte Handgranaten und Minen für die Soldaten an der Front. Amerikanische Aufklärungsflugzeuge hatten das Terrain bereits im August 1944 erkundet, so dass man in Washington genau über die Situation vor Ort unterrichtet war. Mit Fortschreiten des Krieges wurden in den Sprengstoffwerken – wie auch in anderen Neumarkter Fabriken – verstärkt Zwangsarbeiter eingesetzt.

Die große Kreisstadt Neumarkt/Oberpfalz war in den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges noch Zentrum schwerer und verlustreicher Kämpfe. Große Teile der Stadt waren nur noch ein Trümmerhaufen. Am 23. Februar und am 11. April 1945 fielen Bomben auf Neumarkt.

Nachdem der Widerstand der SS am 22. April gebrochen war, glich die Stadt einer trostlosen Steinwüste. Hier und dort loderten noch Brände auf. Der Feuersturm hatte ausgebrannte Häuser mit gespenstischen Fassaden hinterlassen; entlang der Marktstraße waren lediglich zwei Häuser verschont geblieben. Im historischen Stadtkern von Neumarkt lagen 92 Prozent der Bausubstanz in Trümmern.



Völlig zerstörte Häuser in der Altstadt (<http://www.neumarkt.de/de/rathaus/stadtgeschichte/zweiter-weltkrieg.html>)

### Die Kriegsgräberstätte

#### Lage und Zufahrt

Wenn man aus der Stadt in Richtung Amberg fährt, stößt man kurz vor dem Ortsausgang auf der rechten Seite auf das Hinweisschild „Kriegsgräberstätte“. Den Schildern folgend, erreicht man über die Pelchenhofer Straße den Föhrenweg. In einem Waldstück links liegt am Föhrenweg eine der größten Kriegsgräberstätten Bayerns.

#### Wissenswertes

An den Hängen des Fuchsberges hatte die nationalsozialistische Führung 1942 eigens ein Lager eingerichtet, von dem aus die verschleppten Menschen in Industriebetriebe weitergeleitet wurden. Besonders katastrophale Zustände herrschten im Gebäude der einstigen Kunstmühle, wo russische Kriegsgefangene unter menschenunwürdigen Bedingungen interniert waren. Viele von ihnen starben an Epidemien und fanden ihre letzte Ruhestätte auf dem städtischen Friedhof und auf einem Grundstück an der Pelchenhofer Straße. Bei Kriegsende zählte man 1192 Tote, bis zur endgültigen Auflösung des Lagers im August 1949 kamen 216 Todesfälle hinzu.

Mitte der 1950er Jahre begann man mit den ersten Umbettungen. So wurden 96 ausländische Kriegstote des Ersten Weltkrieges sowie die im Zweiten Weltkrieg verstorbenen 221 russischen Zwangsarbeiter auf den Friedhof am Föhrenweg umgebettet. Auch die in der Nähe des so genannten Reservelazarets II (heute Mühlstraße 17) Bestatteten wurden verlegt. Von den dort zwischen 1941 und 1945 verstorbenen 500 kriegsgefangenen russischen Soldaten sind keine Namen mehr bekannt. 21 starben noch nach ihrer Befreiung vom 20. April bis 23. Mai 1945.

In den 50er Jahren beschloss die Bayerische Staatsregierung zusammen mit der Stadt Neumarkt und dem Landesverband Bayern des Volksbundes, die Grabanlage am Föhrenweg zu einer Sammelanlage auszubauen. Die in über 300 bayerischen Gemeinden in Feldgräbern und provisorischen Grablagen ruhenden Ausländer kamen meist aus Russland, Polen, Jugoslawien und Rumänien und wurden hierher umgebettet. Nach der Fertigstellung wurde die Anlage am 19. Oktober 1966 der Stadt Neumarkt übergeben.

Im Eingangsbau zeigen zwei Reliefs, aus welchen Gemeinden Bayerns die Toten gekommen und wo die Grabfelder zu finden sind. Eine Tafel aus dem Jahr 2011 erinnert an weitere Lager in Neumarkt und ausländische Tote bei den Bombenangriffen.

Auf den Grabfeldern links und rechts des Hauptweges zum zentralen Mahnmal liegen Pultsteine aus Granit und geben auf Bronzetafeln Auskunft über Namen und Daten der hier ruhenden 5045 ausländischen Kriegsoffer, darunter 3373 sowjetische Frauen, Kinder und Männer. Am Ende des Weges ragt das zentrale Mahnmal mit der schlichten Inschrift auf: „Leid und Opfer der Toten brenne als Mahnung in unseren Herzen.“



Blick auf das Ehrenmal (Bild: Volksbundarchiv)

## Schicksale

Die fast 3400 russischen Toten gaben diesem Grabfeld auch den Namen „Russenfriedhof“. Sie starben in den Gefangenenlagern an Unterernährung und Seuchen, entkräftet auf den Elendszügen aus dem Westen beim Rückzug vor den herannahenden Alliierten an den Straßenrändern. Sie kamen bei Bombenangriffen auf Bahnhöfe und Industriebetriebe ums Leben, denn sie durften nicht in die Luftschutzkeller. Sie wurden erschlagen, erschossen oder aufgehängt.

Viele von ihnen verloren nicht nur ihr Leben, sondern auch ihren Namen. Sie waren Nummern, ohne Rechte, nur zur Ausbeutung ihrer Arbeitskraft missbraucht. Sie waren die Ausgestoßenen. Über den Tod einiger der 5045 Toten liegen noch Angaben vor:

Da sterben bei einem der letzten Bombenangriffe auf Ingolstadt am 1. März 1945 die „Ostarbeiterin“ **Katarina Stecko** mit ihren beiden Kindern **Eugenie** (16 Jahre alt) und **Peter** (12 Jahre alt).

**Grablage:** rechts des Hauptweges, 2. Plattenblock

Die ganze Tragik des Krieges zeigt das Schicksal eines namentlich nicht bekannten **Russen**, der während des Krieges auf deutscher Seite als Dolmetscher arbeitet. Ihn erwartet nach Kriegs-

ende in der Sowjetunion der Prozess als Kollaborateur. Dem entzichte er sich durch Erhängen.

**Grablage:** unter den Unbekannten in Reihe 7 links des Hauptweges

Der polnische Zivilarbeiter **Nikolaj Zwaczko** entflieht wegen dauernder Schikanen seines Bauern von einem Hof in Mittelfranken. Im erhaltenen Protokoll steht in dünnen Worten: „Bei seiner Verhaftung wegen Widerstandes gegen Gendarmeriebeamte erschossen.“

**Grablage:** im Polenblock links des Hauptweges

Im Kreis Vilshofen wird eine Gruppe **kriegsgefangener russischer Offiziere** über die Landstraße nach Südosten getrieben. Kurz vor ihrer Befreiung durch die nachstoßenden amerikanischen Truppen werden alle 21 erschossen. Die Namen dieser Toten sind bis heute unbekannt.

**Grablage:** in Reihe 5 links des Hauptweges unter den Unbekannten

Am 26. Januar 1943 wird der flüchtende Kriegsgefangene **Kirill Tscherkassin** am Bahndamm bei Wrangau in Oberbayern von Wachtposten des Stalag VII erschossen. Er wird an Ort und Stelle verscharrt.

**Grablage:** in Reihe 5 links des Hauptweges

In Thuisbrunn im Kreis Forchheim läuft bei der Eroberung durch die Amerikaner der „Ostarbeiter“ **Joseph Gregorek** freudestrahlend den Befreiern entgegen. Eine MG-Garbe aus einem amerikanischen Panzer tötet ihn in seinem glücklichsten Augenblick.

**Grablage:** im Polenblock links des Hauptweges



Seerosenteich mit Namensplatten (Bild: Volksbundarchiv)

## Arbeitsaufträge zur Kriegsgräberstätte in Neumarkt/Oberpfalz

1. Ab wann fanden hier Beerdigungen statt und woher kamen die Toten?  


---



---
2. Aus welchen Ländern stammen die Kriegstoten, die aus ganz Bayern hierher umgebettet wurden?  


---



---
3. Ergänzt den folgenden Satz:  
 Kriegsgefangene und \_\_\_\_\_ bilden die größten Gruppen der hier beerdigten Toten.
4. Findet die Gesamtzahl der hier beerdigten Menschen.  


---
5. Überlegt, warum **russische** Zwangsarbeiter bei Angriffen keine Deckung aufsuchen durften. Diskutiert darüber.  


---



---
6. Welche bayerischen Städte außer Neumarkt sind auf der Steintafel rechts am Eingang noch genannt?  


---



---
7. Überlegt, warum auf diesem Friedhof keine Symbole wie z.B. Stahlhelme oder Eiserne Kreuze zu finden sind.  


---



---
8. Im Block II des sogenannten „Russenfriedhofs“ steht ein Kreuz, welches anders aussieht als die bei uns üblichen. Wie nennt man dieses Kreuz?  


---



---
9. Findet die Lebensdaten von *Nicolaj Zwazcko* und *Joseph Grgorek*. Beide sind im sogenannten „Polenblock“ beerdigt.  


---



---
10. Zum Nachdenken: Auf dem Steinrondell befindet sich folgender Satz: *„Die Gräber von 1052 der hier ruhenden Toten blieben unbekannt. Ihre Namen sind auf den folgenden Tafeln zum ewigen Gedächtnis festgehalten.“*  
 Welchen Sinn hat es, die Namen dieser Toten aufzuschreiben?



# Die Kriegsgräberstätten im Südfriedhof in Nürnberg

## Der Südfriedhof

### Allgemeine Informationen

Der Südfriedhof wurde am 1. September 1913 eröffnet. Dabei legte man bei der Planung auf eine parkähnliche Anlage Wert. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde im westlichen Teil der Ehrenfriedhof eingegliedert. Der Südfriedhof wurde in der Folgezeit mehrfach erweitert und ist heute der größte Friedhof in Nürnberg.

### Nürnberg – die Stadt der Reichsparteitage

Während der Zeit des Nationalsozialismus wurde Nürnberg von den Nationalsozialisten als „Stadt der Reichsparteitage“ zu einem der wichtigsten Orte nationalsozialistischer Propaganda. Die Nürnberger Gesetze, auch Nürnberger Rassengesetze genannt, wurden am 15. September 1935 auf dem 7. Reichsparteitag der NSDAP („Reichsparteitag der Freiheit“) in Nürnberg einstimmig beschlossen. Mit ihnen stellten die Nationalsozialisten ihre antisemitische Ideologie auf eine formelle gesetzliche Grundlage.

### Kriegsgeschehen in Nürnberg

Im Zweiten Weltkrieg war Nürnberg wegen bedeutender Standorte der Rüstungsindustrie im südlichen Stadtgebiet ein häufiges Ziel alliierter Luftangriffe. Am 2. Januar 1945 wurde so die Nürnberger Altstadt bei einem Bombenangriff fast vollständig zerstört. Auch in der fünftägigen Schlacht um Nürnberg im April 1945 wurde historische Bausubstanz zerstört. Nach dem Krieg gab es Überlegungen, die zerstörte Stadt komplett aufzugeben und an anderer Stelle neu aufzubauen.

## Die Kriegsgräberstätten

### Lage und Zufahrt

Der Südfriedhof erstreckt sich im südlichen Stadtgebiet entlang der Gleisanlagen des Rangierbahnhofs. Vom Hauptbahnhof aus ist er mit der Straßenbahnlinie 8 leicht zu erreichen, die Haltestelle „Südfriedhof“ liegt direkt am Haupteingang des Friedhofs, an der Julius-Lossmann-Straße.

### Wissenswertes

Im Südfriedhof befinden sich insgesamt zehn Gräberfelder und Mahnmale.

- Die Gräber in den Abteilungen 19, 20, 21 und 33 wurden für 1322 Gefallene aus dem Ersten Weltkrieg (1168 Deutsche, 139 Russen und 15 Rumänen) angelegt. 1925 wurde das Gefallenendenkmal für diese 1322 Gräber errichtet. Die Anlage wurde im Herbst 1992 saniert.
- In den Gräberfeldern in den Abteilungen 60 und 70 wurden 2070 gefallene Soldaten, Opfer der Bombenangriffe auf Nürnberg und gefallene Zivilisten aus dem Zweiten Weltkrieg beigesetzt. Von den dort bestatteten deutschen Soldaten sind 177 namentlich unbekannt geblieben. Unter den 476 zivilen

Luftopfern befinden sich Männer, Frauen und Kinder. Bei den sieben durch Kriegseinwirkung gefallenen Zivilisten handelt es sich um fünf Frauen, einen Schüler und ein Kind. Im Mittelpunkt der durch den Volksbund gebauten Anlage steht ein von einem Münchner Bildhauer geschaffener, mit Reliefs verzierter Sarkophag.

- In dem Gräberfeld in der Abteilung 82 liegen 1950 deutsche zivile Luftopfer des Bombenangriffes auf Nürnberg vom 2. Januar 1945. Dieses Gräberfeld wurde 1958/59 errichtet.
- Das Mahnmal „Glockenturm“ in der Abteilung 82 erinnert an die 6621 Männer, Frauen und Kinder, Opfer des Bombenkrieges und der Kämpfe in der Heimat von 1941 bis 1945 und ist aus Steinen der 1937 zerstörten Synagoge erbaut. Informationstafeln beim Glockenturm geben Auskunft über die damalige Zeit.
- Eine Gedenktafel in der Unterstandshalle in der Nähe des Ehrenhains erinnert an französische Kriegsgefangene.
- In der Abteilung 93 liegen drei große Gräberfelder: *südwestlicher Teil*: Sammelgräber für 3504 russische Kriegsgefangene. Die bekannten Namen wurden im Jahr 2000 auf großen Bronzetafeln festgehalten. 354 von ihnen wurden von anderen Teilen des Südfriedhofs nachträglich in der Abteilung 93 beigesetzt. Die ersten russischen Kriegsgefangenen verstarben im Winter 1941/42 im Lager Langwasser.

*mittlerer Teil*: Sammelgräber (Umbettungen aus anderen Bestattungsorten) für 427 verstorbene Ausländer verschiedener Nationalitäten mit rund 300 in den Rasen eingelassenen Namenssteinen. Die Herkunft der Toten ist bekannt. Es sind serbische Soldaten und Offiziere, Angehörige anderer Balkanstaaten, russische und polnische Zivilisten. Ebenso sind die Orte ihrer ursprünglichen Bestattung bekannt.

Das früheste belegte Sterbedatum für dieses Gräberfeld ist der 8. Juni 1940, weitere sechs Sterbedaten stammen aus dem Jahr 1941. Der Rest der Bestatteten verstarb zwischen 1942 und 1945 oder mit unbekanntem Datum (darunter wahrscheinlich weitere Verstorbene aus den Jahren 1940/41).

*nordöstlicher Teil*: Sammelgräber für 1440 verstorbene Ausländer: 618 Verstorbene aus 19 Ländern und 822 Verstorbene mit unbekannter Staatsangehörigkeit. 433 Verstorbene waren arbeitsverpflichtete Ausländer, vornehmlich „Ostarbeiter“ und 1007 sogenannte Lager-DPs [= displaced persons; von internationalen Flüchtlingsorganisationen anerkannte Ausländer in Sammellagern in Deutschland].

Von den 1440 Toten waren 149 zunächst in anderen Abteilungen des Südfriedhofs beigesetzt worden. 433 Tote stammen aus verschiedenen anderen Bestattungsorten. Sie wurden erst nachträglich hierher umgebettet. Die Gebeine der weiteren 858 Verstorbenen aus 842 Gräbern wurden am

16. Dezember 1958 aus dem ehemaligen Friedhof Langwasser ebenfalls zum Südfriedhof gebracht. Der Friedhof Langwasser wurde 1945 nach Kriegsende von Amerikanern im Bereich des heutigen Dr.-Linnert-Ringes als Lagerfriedhof angelegt. Die auf ihm Bestatteten starben alle nach Kriegsende in den Jahren 1945 und 1946.

Am nordöstlichen Ende der Abteilung 93 wurde am 6. Dezember 1984 ein Gedenkstein aufgestellt; er wurde bewusst

sehr allgemein gehalten, um möglichst allen Erfordernissen des ihm unmittelbar zugeordneten Gräberfeldes gerecht zu werden.

Für die ursprünglich in Langwasser bestatteten 855 Toten ließ die Wohnungsbaugesellschaft der Stadt Nürnberg am heutigen Dr.-Linnert-Ring im Juni 1995 ein Denkmal mit nebenstehender Inschrift errichten:

„Ausländer- und Kriegsgefangenenfriedhof

Bewahre deine Seele gut, dass du nicht vergisst, was deine Augen gesehen haben (5 Mose 4,9).

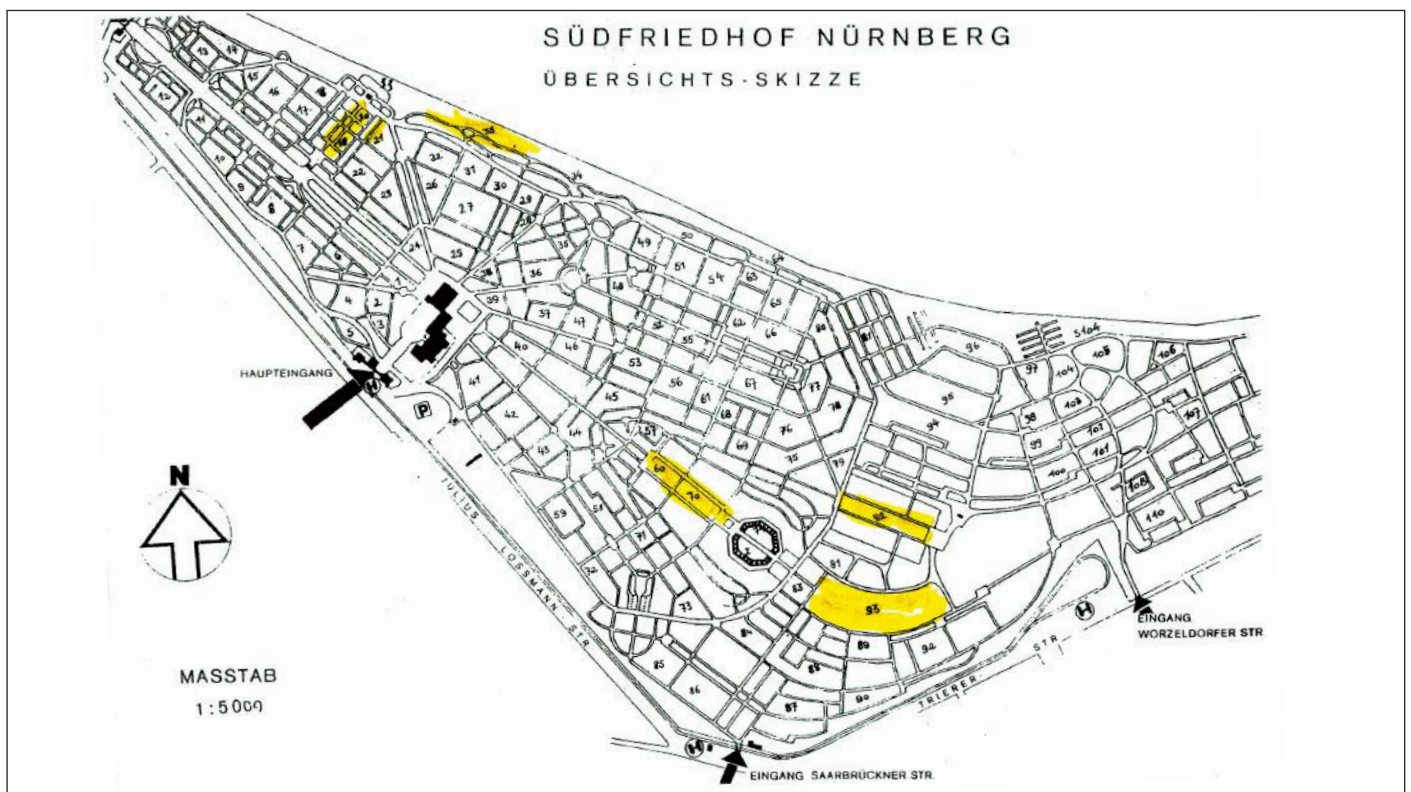
Von 1945 bis 1946 wurden hier 842 ehemalige Kriegsgefangene, Zwangsarbeiter und staatenlose Ausländer begraben, die, entkräftet durch die erlittenen Entbehrungen der Kriegszeit, der Tod dahinraffte.

Den Friedhof betreute bis zu seiner Auflösung 1958 die orthodoxe Lagergemeinde unter Oberpriester Nikolai Michnenko. Ihre letzte Ruhestätte fanden die Toten auf dem Südfriedhof neben den Massengräbern der 3000 russischen Kriegsgefangenen, die von 1941 bis 1945 in den Barackenlagern von Langwasser ums Leben kamen.“

## Schicksale

Als am 2. August 1914 der erste Weltkrieg ausbricht, meldet sich der erst 18-jährige **Wilhelm Rötte** als Kriegsfreiwilliger an die Front. Er wird zum Infanterie-Regiment 67 nach Metz (Frankreich) eingezogen und erhält in der 1. Kompanie seine Ausbildung. Wenige Wochen danach kommt er schon in Elsass-Lothringen zum Einsatz. Dort wird er bei einem Sturmangriff auf französische Stellungen schwer verwundet. Nach der ärztlichen Erstversorgung im Feldlazarett verlegt man ihn ins Heimatlazarett nach Nürnberg. Aber die Mühe der Ärzte ist vergebens, am 7. Dezember 1914 stirbt er im Alter von 18 Jahren.

**Grablage:** Block 19, Reihe S, Grab 1



Plan vom Südfriedhof, die gelb gekennzeichneten Grablagen sind die Kriegsgräberstätten.

## Arbeitsaufträge zu den Kriegsgräberstätten im Südfriedhof in Nürnberg

1. Die Gefallenen des Ersten Weltkriegs, die in den Abteilungen 19, 20, 21 und 33 beigesetzt wurden, sind alle namentlich bekannt und die persönlichen Angaben auf Grabsteinen verewigt. Erklärt, welche Rückschlüsse man hieraus auf das Kriegsgeschehen ziehen kann.

---

---

---

2. „Alle sind Opfer“ – trotzdem unterscheiden wir bei den Opfern des Zweiten Weltkrieges in den Abteilungen 60 und 70 zwischen gefallenen Soldaten, umgekommenen Zivilisten und Bombenopfern der Luftangriffe auf Nürnberg. Erläutert diese Unterscheidungen.

---

---

---

3. Der Glockenturm am Gräberfeld 82 ist ein Mahnmal für die zivilen Opfer des Krieges. Weshalb läuten nur am 2. Januar eines jeden Jahres seine Glocken?

---

---

---

4. Informiert euch an der Informationstafel (in der Nähe des Glockenturms) über die Unterbringung und den Leidensweg der in den Gräberfeldern der Abteilung 93 beigesetzten russischen Kriegsgefangenen.

---

---

---

5. Informiert euch im Internet über die Geschichte des Kriegsgefangenenlagers Nürnberg-Langwasser und dessen Friedhof.

---

---

---

6. Sucht die Gedenktafel für den ehemaligen Kriegsgefangenenfriedhof am Dr.-Linnert-Ring auf und diskutiert, ob das aufgestellte Mahnmal ausreichend ist, um die Menschen an die hier verübten Gräueltaten zu erinnern.

---

7. Sucht nach weiteren Schicksalen.

---



# Die Kriegsgräberstätte St. Georgen in Bayreuth

## Der Friedhof St. Georgen

### Allgemeine Informationen

Der Friedhof der damals noch eigenständigen Gemeinde Sankt Georgen am See wurde 1709 eingerichtet. Hinter dem stattlichen Eingangstor mit Sandsteinornamenten befinden sich mehrere ansehnliche Barock-, Rokoko- und Klassizismusgräber. Später war der Friedhof bis weit ins 20. Jahrhundert hinein letzte Ruhestätte für die Bewohner Bayreuths nördlich des Roten Mains.

### Schicksal der Juden in Bayreuth

Beim Novemberpogrom 1938 wurde die Synagoge der Jüdischen Gemeinde in der Münzgasse geschändet und geplündert, aber wegen der Nähe zum Opernhaus nicht niedergebrannt. Im Innern der Synagoge, die derzeit wieder von einer jüdischen Gemeinde als Gotteshaus genutzt wird, erinnert eine Gedenktafel neben dem Thora-Schrein an die Verfolgung und Ermordung der Juden in der Shoa, die mindestens 145 jüdischen Bayreuthern das Leben kostete.

Während des Zweiten Weltkrieges befand sich in der Stadt eine Außenstelle des Konzentrationslagers Flossenbürg, in dem Häftlinge an physikalischen Experimenten für die V2-Rakete teilnehmen mussten.

### Kriegsgeschehen in Bayreuth

Am 5., 8. und 11. April 1945 wurden bei schweren Luftangriffen viele öffentliche Gebäude und Industrieanlagen sowie 4500 Wohnungen zerstört, 741 Menschen starben. Am Nachmittag des 14. April besetzten Truppen der US-Army die Stadt.

## Die Kriegsgräberstätte

### Lage und Zufahrt

Der Friedhof St. Georgen liegt an der Straße „Hinter der Kirche“ und ist über die Bernecker Straße zu erreichen.



Die Kriegsgräberstätte St. Georgen in Bayreuth (Bild: Volksbundarchiv)

### Wissenswertes

Im Herbst 1944 wurde ein Teil des Friedhofs St. Georgen Ruhestätte von Soldaten, die in Bayreuther Lazaretten starben. Die Fliegerangriffe im April 1944 forderten viele Opfer, die ebenfalls in St. Georgen beigesetzt wurden. 1951 begann der Volksbund mit dem Ausbau der Kriegsgräberstätte. In den Folgejahren wurden 184 Soldaten aus Behelfsgräbern der umliegenden Landkreise zugebettet. Die Einweihung war am 13. Juni 1954. Heute ruhen dort 992 Kriegstote.

### Schicksale

Die Front rückt näher. Deshalb wird der 20-jährige schwer verwundete Gefreite **Heinz Jendrusiak**, geboren in Schlaube, Kreis Wartenburg, am 24. Dezember 1944 von Karlsbad in das Reservelazarett Bayreuth, Friedrichsstraße 18, verlegt. Er stirbt am 31. Dezember 1944.

**Grablage:** Friedhof St. Georgen, Nr. 52

Am 5. April 1945 wird das Flüchtlingskind **Steffi Adler** aus der Jean-Paul-Straße in Bayreuth mit schweren Verbrennungen in das Reservelazarett IV, die ehemalige Oberrealschule, das heutige Graf-Münster-Gymnasium, eingeliefert. Noch am selben Tag um 20:30 Uhr erliegt Steffi dort ihren Verletzungen. Sie wird gemeinsam mit ihrer Mutter und Schwester Sigrid im Sammelgrab der Bombenopfer auf dem Stadtfriedhof beigesetzt.

**Grablage:** Sammelgrab der Bombenopfer, Stadtfriedhof

Ebenfalls durch diesen Luftangriff wird der noch nicht ganz zweijährige **Joachim Basler** schwer verletzt. Er stirbt drei Tage später im Versorgungs Krankenhaus.

**Grablage:** Friedhof St. Georgen, Nr. 658



(Bild: G. Krause)

Der Bombenangriff vom 5. April 1945 kennt unter anderem auch folgende Ziele: Güterbahnhof, Wilhelmsplatz, Mechanische Baumwollspinnerei (Luftschutzdeckungsgraben). Dieser Graben wird voll getroffen. Rund 100 Fremdarbeiter, Russen, Belgier, Italiener, Franzosen, die nach Deutschland zur Zwangsarbeit deportiert worden sind, werden verschüttet. 62 von ihnen sind tot. Darunter:



**Petro Apanschuk** aus Wilzina und **Calina Babitsch** aus Trekuchow in der Ukraine.

**Grablage:** Sammelgrab der Bombenopfer, Stadtfriedhof

Ebenfalls ums Leben kommen bei diesem Bombardement der Pole **Victor Scunnunika** aus Buskowice/Jaroslov (36 Jahre alt), sowie das Ehepaar **Babette** (67 Jahre alt) und **Georg Voll** (68 Jahre alt).

**Grablage:** Friedhof St. Georgen, Nr. 521, 524, 525

Im Alter von 28 Jahren stirbt am gleichen Tag der Ungar **Lajos Sefftei** aus Pustahovacsi.

**Grablage:** Friedhof St. Georgen, Nr. 129



Gräberfelder auf der Kriegsgräberstätte St. Georgen in Bayreuth (Bild: Volksbundarchiv)

Am Sonntag, dem 8. April 1945, gegen Mittag, wird Bayreuth von einem zweiten Bombenangriff heimgesucht. In einer Kaserne sind zu dieser Zeit gerade die Soldaten zum Essen angetreten. Ein Teil von ihnen ist sofort tot, die anderen werden verschüttet. Unter diesen Toten befindet sich der Obergefreite **Reinhold Scheuring** (23 Jahre) aus Hesselbach bei Bayreuth. Er wurde in jungen Jahren bereits mehrfach verwundet (u. a. Lungendurchschuss), trägt das Goldene Verwundetenabzeichen und hat auf der Krim gekämpft. Als gelernter Metzger arbeitet er in der Küche des Wehrmachtsgebäudes in der Leopoldstraße. Während des Fliegeralarms am 8. April ist er mit dem Austeilen des Essens beschäftigt. Ein unsinniger Befehl verlangt, dass während eines Fliegeralarms das „Essenfassen“ nicht unterbrochen werden darf. Nach dem Bombenangriff können nicht mehr alle toten Soldaten identifiziert werden. Wahrscheinlich liegen die sterblichen Überreste von Reinhold Scheuring als unbekannt auf dem Friedhof St. Georgen. Noch im Sommer 1962 sucht der Vater nach dem Grab des Sohnes.

**Grablage:** Friedhof St. Georgen, unbekannt

Bei dem gleichen Bombenangriff – in zwei Minuten fallen 521 Bomben auf Bayreuth – verlieren der Oberfeldwebel **Werner Straßburger** aus Duisburg und seine Ehefrau **Therese**, die ihn gerade besucht und mit ihm im Speisesaal der Kaserne weilt, ihr Leben. Sie liegen nebeneinander auf dem Friedhof.

**Grablage:** Friedhof St. Georgen, Nr. 47a und 47b

Während der Verfolgungskämpfe durch die amerikanischen Truppen im Raum Bayreuth Mitte April 1945 fallen noch am 17. April 1945 im Waldstück Stellenberg, in der Gemeinde Ottenhof bei Pegnitz, fünf Angehörige der Deutschen Wehrmacht: der Unteroffizier **Georg Ackermann** (29 Jahre alt), die Grenadiere **Reinhold Jüttner** und **Johann Kopitz** (beide 18 Jahre alt), der Elsässer **Moritz Biechel** (36 Jahre alt) und ein unbekannter deutscher Soldat. Ihre Feldgräber werden nach dem Krieg aufgelöst und die Toten werden nach St. Georgen überführt.

**Grablage:** Friedhof St. Georgen, Nr. 857, 858, 859 und 860

Ist der Elsässer Moritz Biechel zum Eintritt in die Wehrmacht gezwungen worden? Schloss er sich ihr freiwillig und aus Überzeugung an? Solche Fragen stellen sich auch bei den Kriegstoten **Marten Hofstede** (Holländer), 19 Jahre, Grenadier, und **Alejew Hussein**, Hilfsfreiwilliger aus Russland.

**Grablage:** Friedhof St. Georgen Nr. 359 und 427

Der HJ-Führer **Wilhelm Henkes** aus Bendorf im Rheinland ist im April 1945 für die Kommandantur im Stadtgebiet als Melder eingesetzt. Beim dritten Großangriff auf Bayreuth am 11. April 1945 wird die Unterkunft der HJ-Führer in der Wiesenstraße während des Mittagessens von einer schweren Bombe, die bis in den Keller durchschlägt, zerstört. Alle Anwesenden werden getötet. Erst am 31. Mai 1945 gelingt es, während der Aufräumarbeiten die Leichen zu bergen, darunter auch Wilhelm Henkes.

**Grablage:** Friedhof St. Georgen, Nr. 651



(Bild: G. Krause)

## Arbeitsaufträge zur Kriegsgräberstätte St. Georgen in Bayreuth

1. Ihr steht auf der Kriegsgräberstätte St. Georgen in Bayreuth. Gebt euren ersten Eindruck wieder.  

---

---

---

---
2. Aus welchen Regionen Europas liegen Opfer auf der Kriegsgräberstätte St. Georgen in Bayreuth?  

---

---
3. Wie viele Opfer des Krieges ruhen auf der Kriegsgräberstätte St. Georgen?  

---
4. Eine Mutter schrieb im Jahr 1985 in das Gästebuch der Bayreuther Kriegsgräberstätte: „Hoffentlich müssen meine Kinder nie die Bedeutung des Wortes Krieg erfahren.“ Notiert eure Gedanken zu diesem Satz.  

---

---

---

---

---

---
5. In welchem Jahr wurde der Friedhof St. Georgen eingerichtet?  

---
6. Wie viele Jahre dauerte der Zweite Weltkrieg? Wie viele Opfer gab es in Bayreuth?  

---
7. In welchem Jahr wurde ein Teil des Friedhofs St. Georgen zur Ruhestätte von Kriegsopfern?  

---
8. Welche Auswirkungen hatte die Judenverfolgung während des Nationalsozialismus auf die jüdische Gemeinde in Bayreuth?  

---

---

---

---

# Die Kriegsgräberstätten in Würzburg

## Der Hauptfriedhof

### Allgemeine Informationen

Der über 200 Jahre alte Friedhof liegt zentral innerhalb der Stadt. Hier findet man neben allgemeinen Grabfeldern auch Ehrengräber, Kriegsgräber, Grabstätten der Universität Würzburg, von bekannten Familien der Stadt Würzburg sowie von Stiftungen.

### Kriegsgeschehen in Würzburg:

- Ab 1942 werden, kaum bemerkt von der Öffentlichkeit, über 1100 Juden aus Würzburg mit vier Zügen in die Vernichtungslager Lublin, Auschwitz und Theresienstadt geschickt.
- 21. Juli 1944: 1. Luftangriff auf Würzburg, zu Beginn des Jahres 1945 zählt Würzburg 100 000 Einwohner, dazu noch ca. 10 000 Menschen, die in anderen deutschen Großstädten ausgebombt waren.
- 12. Januar 1945: Bedingt durch die Groß-Offensive der Russen im Osten gelangen neue Flüchtlingsströme nach Würzburg; sieben Hauptlazarette in Würzburg sind mit 6000 Verwundeten überfüllt.
- Februar 1945: Amerikaner fliegen wiederholt Luftangriffe auf Würzburg.
- 16. März 1945: Hauptangriff auf Würzburg von 21:25 Uhr – 21:42 Uhr: 212 Maschinen der britischen Royal Air Force werfen 927 Tonnen Spreng- und Brandbomben ab, darunter 307 650 Stabbrandbomben. Geschätzte Todesopfer: 4500 bis 5000.
- 22., 26. und 31. März 1945: Englische und amerikanische Bomber zerstören den Stadtteil Zellerau, Unterdürrbach und den Verschiebebahnhof Würzburg-Zell.
- Anfang April 1945 rückt die 42. Division „Rainbow“ der 7. US-Armee in Würzburg ein.
- Bis 1964 werden 2 700 000 m<sup>3</sup> Schutt im zerstörten Würzburg beseitigt.



Blick auf das zerstörte Würzburg: Alte Mainbrücke, Domstraße, Dom (Bild: Regierung von Unterfranken)

## Die Kriegsgräberstätte

### Lage und Zufahrt

Die Kriegsgräberstätte liegt im Hauptfriedhof (Haupteingang: Martin-Luther-Straße, oberer Eingang: Siligmüllerstraße, gegenüber dem Haus Nr. 6).

### Wissenswertes

Die Kriegsgräberstätte besteht aus zwei Bereichen: Im oberen Bereich des Zivildfriedhofs liegt ein 2700 m<sup>2</sup> großes Gräberfeld mit Kapelle. Im unteren Bereich befindet sich vor dem Haupteingang der Ehrenhain mit dem Massengrab.



Kriegsgräberstätte im Hauptfriedhof in Würzburg (Bild: E. Bulitta)

**Gräberfeld:** Auf dem Rasenfeld, das von Gräberreihen umgeben ist, stehen symbolisch einzelne Kreuzgruppen aus Buntsandstein. Lange Zeit lagen hier nur verstreut Gräber von 441 Soldaten des Ersten Weltkrieges. Im November 1951 begann der Volksbund mit dem Ausbau der Gedenkstätte. Aus 51 unterfränkischen Gemeinden wurden Kriegstote hierher umgebettet: 129 unbekannte Tote konnten hierbei identifiziert werden. Unter den Gefallenen sind auffällig viele junge Soldaten zu finden. Es gibt Einzel- und Mehrfachgräber.

Auf diesem Gräberfeld ruhen 1684 Soldaten der Kriege 1914/18 und 1939/45 und 183 Opfer der Bevölkerung: 85 Männer, 72 Frauen, 26 Kinder; die Namen von 167 Toten sind unbekannt.



(Bild: E. Bulitta)

An der Außenseite der **Kapelle** ist ein Fries zum Gedenken an die Flucht der Heimatvertriebenen angebracht.

Neben der Kriegsgräberstätte stehen ein Mahnmal für französische Gefallene aus dem Ersten Weltkrieg mit der Widmung „à nos morts“ (= unseren Toten zum Gedenken) und zwei Stelen, die an russische Soldaten aus dem Ersten Weltkrieg erinnern.

Das **Massengrab** und das **Ehrenmal des 16. März 1945** am Haupteingang liegen im Ehrenhain, der ursprünglich als Gedenkstätte für die Gefallenen der Kriege 1870/71 und 1914–1918 angelegt wurde. Am Rande stehen Gedenksteine der Flakkameradschaft, Regimentstafeln aus dem 1. Weltkrieg und eine Gedenkstätte für gefallene Soldaten aus den Jahren 1870/71.

Eine große liegende Plastik erinnert an tote Eltern mit ihren Kindern. Sie wurde aus Diabasstein [= basaltisches Ergussgestein] gefertigt. In dem Massengrab liegen 2965 Tote des Angriffs vom 16. März 1945 auf Würzburg.



Massengrab im Ehrenhain am Hauptfriedhof in Würzburg (Bild: E. Bulitta)

## Schicksale

Unter den über 5000 Menschen, die in den brennenden Trümmern der Stadt ihr Leben lassen, ist auch die junge Ärztin **Dr. Barbara Koch**, die in die Stadt gekommen ist, um in den Lazaretten den zahlreichen Verwundeten zu helfen. An ihrem 24. Geburtstag stirbt sie mit fünf weiteren Opfern in den Trümmern eines einstürzenden Hauses.

**Grablage:** Gemeinschaftsgrab 1257–1259

Der Soldat **Rudolf Nerl** (23 Jahre alt) erlitt an der Ostfront einen Bauchschuss. Er wurde nach Würzburg transportiert und erlag hier seinen Verletzungen.

**Grablage:** Grab 1430

In vielen Gräbern liegen oft mehrere Familienangehörige. So starben fünf Angehörige der Familie **Ullrich** und ein unbekanntes Mädchen am 16. März und wurden gemeinsam begraben.

**Grablage:** Gemeinschaftsgrab 1259–1266

## Weitere Kriegsgräberstätten in der Umgebung

### Heidingsfeld

Im Friedhof in Heidingsfeld befindet sich ebenfalls eine Kriegsgräberstätte. Man geht an der Aussegnungshalle vorbei nach links.

Dort stehen 59 Natursteinkreuze mit den Namen der 176 Verstorbenen. Die meisten Toten sind Fremdarbeiter bzw. Kriegsgefangene aus Lettland, Russland, Estland, Polen, Ungarn und Italien, die im benachbarten Lager gearbeitet haben. Ihre Sterbedaten reichen in die Jahre 1940–1947 zurück. Auf dem Friedhof ruhen auch unbekannte Tote. Bei manchen ist die Nationalität angegeben. Auffällig ist auch, dass bei einigen unbekanntem Toten lediglich die Straße (in der Innenstadt Würzburgs) vermerkt ist, in der sie gefunden wurden. Diese Menschen kamen alle beim Angriff auf Würzburg ums Leben. Etwas weiter entfernt steht eine Gedenktafel, die an 22 unbekannte russische Soldaten und drei französische Kriegsoffer, die namentlich erwähnt sind, erinnert.

### Unterdürnbach

Die Kriegsgräberstätte im Friedhof von Unterdürnbach erinnert an die Opfer der Bombenangriffe auf Würzburg und Umgebung und an die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges. Es fällt auf, dass es überwiegend Frauen sind, die beim Angriff am 31. März 1945 ums Leben gekommen sind. In unmittelbarer Nähe erinnert ein weiteres Denkmal an die Toten der Kriege 1866, 1870/71 und 1914–1918.

### Die Grabdenkmäler aus dem Krieg 1870/71 in der Wörthstraße 9d in Würzburg

Dieser Ort hat eine bewegte Geschichte: Auf dem Gelände des heutigen Heiligkreuz-Kindergartens wurde 1740 ein Militärfriedhof angelegt. Er diente der Bestattung Würzburger Soldaten, Offiziere und deren Angehörigen. Daneben wurden dort auch Soldaten der bayerischen, österreichischen, russischen und französischen Armee beigesetzt, die auf Kriegszügen durch Würzburg ihren Krankheiten oder Verwundungen erlagen.

Als 1866 der Deutsche Krieg nahe Würzburg stattfand, erhielten 236 bayerische, preußische und württembergische Soldaten hier ihre letzte Ruhestätte. 1870/71 wurden 270 Bayern und französische Kriegsgefangene an diesem Ort beigesetzt. Ein Stein erinnert an sie: „A la Memoire des Soldats français decédés 1870/71 R.I.P.“ (= Zur Erinnerung an die französischen Soldaten, die 1870/71 gefallen sind. Ruht in Frieden).

Ein Stadtratsbeschluss von 1926 verfügte dann die Aufhebung des Militärfriedhofs. Das Gelände wurde als Spielplatz benutzt, später kam der Kindergarten der Rita-Schwester dazu. Als 1945 die Mainbrücken gesprengt waren und man nicht zum Hauptfriedhof gelangen konnte, wurden hier zwei Massengräber ausgehoben, um gefallene Soldaten und Zivilisten zu bestatten. Bis auf eine Verstorbene wurden diese später umgebettet. Im Dezember 1995 wurde mit einem Gottesdienst in der Heiligkreuzkirche und einer anschließenden Feier der Renovierung und Neugestaltung des historischen Soldatenfriedhofs in der Wörthstraße gedacht.



## Arbeitsaufträge zu den Kriegsgräberstätten in Würzburg

Man sollte zuerst die Kriegsgräberstätte im oberen Bereich des Friedhofes (Eingang Siligmüllerstraße, gegenüber dem Haus Nr. 6) besuchen und dann durch den Friedhof zum Haupteingang, zum Massengrab und zum Ehrenhain gehen.

1. Warum wurden Tote aus den beiden Weltkriegen beigesetzt?

---

---

2. Warum sind in manchen Gräbern mehrere Tote bestattet?

---

---

3. Sucht die Gräber auf, die im Text genannt werden.

4. Warum sind hier auch Ziviltote bestattet?

---

---

5. An der Außenseite der Kapelle erinnert ein Fries an die Heimatvertriebenen. Versucht das Fries und die Inschrift zu deuten.

---

---

6. Neben der Kapelle findet ihr auch Gedenksteine für ausländische Tote. An welche Toten erinnern sie und warum hat man sie errichtet?

---

---

7. Sucht auf dem Weg zum Massengrab nach Grabsteinen mit dem Hinweis auf Bombenopfer des 16. März, denn viele Tote wurden auch in Familiengräbern beigesetzt. Notiert einige Inschriften.

---

---

8. Was versuchte der Künstler mit der liegenden Plastik im Ehrenhain auszudrücken? Welche Symbolik liegt zugrunde?

---

---

9. Warum mussten so viele Menschen in einem Massengrab bestattet werden?

---

---

10. Warum sind keine Namen eingraviert?

---

---

11. Wie ist der letzte Satz der Inschrift auf dem Ehrenmal zu deuten?
- 
- 
12. Würzburg hatte in mehreren Kriegen viele Opfer zu beklagen. Macht euch Gedanken darüber.
- 
- 
13. Vergleicht die einzelnen Gedenksteine. Findet ihr Gemeinsamkeiten? Worin unterscheiden sie sich?
- 
- 
14. Würzburg wird auch das „Grab am Main“ genannt. Versucht eine Deutung.
- 
- 
15. In Würzburg gibt es noch ein deutlich sichtbares Zeichen der Zerstörung: die Johanniskirche. Der übrig gebliebene Turmrest wurde in die neue Architektur einbezogen. Die Kirche wurde am 4. Adventssonntag 1957 eingeweiht. Sucht die Kirche auf und macht euch über die Symbolik Gedanken.
- 
- 
16. Im Erdgeschoss des Grafeneckarts (= ältester Raum im Rathaus) befindet sich ein Gedenkraum für die Erinnerung an die Zerstörung Würzburgs (Montag bis Freitag, 8–12 Uhr, Dienstag und Donnerstag, 14–16/18 Uhr). Besucht die Ausstellung (Telefon 0931 370).
- 
- 
17. Zur Kriegsgräberstätte in Heidingsfeld: Sie liegt an der Aussegnungshalle vorbei links. Hier liegen Fremdarbeiter. Aus welchen Ländern kommen sie und warum waren sie hier?
- 
- 
18. Auffällig ist auch, dass bei den unbekanntenen Toten oft nur eine Straße angegeben ist. Macht euch darüber Gedanken.
- 
- 
19. Ihr findet hier eine Gedenktafel für russische und französische Kriegsoffer. Sucht sie auf. Warum sind sie hier begraben?
- 
- 
20. Besucht auch die Kriegsgräberstätten in Unterdürrbach und in der Wörthstraße.

# Die Kriegsgräberstätte in Wildflecken

## Die Kriegsgräberstätte

### Lage und Zufahrt

Die Kriegsgräberstätte liegt am Rande des Truppenübungsplatzes der Bundeswehr. Bereits vor dem Zweiten Weltkrieg war hier ein Militärlager.

Anfahrt: Autobahn Würzburg-Fulda, Ausfahrt Bad Brückennau/Wildflecken, von dort sind es 20 Minuten; ein Parkplatz auch für Busse ist vorhanden. Die Zufahrt ist Richtung Gersfeld, gegenüber der Auffahrt zum Kreuzberg ausgeschildert. Den Schlüssel für die Kapelle erhält man bei der Gemeindeverwaltung (Rathausplatz 1) Wildflecken (09745 91510; geöffnet täglich 8–12 Uhr, Donnerstag auch 13–18 Uhr, nach Dienstschluss kann der Schlüssel eingeworfen werden).

### Wissenswertes

Diese, 1970/71 errichtete Kriegsgräberstätte ist eine Gedenkstätte für 544 polnische Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft, darunter 428 Kinder. Die Menschen starben meist nach Kriegsende an den Folgen des Krieges.

Zwischen Mai 1945 und 1951 waren hier bis zu 20 000 Polen untergebracht. Sie lebten eingepfercht und dicht gedrängt in menschenunwürdigen Behelfsunterkünften. Zunächst war es ein UNRRA-Lager [United Nations Relief and Rehabilitation Administration = Hilfsorganisation zur Unterstützung der Flüchtlinge und Verschleppten in den von den Alliierten besetzten Gebieten], später ein IRO-Lager [International Refugee Organisation = Internationale Flüchtlingsorganisation]. Das Lager sollte für die Menschen Durchgangsstation für ein neues Leben sein:

entweder Rückführung in die Heimat oder Auswanderung in ein anderes Land. Für 544 Menschen bedeutete es den Tod.

Ein 1,5 km langer Weg, der „Kreuzweg der Nationen“, führt vom Parkplatz aus hinauf auf den Polenfriedhof. Zehn Stelen (Gedenksteine) erinnern an die Opfer von Krieg und Gewalt in den beiden Weltkriegen.



1. Stele (Bild: E. Bulitta)

Der Polenfriedhof ist ein Gräberfeld mit Gedenkplatten für die Toten. Auf Platten und am Fuß eines Hochkreuzes sind die Namen, Geburts- und Sterbedaten der Erwachsenen eingraviert. Eine eigene Gedenkplatte erinnert an die Kinder. Das Hochkreuz überragt die Anlage.

Die Rundkapelle (Durchmesser und Höhe je 4 m) wurde von dem Direktor der Kunstakademie Krakau, Mieczyslaw Wejman ausgemalt. Das Fresko steht unter dem Motto: „Der Schlaf ist der Bruder des Todes.“ Die Innenwand ist in drei horizontale Bereiche gegliedert:

- Der untere, etwa 90 cm hohe Streifen, stellt den irdischen Bereich dar. Aus den Grabnischen treten schwach die Gesichter und Köpfe der Kinder hervor, die namenlos in diesem Lager gestorben sind.
- Der mittlere Teil, ca. 1 m hoch, zeigt sitzende Frauen- und Männergestalten. Die Körper sind in weiße Leinentücher gehüllt.
- Der obere Bereich, etwa 50 cm hoch, ist in warmen Farben gehalten. Weiter oben geht dieser Bereich in hellere Farben über. Dornenranken und Städte sind erkennbar.
- Durchbrochen werden diese Bereiche von einem überlebensgroßen Engel.

## Schicksale

Von den zahlreichen Neugeborenen starben viele bereits im Säuglingsalter zumeist an Hirnhautentzündung. Eines von ihnen war **Danuta Duras**, geboren am 14. März 1948, gestorben am 21. Mai 1948.



Hochkreuz mit Namen der Verstorbenen (Bild: E. Bulitta)

## Die Stelen des „Kreuzwegs der Nationen“

### 1. Stele

„Im Krieg ist kein Heil.  
Um Frieden bitten wir alle.“  
Vergil 70–19 v. Chr.

Kreuzweg der Nationen  
1914–1918  
1939–1945

### 2. Stele

Verluste der  
Völker 1914–1918  
Deutschland: 1 808 000  
Frankreich: 1 385 000  
Großbritannien: 917 000  
Österreich/Ungarn: 1 200 000  
Italien: 460 000  
Russland: 1 700 000  
Türkei: 325 000  
USA: 115 000

### 3. Stele

Deutschland  
1939–1945  
4,3 Millionen Soldaten  
500 000 Zivilpersonen  
im Luftkrieg und bei  
Erdkämpfen  
2 251 000 Tote  
durch Vertreibung  
und Verschleppung  
300 000 Tote durch  
politische, rassische und  
religiöse Verfolgung.  
Etwa jeder zehnte Deut-  
sche und Russe verlor  
sein Leben.  
Noch höhere Verluste erlitten Polen  
und Jugoslawien.

### 4. Stele

Am 13. Februar 1945  
wurde Dresden,  
das Florenz an der  
Elbe, bombardiert.  
Dabei fanden vermutlich  
250 000 Menschen,  
unter ihnen ungezählte  
Flüchtlinge, den Tod.

### 5. Stele

Verluste der Völker  
1939–1945  
Großbritannien: 326 000 Soldaten  
62 000 Zivilpersonen  
Belgien: 12 000 Soldaten  
76 000 Zivilpersonen  
Niederlande: 12 000 Soldaten  
198 000 Zivilpersonen  
Frankreich: 250 000 Soldaten  
350 000 Zivilpersonen

### 6. Stele

Finnland: 82 000 Soldaten  
2000 Zivilpersonen  
Russland: 13 Mio Soldaten  
7 Mio Zivilpersonen  
Polen: 5 900 000  
Tschechoslowakei:  
150 000 Soldaten  
250 000 Zivilpersonen  
Österreich: 200 000 Soldaten  
104 000 Zivilpersonen

### 7. Stele

Ungarn: 140 000 Soldaten  
280 000 Zivilpersonen  
Rumänien: 200 000 Soldaten  
260 000 Zivilpersonen  
Jugoslawien: 2 Mio Soldaten  
und Zivilpersonen  
USA: 229 000 Soldaten  
Ostasien: 7 600 000 Soldaten  
6 Mio Zivilpersonen  
Europa: 17 900 000

### 8. Stele

6. August 1945  
Der Blitz der ersten  
Atombombe versengt  
Hiroshima.  
260 000 Tote  
163 000 Verwundete  
und Vermisste.  
Eine Zeitenwende der  
Gewalt.

### 9. Stele

Gesamtverluste  
aller beteiligten  
Völker  
  
Im Ersten Weltkrieg  
10 Millionen  
  
Im Zweiten Weltkrieg  
55 Millionen  
  
In beiden Kriegen  
65 Millionen Menschen

### 10. Stele

„Die sich des  
Vergangenen nicht  
erinnern, sind dazu  
verurteilt, es noch  
einmal zu erleben.“

G. Santayana, 1863–1952



## Arbeitsaufträge zur Kriegsgräberstätte in Wildflecken

1. Geht langsam den **Kreuzweg der Nationen** hinauf und macht an jeder Stele Halt.

**1. Stele:** Vergil spricht von „Heil“, das Antonym dazu ist „Unheil“. Schreibt auf, was euch zu den beiden Begriffen einfällt.

Heil \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Unheil \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**2. Stele:** Überschlagt und addiert die Zahlen der Opfer. Welche Länder kennt ihr? Seid ihr schon dort gewesen?

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**3. Stele:** Vergleicht die Dauer des Krieges mit dem Alter eines Kindes. Wie viele Schüler wären der zehnte Teil eurer Klasse, eurer Schule? Wie viele wären damals gestorben?

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**4. Stele:** Bei dieser Stele sind genaue Zeit- und Ortsangaben. Könnt ihr euch denken, warum das so ist? Was wisst ihr über Dresden? Warum wird Dresden als „Florenz an der Elbe“ bezeichnet?

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**5.–7. Stele:** Welche dieser Länder kennt ihr? Wo seid ihr schon in Urlaub gewesen? Welche dieser Länder waren oder sind seit 1945 in Kriege verwickelt?

Habt ihr Mitschüler aus einigen dieser Länder? Lasst euch aus ihrer Heimat berichten.

Warum gibt es im Vergleich zum Ersten Weltkrieg so viele Ziviltote?

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**8. Stele:** Warum wird hier von einer „Zeitenwende der Gewalt“ gesprochen? Haben wir so etwas auch schon in diesem Jahrhundert erlebt? Versucht den Begriff „versengen“ zu klären.

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_



**9. Stele:** Vergleicht die Anzahl der Toten in beiden Weltkriegen mit heutigen Bevölkerungszahlen (Deutschland, Bayern, euer Regierungsbezirk, euer Heimatort).

---



---

**10. Stele:** Santayana war ein amerikanischer Philosoph und Dichter spanischer Herkunft. Er hat mehrere Kriege erlebt. Vergleicht die erste und die letzte Stele. 2000 Jahre liegen dazwischen. Hat sich viel im Miteinander der Völker geändert? Was könnt ihr tun, um friedlich, ohne Vorurteile und tolerant miteinander umzugehen?

---



---



---



---

2. **Polenfriedhof und Hochkreuz:** 1945 war der Krieg zwar zu Ende, aber viele Menschen sind auch an Folgen des Krieges gestorben. Welche Folgen kennt ihr?

---



---

Warum starben gerade so viele Kinder im Lager? Welches Alter hatten die Menschen, die hier bestattet sind. Vergleicht mit eurem Alter, dem eurer Geschwister, Eltern.

---



---



---

3. **Kapelle:** Wie würdet ihr einen solchen Raum gestalten? Welche Bedeutung haben die einzelnen Ebenen? Warum wird der Engel so groß dargestellt?

---



---



---



---

4. Die Kriegsgräberstätte liegt am Rande eines Truppenübungsplatzes. Deutsche Bundeswehrosoldaten nehmen an friedenserhaltenden Maßnahmen der Bundesrepublik teil. Was bedeutet „friedenserhaltend“? Diskutiert in eurer Klasse darüber.

## Die Kriegsgräberstätte in Schwabstadl/Lechfeld

### Kriegsgeschehen in Schwabstadl

Bei Schwabstadl fand am 10. August 955 die Schlacht auf dem Lechfeld (das Dreieck zwischen Landsberg, Augsburg und Mering) statt. Sie war das Ende der Ungarneinfälle und der größte militärische Sieg Otto des Großen. In der Neuzeit war das Lechfeld in drei Kriegen (1870/71, 1914–18 und 1939–45) Schauplatz vieler Tragödien. Das Lechfeld birgt auch zahlreiche Friedhöfe mit Grabstätten von KZ-Toten.

### Die Kriegsgräberstätte

#### Lage und Zufahrt

Die historische Kriegsgräberstätte Schwabstadl liegt am Rande des Fliegerhorstes und ist ausgeschildert.

#### Wissenswertes

Eine kleine Barockkapelle ist das Zentrum dieser Kriegsgräberstätte. Im deutsch-französischen Krieg 1870/71 waren auf dem Lechfeld 10 000 Kriegsgefangene untergebracht. 140 französische Soldaten starben damals auf dem Truppenübungsplatz. Sie liegen nahe der Kapelle begraben. An sie erinnern heute eine Namenstafel, eine Stele und der Deckel einer Gruft.



Russisch-orthodoxes Kreuz und Kapelle in Schwabstadl  
(Bild: G. Krause)

Im Ersten Weltkrieg waren 20 000 Kriegsgefangene verschiedener Nationalität auf dem Lechfeld untergebracht. Über 800 von ihnen starben. Die russischen, rumänischen und serbischen Toten wurden hier bestattet, die englischen Kriegsoffer wurden auf den Sammelfriedhof Niederzwehren in Kassel, die Italiener auf den Münchner Waldfriedhof überführt. Die verstorbenen Franzosen wurden in ihrer Heimat bestattet.

Neben den hier aus dem Ersten Weltkrieg ruhenden Toten wurden im Zweiten Weltkrieg 58 deutsche Soldaten bestattet. Durch einen Luftangriff auf die Munitionszüge, die im südlichen Hand-

tuchwald standen, wurde die gesamte historische Kriegsgräberstätte zerstört. Bereits 1949 nahm der Volksbund hier seine Arbeit auf und 1951 wurde der Friedhof eingeweiht. Zurzeit ruhen hier, nach weiteren Zubettungen, 523 deutsche und 1502 ausländische Kriegstote.

Die Kreuze links der Kapelle erinnern an Verstorbene bis zum Zweiten Weltkrieg, die während ihrer Dienstzeit starben. Die Kreuze rechts der Kapelle erinnern an verstorbene deutsche Soldaten der beiden Weltkriege. Für die Opfer aus anderen Ländern wurden weitere Denkmäler errichtet.



Denkmal für russische Kriegsoffer  
(<http://www.kriegsoffer.org>)

### Schicksale

Amerikanische Tiefflieger greifen am 24. April 1945 einen deutschen Wehrmachtbus auf dem Lechfeld bei Schwabstadl an. Verzweifelt versuchen sich die Mitfahrenden in Sicherheit zu bringen, bevor der Bus in Flammen aufgeht. Die 19-jährige Luftwaffenhelferin **Elli Artl** aus Liebenthal in Schlesien und eine ihrer Kameradinnen sowie sieben Soldaten kommen in den Flammen ums Leben.

**Grablage:** Block A, Grab 67



(Bild: G. Krause)

## Arbeitsaufträge zur Kriegsgräberstätte in Schwabstadl

1. Das „Lechfeld“ ist ein historischer Ort. Welche kriegerischen Auseinandersetzungen haben hier stattgefunden?

---

---

2. Was könnt ihr darüber erfahren?

---

---

3. Auf dieser Kriegsgräberstätte liegen Tote vieler Nationalitäten. Schreibt die unterschiedlichen Nationen auf.

---

---

4. Sucht die unterschiedlichen Grabstätten auf und vergleicht sie. Sind sie einander ähnlich? Gibt es Unterschiede?

---

---

---

5. Besucht das Grab der im Text genannten Luftwaffenhelferin. Sie war erst 19 Jahre alt, als sie sterben musste. Welche Erwartungen an die Zukunft hatte sie wohl?

---

---

6. Lest in den Namensbüchern nach. Findet die Daten von Verstorbenen, die ebenfalls jung waren.

---

---

7. Lest im Besucherbuch. Welche Eintragungen beeindrucken euch am meisten?

---

---

8. Welche Wünsche für eine friedliche Zukunft habt ihr?

---

---

9. Gestaltet eine Gedenkfeier an der Kriegsgräberstätte, bei der ihr eure Wünsche an die Zukunft vortragt.



# Die Kriegsgräberstätte in Hofkirchen/Niederbayern

## Die Kriegsgräberstätte

### Lage und Zufahrt

Im Donautal, sieben Kilometer von Vilshofen/Niederbayern entfernt, liegt donauabwärts, am Rande des Bayerischen Waldes, der Markt Hofkirchen (Donau). Am westlichen Ortsrand, auf einer Anhöhe mit Blick auf eine Biegung der Donau, hat der Volksbund eine bleibende Ruhestätte für 2773 Opfer des Ersten und Zweiten Weltkrieges gestaltet.



Kriegsgräberstätte Hofkirchen (Bild: VdK.de)

### Wissenswertes

In der 1959 eingeweihten Kriegsgräberstätte ruhen neben 45 Toten des Ersten Weltkrieges 72 Frauen und 21 Kinder, die bei Tieffliegerangriffen im Zweiten Weltkrieg ums Leben kamen. Ferner liegen hier 2635 deutsche Soldaten, russische Hilfsfreiwillige sowie Söldner aus verschiedenen Ländern. Sie alle wurden hierher aus 391 Gemeindefriedhöfen und einzelnen Feldgräbern aus ganz Niederbayern und der Oberpfalz umgebettet.

Die Einzelgräber sind in 36 Reihen angeordnet und jeweils mit einem kreuzförmigen Stein aus Keramik gekennzeichnet. Über das gesamte Gräberfeld sind symbolische Grabkreuze aus heimischem Granit in Dreiergruppen verteilt. In der Wand der Rundkapelle sind die Namen aller bekannten Beigesetzten eingemeißelt. Auf einer kleinen Stele in der Kapelle findet man auch den Namen des am 15. April 2010 in Afghanistan gefallenen Stabsunteroffiziers der Bundeswehr, Josef Kronawitter.

### Schicksale

Bedingt durch die Wirren der letzten Kriegstage hatten die Toten oft ohne jegliche Identifizierung beigesetzt werden müssen. Bei der Umbettung ergaben sich dadurch außerordentliche Schwierigkeiten für eine ordnungsgemäße Registrierung der Opfer und

für die Benachrichtigung der Angehörigen, die oft nur nach langwierigem Suchen ausfindig gemacht werden konnten. Deshalb lassen sich in Hofkirchen Einzelschicksale oft nur bruchstückhaft verfolgen.

So lautet ein typisches Umbettungsprotokoll (Reihe 25 Grab 72):

Name:	Scheuringer
Vorname:	Josef
Dienstgrad:	unbekannt
Geburtstag:	unbekannt
Geburtsort:	stammt aus Schärding/ Österreich
Truppenteil/Feldpostnummer:	unbekannt
Erkennungsmarkenbeschriftung:	unbekannt
Todestag:	12.5.1945
Todesort:	Freyung

Im Laufe der Zeit konnten mit Hilfe der Gemeindeämter, der Pfarrämter und der Bevölkerung manche Einzelschicksale geklärt werden.

Hier liegen auch zwei Schwestern (Flüchtlinge aus Breslau), die bei einem Tieffliegerangriff auf einen Zug in Neumarkt/Oberpfalz mit ihren Kindern den Tod fanden:

<b>Franz Frieda</b>	geb. 30.5.1911 gest. 23.2.1945
<b>Franz Ursula</b>	geb. 19.3.1936 gest. 23.2.1945
<b>Franz Reinhard</b>	geb. 10.9.1937 gest. 23.2.1945
<b>Keusch Berta</b>	geb. 5.9.1907 gest. 23.2.1945
<b>Keusch Anneliese</b>	geb. 19.3.1936 gest. 23.2.1945
<b>Keusch Günter</b>	geb. 6.3.1942 gest. 23.2.1945
<b>Keusch Renate</b>	geb. 2.7.1943 gest. 23.2.1945

**Grablage:** Reihe 28 Gräber 66–72

Einer der beiden Väter war schon 1943 in Russland gefallen.

In Hofkirchen liegt ebenfalls **Hannelore Lachmann**, Medizinstudentin aus Greifswald. Sie war im Reservelazarett Aholming bei Plattling als Krankenschwester dienstverpflichtet. Bei der Beschießung der Ortschaft durch amerikanische Artillerie wird sie am 29. April 1945 – zehn Tage vor Kriegsende – durch einen Granatsplitter getötet.

**Grablage:** Reihe 15 Grab 33



## Arbeitsaufträge zur Kriegsgräberstätte in Hofkirchen/Niederbayern

1. Warum war es bei den in Hofkirchen bestatteten Toten so schwierig, die Identität festzustellen?  


---



---
2. Sucht die Gräber der beiden Schwestern mit ihren Kindern auf und stellt das Alter der Einzelnen fest.  


---



---



---
3. Die Medizinstudentin Hannelore Lachmann war als Krankenschwester „dienstverpflichtet“. Was ist darunter zu verstehen?  


---



---
4. Ein Schicksal hinter den Steinen am Beispiel der Hannelore Lachmann:  
 ihr Alter: \_\_\_\_\_ ihr Berufsziel: \_\_\_\_\_ ihre Tätigkeit: \_\_\_\_\_  
 ihr Tod: \_\_\_\_\_
5. Stimmt der Ausspruch: „Der Krieg hat seine eigenen Gesetze“?  


---



---
6. Welche grundlegenden Menschenrechte werden in einem Krieg missachtet. Diskutiert darüber.  


---



---
7. Zahlreiche Menschen aus der näheren Umgebung, die die Gräber ihrer Kriegstoten nicht besuchen können, kommen hierher und legen Blumen auf die Gräber unbekannter Toter nieder. Welche Symbolik liegt zugrunde?  


---



---
8. Auf allen Kriegsgräberstätten besteht ein sogenanntes „dauerndes Ruherecht“. Welcher Sinn ist dahinter zu finden?  


---



---
9. Besucht die Stele, die an den gefallenen Bundeswehrsoldaten erinnert. Informiert euch über seinen Einsatz.



# Die Kriegsgräberstätte im Westfriedhof in Augsburg

## Der Westfriedhof

### Allgemeine Informationen

Der parkähnlich gestaltete Friedhof wurde 1874 angelegt und liegt seit 1911 auf Augsburger Stadtgebiet. Von 1913 bis 1915 erfolgten umfangreiche Neubaumaßnahmen. Im Laufe der Jahre wurde der Westfriedhof immer wieder erweitert.

### Kriegsgeschehen in Augsburg

Augsburg erlitt im Zweiten Weltkrieg durch Luftangriffe schwere Schäden, vor allem weil die Stadt Sitz wichtiger Rüstungsunternehmen (unter anderem Messerschmitt AG und MAN) war. Augsburg wurde mehr als zehnmals bombardiert und war zwei Großangriffen ausgesetzt. Bei der ersten Bombardierung am 17. April 1942 wurden nur wenige Maschinen in der Produktion tatsächlich zerstört. Auch die Papierfabrik Haindl und die mechanische Baumwollspinnerei und Weberei wurden unbeabsichtigt leicht getroffen. Zwölf Augsburger starben bei dem Angriff, über 20 Personen wurden verletzt. Beim größten, verheerenden Bombenangriff in der Nacht vom 25. auf den 26. Februar 1944 wurden große Teile der Augsburger Innenstadt zerstört. Der Angriff galt den Messerschmitt-Werken und dem Hauptbahnhof als süddeutschem Eisenbahnknotenpunkt. Nach dem Angriff von

Augsburger wurden obdachlos, fast ein Viertel aller Wohnungen war zerstört. Weitere Angriffe erfolgten am 16. März 1944, sowie 1945 im Januar, Februar und März. Am 28. April 1945 wurde Augsburg nahezu kampfflos übergeben.

## Die Kriegsgräberstätte

### Lage und Zufahrt

Die Kriegsgräberstätte des Zweiten Weltkrieges liegt im Westfriedhof in der Stadtberger Straße 80a.

### Wissenswertes

Auf dem Westfriedhof wurde bereits während des Zweiten Weltkrieges ein Gräberfeld für etwa 400 Soldaten und eine große Anzahl von Bombenopfern angelegt. Nach dem Krieg wurden weitere 500 Opfer aus Behelfsgräbern zugebettet. Zurzeit ruhen hier 2028 Tote des Ersten und Zweiten Weltkrieges, davon 453 Ausländer und 235 KZ-Opfer. Weitere Kriegstote liegen auch auf dem Evangelischen Friedhof in der Haunstetter Straße, auf den Friedhöfen Göggingen und Haunstetten sowie auf den israelitischen Friedhöfen Haunstetter Straße und Hummelstraße.

## Schicksale

Bei dem Angriff am 26. Februar 1944 sucht die aus Köln stammende Opernsängerin **Maria Krollmann** mit ihrer vier Jahre alten Tochter Ursula einen Luftschutzkeller auf. Dort hat schon **Maria Neubauer** mit ihren Töchtern Hannelore (4 Jahre alt) und Gerda (knapp 2 Jahre alt) Zuflucht gefunden. Doch der Schutzraum erweist sich als tödliche Falle. Ein Volltreffer zerstört das Haus. Einen Tag später werden die beiden Frauen und ihre drei kleinen Mädchen tot geborgen. In einem gemeinsamen Grab unter einem gemeinsamen Doppelkreuz erhalten sie auf dem Westfriedhof ihre letzte Ruhestätte.

**Grablage:** Reihe 5, Grab 133



Blick von der Oberrealschule auf die zerstörte Innenstadt von Augsburg (<http://mediaxxl.webmuseen.de>)

1944 verließ fast die Hälfte der Bevölkerung die Stadt. Erst nach dem Angriff wurde ein Luftschutzstollen für 1200 Menschen unter dem Wittelsbacher Park angelegt.

Am 22. und 23. Februar 1944 wurde das Bahngelände angegriffen und schwer beschädigt; am 27. Februar traf ein Bombardement das Bahnbetriebswerk. Der Hauptangriff auf Augsburg erfolgte in zwei Wellen: Am 25. Februar 1944 um 14 Uhr (dadurch starben 130 Augsburger und 250 KZ-Häftlinge) und in der so genannten „Bombennacht“ (25./26. Februar 1944) gegen 22 Uhr. Dabei starben 730 Menschen und 1335 wurden verletzt. 85 000



(Bild: G. Krause)

## Arbeitsaufträge zur Kriegsgräberstätte im Westfriedhof in Augsburg

1. Betrachtet auf dem Weg durch den Westfriedhof die Grabsteine. Warum findet man auf Familiengräbern Hinweise auf gefallene und/oder vermisste Angehörige?

---

---

2. Warum bezeichnet man Menschen, die bei einem Bombenangriff ums Leben kommen auch als „Gefallene“?

---

---

3. Warum war Augsburg Ziel mehrerer Großangriffe?

---

---

4. Sucht das Grab der Opernsängerin Maria Krollmann auf. Warum wohl hat man sie, ihre Tochter und die andere Frau mit den beiden Töchtern unter einem Doppelkreuz beerdigt?

---

---

5. Macht euch Gedanken darüber, welche Sorgen eine Mutter mit Kind im Krieg hatte.

---

---

6. Macht euch Gedanken darüber, was Krieg für die Zivilbevölkerung bedeutet.

---

---

7. Sicherlich habt ihr schon einmal etwas von Trümmerfrauen gehört. Diese Frauen hatten oft eine Mehrfachbelastung zu tragen. Was fällt euch dazu ein?

---

---

---

---

8. Was bedeutet Frieden für euch?

---

---

---

---



## Bildungsauftrag des Volksbundes

Mit seiner schulischen und außerschulischen Jugendarbeit erfüllt der Volksbund eine bedeutende bildungspolitische Aufgabe. Zwei Begriffe sind in diesem Zusammenhang wichtig:

### Menschenrechtsbildung – Europabildung

#### Menschenrechtsbildung

Die Vereinten Nationen haben 2005 ein **Weltprogramm für Menschenrechtsbildung** formuliert, um die Menschenrechtsbildung weltweit zu stärken. Für die Jahre 2005–2009 zielte es mit einem Aktionsprogramm auf die Schulen ab. [...] 2009 war das UN-Jahr des Menschenrechtslernens. Menschenrechtsbildung umfasst im zeitgemäßen Verständnis des Weltprogramms für die Schulen 2005–2009 drei Komponenten: Kenntnisse und Fähigkeiten, Wertvorstellungen, Einstellungen und Verhaltensweisen sowie Handeln.

Die Kultusministerkonferenz hat bereits 1980 mit ihrer „Empfehlung zur Förderung der Menschenrechtserziehung in der Schule“ (aktuelle Fassung von 2000) die Bedeutsamkeit der Thematik für die schulische Bildung unterstrichen. Alle Länder in der Bundesrepublik Deutschland sehen die Erziehung zur Achtung der Menschenwürde als substanzielle Aufgabe und wesentliches Ziel der Schulen an. Die Thematik ist fest in den Lehrplänen der einschlägigen Fächer aller Schularten und Schulstufen verankert und ist zudem Gegenstand zahlreicher außerunterrichtlicher Projekte und Initiativen.

In den Lehrplänen der Länder ist festgelegt, in welchen Fächern mit wie vielen Jahreswochenstunden ein besonderer Schwerpunkt auf diese Thematik gelegt werden kann und soll. Dabei kommt insbesondere den Unterrichtsfächern Religion, Ethik, Philosophie, Geschichte, Gemeinschaftskunde, Sozialkunde bis hin zu Wirtschaft/Politik, Erdkunde und Deutsch eine wichtige Bedeutung zu. (nach: <http://www.unesco.de/menschenrechtsbildung.html>)

#### Europabildung

Die Kultusministerkonferenz hat mit ihrer Empfehlung über „Europa im Unterricht“ vom 8. Juni 1978 erstmals die Elemente und Leitlinien des europäischen Bildungsauftrages der Schule dargelegt. Vor dem Hintergrund der Entwicklungen in Europa wurde diese Empfehlung 1990 neu gefasst.

Die Ausweitung der Zusammenarbeit der Staaten in Europa und die Vertiefung der europäischen Integration im Rahmen der Europäischen Union sowie die Einrichtung der europäischen Bildungsprogramme waren für die Kultusministerkonferenz Anlass, ihre Empfehlung von 1978 i. d. F. von 1990 auch mit Blick auf die pädagogische Weiterentwicklung rechtzeitig zum Europatag im Jahr 2008 abermals fortzuschreiben.

Die Empfehlung unter dem neuen Titel „Europabildung in der Schule“ beschreibt auf der Basis der aktuellen politischen Ausgangslage zu vermittelnde europaorientierte Kompetenzen, den spezifischen Beitrag der einzelnen Fächer und Lernbereiche in den verschiedenen Schulstufen sowie Bereiche außerunterrichtlicher Aktivitäten. Ferner werden Maßnahmen zur Weiterentwicklung des Lernbereichs vorgeschlagen.

#### Europäisches Bewusstsein als pädagogischer Auftrag

Die Schule hat die Aufgabe, die Annäherung der europäischen Völker und Staaten und die Neuordnung ihrer Beziehungen bewusst zu machen. Sie soll dazu beitragen, dass in der heranwachsenden Generation ein Bewusstsein europäischer Zusammengehörigkeit entsteht und Verständnis dafür entwickelt wird, dass in vielen Bereichen unseres Lebens europäische Bezüge wirksam sind und europäische Entscheidungen verlangt werden.

Die Schule hat zudem die Aufgabe, Respekt vor und Interesse an der Vielfalt der Sprachen und Kulturen zu wecken und auszubauen. Um diese Dimension in Bildung und Erziehung zu verwirklichen, muss die Schule Kompetenzen vermitteln, die zu einem gelingenden Leben in Europa befähigen. Die Grundwerte des staatlichen, gesellschaftlichen und individuellen Lebens, an denen sich die Unterrichts- und Erziehungsziele der Schule orientieren, müssen in ihrer Beziehung zum Leben in der europäischen Völker- und Staatengemeinschaft gesehen werden. Dabei geht es um folgende Kompetenzen und Einstellungen:

- die Bereitschaft zur Verständigung, zum Abbau von Vorurteilen und zur Anerkennung des Gemeinsamen unter gleichzeitiger Bejahung der europäischen Vielfalt;
- eine kulturübergreifende Aufgeschlossenheit, die die eigene kulturelle Identität wahrt;
- die Achtung des Wertes europäischer Rechtsbindungen und der Rechtsprechung im Rahmen der in Europa anerkannten Menschenrechte;
- die Fähigkeit zum nachbarschaftlichen Miteinander und die Bereitschaft, Kompromisse bei der Verwirklichung der unterschiedlichen Interessen in Europa einzugehen;
- das Eintreten für Freiheit, Demokratie, Menschenrechte, Gerechtigkeit, wirtschaftliche Sicherheit und Frieden sowie
- die Absicht, zukünftige Entwicklungen verantwortungsvoll mitzugestalten und sich für die Sicherung bzw. einen Ausbau der Zusammenarbeit in Europa aktiv einzusetzen.

(nach: <http://www.kmk.org>)

**Der Volksbund ist weltweit der einzige Kriegsgräberverband, der eine Jugend- und Schularbeit betreibt. Mit dieser wichtigen Arbeit erfüllt er umfassend die Vorgaben der UN und der Kultusministerkonferenz.**

Auf den folgenden Seiten werden praktische Beispiele aufgezeigt, wie dieser Bildungsauftrag umgesetzt werden kann.

## Die Jugend- und Schularbeit des Volksbundes

### Arbeit für den Frieden

Mit seiner Jugend- und Schularbeit verbindet der Volksbund das Ziel, junge Menschen an die Gräber der Opfer von Krieg und Gewalt zu führen. Bei der Arbeit auf den Kriegsgräberstätten erfahren sie, was Krieg bedeutet und wie wichtig der Frieden ist. Die Begegnung mit den Menschen der Gastgeberländer ist ein Beitrag zur Aufarbeitung der Vergangenheit, für ein besseres Miteinander und zum Abbau von Vorurteilen. So bauen diese jungen Menschen mit an verlässlichen Strukturen für das zusammenwachsende Europa und lernen, sich aktiv für den Frieden einzusetzen.

### Schule und Volksbund: Partner in der Friedenserziehung

Politisches Desinteresse unter Jugendlichen, zunehmende Gewaltbereitschaft und die Anfälligkeit von manchen Jugendlichen für radikales, fremdenfeindliches Gedankengut können alarmierende Zeichen für mangelndes Demokratiebewusstsein sein.

Auf Kriegsgräberstätten in ganz Europa erinnern Millionen Grabkreuze an die verhängnisvolle Geschichte Deutschlands und Europas im Ersten und Zweiten Weltkrieg. Deshalb will der Volksbund zeigen,

- dass sich junge Menschen mit diesem Teil der Geschichte auseinandersetzen;
- dass Jugendliche andere Kulturen, Werte und Einstellungen kennen und respektieren lernen;
- dass junge Menschen durch die Arbeit des Volksbundes nachdenklich werden und bereit sind, Verantwortung für den gesellschaftlichen Frieden in ihrer persönlichen Umgebung, in Deutschland und in Europa zu übernehmen;
- dass Jugendliche einen aktiven Beitrag zur Entwicklung demokratischer Gedenk- und Erinnerungskulturen im zusammenwachsenden Europa leisten.



Teilnehmer eines Internationalen Jugendlagers in Nürnberg im Südfriedhof (Bild: <http://www.jak-bayern.de>)

### Kriegsgräberfürsorge als gesellschaftspolitische und humanitäre Bildungsaufgabe

Der Volksbund sieht seine vielfältigen Aktionen immer im Zusammenhang mit einer gesellschaftspolitischen und humanitären Bildungsaufgabe. Das äußert sich in

- Veranstaltungen zum Volkstrauertag
- Lehrerfortbildungen für alle Schularten
- Filmvorführungen und Vorträgen
- Aushängen, Auslagen, Ausstellungen
- Unterrichtshilfen in Form von pädagogischen Handreichungen (s. S. 46), die auch über das Internet zum Download bereitstehen
- Schulprojekte für verschiedene Schularten
- Haus-, Straßen- und Schulsammlungen
- der Möglichkeit der Mitarbeit als Kontaktlehrer/-in
- Arbeitshilfen
- Seminaren und Podiumsdiskussionen
- Informationsfahrten und „Schnupperwochenenden“.



18.11.2012: Zentrale Gedenkstunde zum Volkstrauertag im Deutschen Bundestag (Bild: <http://www.bundespraesident.de>)

### Ziele der Jugendarbeit im Volksbund

- Toleranz und konstruktiven Umgang mit Konflikten üben
- zur Verständigung und Aussöhnung der Länder beitragen
- für die freiheitliche demokratische Grundordnung eintreten
- aus der Vergangenheit für die Zukunft lernen
- Frieden und Gedenken an Opfer bewahren
- Jugendbegegnungen fördern als Mahnung zum Frieden
- Kriegsgräber erhalten
- humanes Menschenbild wahren

(nach: [www.volksbund.de](http://www.volksbund.de))

**Gemeinsame Erinnerungen sind manchmal die besten Friedensstifter.**

Marcel Proust, französischer Schriftsteller (1871–1922)



## Orte des Gedenkens – Außerschulische Lernorte

### Gegenwart und Zukunft brauchen Gedenken: Die Erinnerungs- und Gedenkkultur des Volksbundes

Die Erinnerungs- und Gedenkkultur in Deutschland wird, die Folgen von Krieg- und Gewaltherrschaft betreffend, auch durch die Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. getragen. Er macht diese Kultur sichtbar und begreifbar. Kriegsgräberstätten als Folge der Kriege sind Mahnmale für den Frieden, die sich auch an die junge Generation wenden und sie auffordern, aus der Geschichte zu lernen.

„Erinnerungskultur“ ist ein sehr junger Begriff, der von dem Münchner Historiker Hans Günther Hockerts 2002 in einer sehr weit gefassten und pragmatischen Definition als ein „lockerer Sammelbegriff für die Gesamtheit des nichtspezifisch wissenschaftlichen Gebrauchs der Geschichte für die Öffentlichkeit“ beschrieben wurde. In der Erinnerungskultur geht es also nicht um historisches Wissen oder Geschichtsschreibung als solche, sondern um die Nutzung der Geschichte zu Bildungs- und Erkenntniszwecken in Gesellschaft und Öffentlichkeit. Damit wird die Erinnerungskultur immer auch zu einem Gegenstand der Geschichtspolitik.

(aus: Einsichten und Perspektiven 4/13, S. 230 ff)

Die **Jugend- und Schulprojekte** des Volksbundes tragen zur geschichtlichen und kulturellen Bildung bei. Im Vordergrund steht die Förderung eines demokratischen Wertebewusstseins und Verhaltens als Beitrag zur Sicherung der demokratischen Grundlage des Gemeinwesens. Die pädagogische Arbeit in den Bildungsprojekten des Volksbundes folgt keinen „abgeschlossenen“, fertigen Konzepten für die historisch-politische Bildungsarbeit. Vielmehr befindet sie sich in einem ständigen Entwicklungs- und Reflexionsprozess.

Diese **pädagogische Bildungs- und Begegnungsarbeit** kann und will heute keine einfachen, „ewigen“ Wahrheiten mehr vorgegeben, keine „richtigen“ und keine „falschen“ Geschichtsbilder vermitteln, nicht vorschnelle Identifikationen mit den Opfern fördern und/oder Betroffenheit aufdrängen.

Sie zielt vielmehr auf eine eigenständige und kritische Auseinandersetzung mit der Geschichte der Weltkriege und der Geschichte des Nationalsozialismus, auf eine Auseinandersetzung, die auch offene Fragen, Komplexität und Uneindeutigkeiten zulassen kann – und gleichwohl keinem Opfer Respekt versagt. So verstandene Bildungsarbeit hat eine Fülle interessanter Angebote zu machen.

(aus: Pädagogisches Konzept für die Jugendbegegnungsstätte Golm/Insel Usedom)

### Junge Menschen an eine Erinnerungs- und Gedenkkultur heranführen

Auf den vorherigen Seiten wurden deshalb exemplarisch elf große Kriegsgräberstätten in Bayern mit ihrer Geschichte vorgestellt. Hintergrundwissen und Einzelschicksale wurden aufgezeigt. Für jede dieser Kriegsgräberstätten wurden Arbeitsaufträge erstellt. Da nicht jede Schule in der Nähe einer Kriegsgräberstätte liegt, werden auf den folgenden Seiten nun Möglichkeiten aufgezeigt, wie der Lehrer mit seiner Schulklasse einen Ort des Gedenkens aufsuchen kann, welche Voraussetzungen dazu nötig sind, welche Vor- und Nacharbeit sich anbietet und wie mit Leitfragen der Besuch einer örtlichen Gedenkstätte erschlossen werden kann.

#### Lernen vor Ort: Verankerung in den Lehrplänen

In den Lehrplänen aller Schularten sind neben dem Fach Geschichte in den Fächern Sozialkunde, Religionslehre und Ethik Themen vorgesehen, die sich gut zum Besuch einer Kriegsgräberstätte eignen: Friedenserziehung, Vorurteile, Toleranz, Menschenrechte, Europa usw. In der Grundschule ist im Fach Heimat- und Sachkunde die Ortsgeschichte Thema und auch da bietet sich der Besuch auf dem Gemeindefriedhof und/oder beim örtlichen Kriegerdenkmal an. Bei all diesen Vorhaben ist eine gute Vorbereitung notwendig, um die Schüler emotional zu bewegen und eine nachhaltige Wirkung zu erzeugen.

#### Hilfen durch pädagogische Handreichungen

Der Pädagogische Landesbeirat Bayern hat zahlreiche Handreichungen erarbeitet, die dem Lehrer bei der Vorbereitung und Nachbereitung eines Unterrichtsganges behilflich sein können. Sie sind überwiegend im Internet herunterladbar bzw. können über den Landesverband Bayern bezogen werden (<http://www.volksbund.de/publikationsreihen/friedenserziehung/handreichungen.html>):

- Vorurteile abbauen
- Trauer, Erinnerung, Mahnung – Grundlagen und Materialien für einen zeitgemäßen Volkstrauertag
- Gegen das Vergessen – Die Jugend- und Schularbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge
- 1917. Material gegen Menschen
- Kriegskind 1918
- Schicksale Heft 1: „Soldaten im Krieg“
- Schicksale Heft 2: Das Jahr 1943: „Der totale Krieg“
- Schicksale Heft 3 „1944 – Der Krieg erreicht die Heimat“
- Schicksale Heft 4 „1945 – Ende und Anfang“
- Lebenszeichen. Feldpostbriefe erzählen
- Nachkriegsjahre – 1945 bis 1949
- Um die Jugend betrogen – Kindersoldaten
- Kinder – Opfer der Kriege bis 1945
- Kinder – Opfer der Kriege nach 1945
- Flüchtlinge
- Geschichte erleben – Kriegsgräberstätte und Kriegerdenkmal als außerschulischer Lernort

## Besuch auf dem örtlichen Friedhof

### Voraussetzungen

Bevor eine Schulklasse den **örtlichen Friedhof** besucht, sollten je nach Altersstufe und Örtlichkeit einige Voraussetzungen geschaffen werden:

- Kenntnis über den Verlauf der beiden Weltkriege
- Kenntnis über die Geschehnisse in der Heimatgemeinde während des Zweiten Weltkriegs (die letzten Kriegstage)
- Auswirkungen und Folgen des Krieges für die Bevölkerung (allgemein und speziell in der eigenen Gemeinde)
- Begriffsklärung: Bombenopfer, Gefallene, Flüchtlinge, Vertriebene, Zwangsarbeiter, Kriegsgefangene, KZ-Tote

### Arbeitsfragen für einen Besuch auf dem Gemeindefriedhof

- Welche Auswirkungen und Folgen hatte der Zweite Weltkrieg für unsere Gemeinde?
- Warum sind auf unserem Friedhof auch Kriegstote begraben?
- Warum gibt es auf unserem Friedhof auf den Gräbern Erinnerungstafeln für Gefallene und Vermisste?
- Wo sind sie gefallen, vermisst? Warum?
- Warum spricht man bei Bombenopfern von „Gefallenen“?
- Oft sind ganze Familien, Mütter mit ihren Kindern bestattet. Sucht solche Gräber. Versucht euch in die Situation des Ehemanns/Vaters zu versetzen, der von der Front nach Hause gekommen ist und sich auf seine Familie gefreut hat.
- Leben noch Angehörige der Vermissten/Gefallenen? Eventuell Kontakt zu Zeitzeugen aufnehmen und sich erzählen lassen oder einen Angehörigen in die Klasse einladen. Gibt es noch Dokumente von ihm/über ihn?
- Finden sich noch weitere Spuren des Krieges in unserer Gemeinde? (Hinweistafeln, Einschusslöcher, ...)
- Forscht im Heimatarchiv, im Museum nach Unterlagen über den Krieg in eurer Heimatgemeinde.



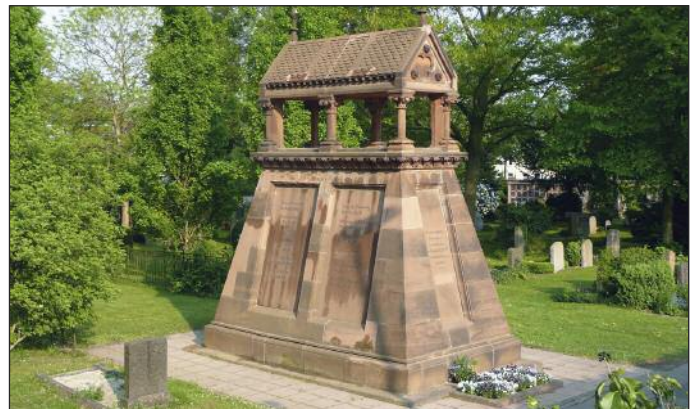
Familiengrab mit dem Gedenken an „Gefallene in der Heimat“ und „Vermisste im Osten“ (Bild: E. Bulitta)

## Besuch bei einem Kriegerdenkmal

### Allgemeine Informationen

Ein **Kriegerdenkmal** oder **Ehrenmal** ist ein Denkmal, das zur Erinnerung an die in einem Krieg gefallenen Soldaten errichtet wurde. Kriegerdenkmäler gehören in fast allen Teilnehmerstaaten des Ersten Weltkrieges zum Landschaftsbild, wurden aber auch in anderen Ländern anlässlich anderer Konflikte errichtet. Unter oder hinter einem Kriegerdenkmal ruhen normalerweise keine Toten.

In Deutschland gibt es weit über 100 000 Kriegerdenkmäler in unterschiedlichen Formen und aus unterschiedlichen Zeiten. Kriegerdenkmäler sind in fast jeder Gemeinde zu finden. Sie sind Traditionsquellen, welche insbesondere an die Kriege 1870/71, 1914–1918 und 1939–1945 erinnern. Sie repräsentieren immer ein spezielles Geschichtsbewusstsein einer bestimmten Zeit-epoche. Während frühe Kriegerdenkmäler Stolz, Wehrwillen oder Revancheabsichten verkündeten, mahnen jüngere Kriegerdenkmäler zum Frieden. Durch sie kann Geschichtsbewusstsein erzeugt und stabilisiert werden, deshalb können sie sich auch als Grundlage für die Analyse von historisch jeweils vorherrschenden Denkmustern anbieten.



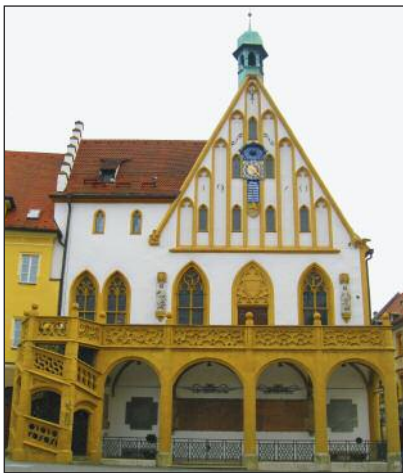
Kriegerdenkmal 1870/71 in Marburg (Bild: <http://upload.wikimedia.org>)

Kriegerdenkmäler, die nicht nur an Feldherren oder Offiziere erinnern, sondern auch an einfache Soldaten, entstanden erst in der Neuzeit, genauer seit der Französischen Revolution 1789 und den anschließenden Koalitionskriegen bis 1815. Damals wurde die Kriegführung durch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht radikalisiert und gleichzeitig vergesellschaftet. Erstmals war die breite Masse der Völker vom Krieg betroffen. Für die sich über mehr als 20 Jahre hinziehenden Koalitionskriege wurde eine bislang unvorstellbare Zahl von Soldaten mobilisiert. Das Wehrpflichtsystem begünstigte eine rücksichtslose Kriegführung mit riesigen Verlusten. Die Ideale der französischen Revolution spiegeln sich also in der erstmaligen Erwähnung der Namen einfacher Soldaten auf Gedenktafeln und Denkmälern wider: Der „Bürger“ war „Soldat“ geworden.

Die Funktion eines Kriegerdenkmals war vielfältig. Es sollte die Angehörigen trösten, indem es dem Tod ihrer Verwandten einen Sinn verleiht, es sollte die Überlebenden auf das Vorbild der Opfer verpflichten und den Staat und seine Ideale repräsentieren.

Oft gab es bei der Planung und Errichtung von Kriegerdenkmälern Konflikte. Verschiedene gesellschaftliche Gruppen versuchten mit dem Denkmal ihre Deutung des Krieges oder der Gesellschaft durchzusetzen. Etwa, ob nun die Trauer um die Toten oder eher Heldenverehrung (bisweilen mit Ausdruck des künftigen Willens zur Revanche) im Vordergrund stehen sollte.

Die regionale und lokalgeschichtliche Bearbeitung von Kriegerdenkmälern in Schule und im Unterricht ermöglicht es, im eigenen Lebensbereich und im alltäglichen Bewusstsein Geschichte erlebbar und reflektierbar zu machen, ohne sich der Gefahr der „Heimattümelei“, der Subjektivität, der Idealisierung oder emotionalen Überwältigung auszusetzen.



*Rathaus am Marktplatz in Amberg mit dem Kriegerdenkmal in den Arkaden (Bild: L. Nerb)*

### Kriegerdenkmäler 1864, 1866 und 1870/71

Viele Kriegerdenkmäler nach den Einigungskriegen 1864, 1866 und 1870/71 (Deutsch-Französischer Krieg) haben weniger die Ehrung der Gefallenen als vielmehr die Ehrung aller (auch der überlebenden) Kriegsteilnehmer zum Inhalt. Nach der Reichsgründung und dem gewonnenen Krieg 1870/71 werden die mit den Ehrenmalen bedachten Soldaten häufig in den Inschriften als „siegereiche Helden“ bezeichnet. Orte, die Kriegsteilnehmer entsandt hatten, gedachten ihrer Veteranen und Toten häufig mit Denkmälern an zentralen öffentlichen Orten, beispielsweise am Rathaus, am Schulhaus, auf dem Marktplatz, im Stadtgarten usw. Die Denkmäler wurden von Kriegervereinen und den Gemeinden gestiftet.

Dem damaligen nationalen Selbstverständnis zufolge zieren solche Ehrenmale oft Viktoria, Germania oder Adler mit ausgebreiteten Schwingen, auch der Obelisk ist häufig anzutreffen. Reine Totenehrenmale weisen manchmal übertrieben schmuckvolle Sarkophag-, Aufbahrung- oder Urnendarstellungen auf, die

einem Staatsbegräbnis gerecht würden, aber nichts mit der tatsächlichen Beisetzungssituation zu tun haben. Soldaten wurden auf den Ehrenmalen 1870/71 nur sehr selten dargestellt.

### Kriegerdenkmäler 1914–1918

Durch die ungleich höhere Zahl an Opfern, die der Erste Weltkrieg im Vergleich mit den vorangegangenen Kriegen gefordert hatte, stand in den Ehrenmalen für die Soldaten 1914–1918 zunächst das Totengedenken im Mittelpunkt. Stifter waren vielerorts die Gemeinden oder Kirchengemeinden und nur noch selten Kriegervereine. Die Denkmäler befinden sich darum auch zu meist an oder in Kirchen und beschränken sich auch oft auf die Auflistung der Namen der Gefallenen. Da nicht nur der Krieg verloren, sondern auch das Kaiserreich untergegangen und die alte Armee aufgelöst worden war, weisen die Denkmäler üblicherweise keine nationalen Symbole auf, vielmehr zeigen sie Eisernes Kreuz, Eichenlaub, Schwert und Stahlhelm sowie christliche Symbolik. Der Obelisk oder die Säule sind nur noch sehr selten anzutreffen. Figürliche Darstellungen zeigen bei Denkmälern um 1920 häufig mittelalterliche Figuren, später sterbende und trauernde Krieger.

Nach 1933 errichtete „Kriegsdenkmäler“ für 1914–1918 rückten die Forderung nach Opferbereitschaft in den Mittelpunkt. Die verwendete Symbolik stellt Kampfbereitschaft, Mut und Siegesgewissheit dar; so sind nach 1933 auch wieder verstärkt Siegesymbole wie Säulen, Adler, Schwerter und Flammen zu finden, mitunter auch heroische Kampfdarstellungen. Viele der Denkmäler zeigen (Soldaten-)Figuren im Stil der Zeit, die eine steingewordene Ehrenwache darzustellen scheinen. Die Denkmäler wurden damals vermehrt an zentralen Orten und abseits von Kirchen errichtet, um das „Heldengedenken“ von christlichen Traueraspekten zu lösen und stärker ins Blickfeld der Öffentlichkeit zu rücken.



*Kriegerdenkmal in Scheinfeld für die Toten der Stadt aus den Kriegen 1870/71, 1914–1918 und 1939–1945 (Bild: E. Bulitta)*

### Kriegerdenkmäler 1939–1945

Im Zweiten Weltkrieg nahm der Anteil ziviler Opfer an den Gesamtverlusten enorme Ausmaße an. Auch aufgrund der politischen Diskussion der Nachkriegszeit wurden Denkmäler daher

zumeist nicht allein den Soldaten, sondern allen Opfern des Krieges gewidmet, wobei man überwiegend auf die Nennung der einzelnen Namen verzichtete. Die chaotische Situation in Deutschland nach 1945 mit der großen Zahl von Vertriebenen und Verschollenen hätte eine genaue Erfassung aller Namen besonders in größeren Städten ohnehin unmöglich gemacht.

Neue Kriegerdenkmäler wurden nur vereinzelt errichtet. Häufiger wurden Kriegerdenkmäler der Jahre 1914–1918 um die Namen der Toten von 1939–1945 ergänzt. In der DDR war an deutsche Kriegerdenkmäler für 1939–1945 nicht zu denken. Vollerorts wurden hingegen Ehrenmale für sowjetische Soldaten errichtet. In den ehemaligen deutschen Ostgebieten wurden nach der Flucht und Vertreibung der Deutschen nach 1945 unzählige ältere Denkmäler geschleift oder umgewidmet.



Modernes Kriegerdenkmal in Memmingen (Bild: Volksbund-archiv)

### Grundlegende Gedanken

Kriegerdenkmäler finden sich an verschiedenen Orten in einer Gemeinde: in der Kirche, neben der Kirche, im Zentrum, in Schulen usw. Bei der Arbeit mit Kriegerdenkmälern sollten folgende Aspekte (je nach Altersstufe) berücksichtigt werden:

- Wie ist die Entstehung und Ausführung des Denkmals historisch einzuordnen?
- Lässt sich das Denkmal einem spezifischen Typ zuordnen (z.B. Mahnmal, Siegesdenkmal, Erinnerungsdenkmal)?
- Welche Symbole werden verwendet und wie sind diese zu deuten?
- Wie ist das Verhältnis von christlicher zu nationaler Symbolik?
- Haben sich die Bedeutungen der Symbole im Laufe der Zeit gewandelt?
- Welche Wirkung war mit dem Denkmal beabsichtigt?
- Wie werden die Opfer benannt? Welche Funktion hat diese Nennung?
- In welcher künstlerischen Formensprache werden Gewalt und Krieg aufgegriffen und dargestellt?

- Welche sprachlichen Ausdrucksformen/Sprachbilder werden verwendet?
- Welche Unterschiede lassen sich in verschiedenen historischen Epochen feststellen? Wie sind diese zu erklären?

### Arbeitsaufträge

- Welche Kriegerdenkmäler kennt ihr?
- Wo stehen sie?
- Welche Symbole werden verwendet?
- Welche Inschriften findet ihr?
- Fertigt eine Zeichnung (Foto) von dem Denkmal an.
- Was könnt ihr über das Denkmal in Erfahrung bringen (Zeitungsausschnitte, heimatkundliche Literatur, Gemeindearchiv, ...)? – Aus welchem Anlass wurde es errichtet? – Wer hat es in Auftrag gegeben? – Wer hat es errichtet?
- Welche Bedeutung hat das Denkmal heute?
- Welche Feierlichkeiten finden am Denkmal statt?
- Befragt eure Eltern, Großeltern, Verwandte, Nachbarn, Pfarrer, Gemeinderatsmitglieder, welche Bedeutung das Denkmal für sie hat.
- Gibt es in der Gemeinde noch Angehörige der Toten, die auf dem Denkmal erwähnt sind? Befragt sie. Vielleicht haben sie Bilder. Erstellt einen Lebenslauf des Verstorbenen.



Kriegerdenkmal im Erasmus-Gymnasium in Amberg; das Relief wurde am 9. März 1929 enthüllt. (Bild: J. Nerb)

## Besuch auf einer Kriegsgräberstätte

### Begriffsklärung

Ein **Soldatenfriedhof** (auch: Ehrenfriedhof, veraltet: Gefallenfriedhof) ist eine Grabstätte, auf der die während eines Krieges gefallenen Soldaten beerdigt sind. Viele Soldatenfriedhöfe liegen nicht immer am eigentlichen Kriegsschauplatz. Manche dieser Anlagen sind abgetrennte Gräberfelder innerhalb ziviler Friedhöfe. Oft finden sich Soldatengräber auch im räumlichen Zusammenhang mit Kriegsgefangenenlagern oder Lazaretten. Gefallene wurden auch teilweise in ihre Heimat überführt und dort auf Ehrenfriedhöfen bestattet.

Heute spricht man häufig nicht mehr von Soldatenfriedhöfen sondern von **Kriegsgräberstätten**. Hier liegen nämlich nicht nur Soldaten der regulären Streitkräfte [= Kombattanten], die Opfer der unmittelbaren militärischen Kampfhandlungen waren, sondern auch Menschen, die an den unmenschlichen Bedingungen der Lagerhaft, etwa in Kriegsgefangenschaft, starben. Hinzu kommen die vielen zivilen Toten durch Bombenangriffe, die Opfer von Zwangsarbeit in der Zeit des Nationalsozialismus und Flüchtlinge.

**Waren Soldatengräber früher für viele Menschen ein Ort des „Heldengedenkens“, werden heute die Kriegsgräberstätten von der Mehrheit der Europäer als Orte der Mahnung für Frieden und gegen Krieg und Gewalt betrachtet – besonders wegen der Erfahrungen des Ersten und Zweiten Weltkrieges mit Millionen von Opfern und Toten.**



Gedenkstein in Kitzingen, Neuer Friedhof (Bild: E. Bulitta)

### Besuch der Kriegsgräberstätte im örtlichen Friedhof – Arbeitsaufträge

Zusätzlich zu den Arbeitsfragen von Seite 47 bieten sich weitere Fragen an:

- Wie ist die Kriegsgräberstätte gestaltet?
- Wie ist sie in den Gemeindefriedhof integriert?
- Wer pflegt diese Kriegsgräberstätte?
- In welcher Form wird der Toten gedacht?
- Gibt es eine zentrale Gedenkstätte?

- Wie ist sie gestaltet?
- Gibt es neben den Ruhestätten für deutsche Opfer auch solche für ausländische?
- Welche Nationalitäten könnt ihr herausfinden?
- Versucht herauszufinden, warum sie hier bestattet wurden.



Französische Kriegsgräberstätte in Verdun/Frankreich (Bild: <http://www.denkfried.de>)

Der Besuch einer großen Kriegsgräberstätte wird oft in einen mehrtägigen Klassenausflug integriert, da nur wenige Schulen in unmittelbarer Nähe einer Kriegsgräberstätte liegen. Sehr viele liegen auch im Ausland, vor allem in Frankreich und Italien, in Belgien, den Niederlanden, Luxemburg usw. Nach der Öffnung zum Osten sind auch dort zahlreiche Kriegsgräberstätten entstanden, so z. B. in Ungarn, in Tschechien und vor allem in den Staaten der früheren Sowjetunion.

Während auf den Friedhöfen im Westen möglichst jeder Bestattete ein eigenes Grab mit Grabkreuz oder -platte bekam, war im Osten nach so langer Zeit die Identität oft nicht mehr feststellbar. Deshalb ist man dort dazu übergegangen, die Namen der Toten auf großen Blöcken oder Stelen zu vermerken.



Namenswürfel auf der Kriegsgräberstätte Wolgograd-Rossoschka (früher Stalingrad) (Bild: Volksbundarchiv)



Bei allen Kriegsgräberstätten gibt es eine zentrale Gedenkstätte, meist durch ein großes Kreuz und/oder eine Kapelle gekennzeichnet, an der Feierlichkeiten stattfinden. Außerdem liegen häufig Namensbücher aus, aus denen der Besucher die genaue Grablage eines Toten ersehen kann. In der Nähe vieler deutscher Kriegsgräberstätten liegen auch ausländische Friedhöfe. Deshalb bietet es sich an, auch eine solche Gedenkstätte zu besuchen. Bei vielen Feierlichkeiten des Volksbundes, z.B. am Volkstrauertag, werden auch auf den anderen Friedhöfen Kränze niedergelegt und es wird der Toten gedacht.

### Arbeitsaufträge

Ein Teil der Arbeitsfragen der vorhergehenden Seiten kann auch hier verwendet werden.

- Was geschah (vor allem in den letzten Kriegstagen) in dieser Gegend?
- Welche Auswirkungen hatte das für die Bevölkerung?
- Welches Leid mussten die Menschen erfahren?
- Warum hat man gerade hier eine Kriegsgräberstätte errichtet und die Toten hier bestattet?
- Wer pflegt diese Kriegsgräberstätte?
- Was könnt ihr aus den Namensbüchern erfahren?
- Überlegt, warum man Kriegstote in Massengräbern bestatten musste.
- In welcher Form wird an sie erinnert?
- Wie konnte man die Toten identifizieren?
- Was könnt ihr über das dauernde Ruherecht von Kriegstoten erfahren?
- Bei friedenserhaltenden Maßnahmen der Bundeswehr im Ausland lassen auch in diesem Jahrhundert deutsche Soldaten ihr Leben. Wie sollte das Andenken an sie aussehen?

### Weiterführende Fragen und Arbeitsaufträge (je nach Altersstufe):

- Warum überlässt man die Toten nicht ihrem Schicksal?
- Warum sollen wir uns überhaupt mit diesem Thema beschäftigen, obwohl wir in dieser Zeit nicht gelebt haben?
- Gibt es eine historische Schuld oder Erbschuld? (dazu drei Handreichungen, in Deutsch und Französisch: „Von der Erbfeindschaft zur deutsch-französischen Freundschaft“)
- Sind Vergebung, Versöhnung, Frieden überhaupt möglich? Wenn dir der liebste Mensch durch einen Krieg genommen worden wäre, wie würdest du dich dem ehemaligen „Feind“ gegenüber verhalten? Welche Gefühle sind plötzlich da? Können der Glaube oder die Religion dabei helfen? Informiert euch, wie der Volksbund mit dieser Problematik umgeht.
- Hat der Ausspruch von Vergil (70–19 v. Chr.) „Im Krieg ist kein Heil, um Frieden bitten wir alle“ auch heute noch eine Bedeutung?
- Albert Schweitzer (1875–1965) prägte den Ausspruch „Die Kriegsgräber sind die großen Prediger des Friedens und ihre

Bedeutung als solche wird immer zunehmen“. Beschäftigt euch mit dieser Aussage.

- Der ehemalige luxemburgische Premierminister Jean-Claude Juncker sagte 2005 bei einer Gedenkfeier auf der deutschen Kriegsgräberstätte Sandweiler (Luxemburg): „Wer an Europa zweifelt, der sollte Soldatenfriedhöfe besuchen. Dort kann man sehen, wozu das Nicht-Europa, das Gegeneinander der Völker, das Nicht-Miteinander-Wollen, das Nicht-Miteinander-Können, führen muss. Und deshalb sind Soldatenfriedhöfe überall in Europa permanente Zeugnisse dafür, dass es eine heilige Pflicht bleibt, die europäische Freundschaft nicht enden zu lassen. Wer hier steht, begreift Europa besser.“ Macht euch Gedanken dazu.
- 2008 sagte er bei seiner Rede anlässlich des Volkstrauertags in Berlin: „Wer an der Europäischen Union zweifelt, soll einen Soldatenfriedhof besuchen.“ Was meint ihr dazu?
- Beschäftigt euch mit den Folgen der Kriege für Familien, Kinder und Jugendliche. (dazu die Handreichungen: „Kinder – Opfer der Kriege bis 1945“, „Kinder – Opfer der Kriege nach 1945“ und „Nachkriegsjahre 1945–1949“)
- Auch in diesem Jahrhundert finden in vielen Gebieten der Welt Kriege statt. Worin unterscheiden sich diese Kriege vom Ersten und Zweiten Weltkrieg?
- Leidtragende sind immer die Zivilbevölkerung, vor allem Frauen und Kinder. In diesem Zusammenhang wird heute von „Kollateralschaden“ gesprochen. Informiert euch, was hinter diesem Begriff steht.
- Beschäftigt euch mit dem Schicksal von Flüchtlingen (dazu die Handreichung „Flüchtlinge“).
- Macht euch kundig, wie der Kriegsalltag während des Zweiten Weltkriegs aussah (dazu die Handreichung „Nachkriegsjahre 1945–1949“) und vergleicht mit heute.
- Auf vielen Kriegsgräberstätten im In- und Ausland liegen „Kindersoldaten“, das heißt Jugendliche, die trotz ihres jungen Alters schon zu Kampfhandlungen herangezogen worden waren. Das Thema „Kindersoldaten“ ist auch in den Kriegen dieses Jahrhunderts aktuell. Informiert euch über das Leben dieser jungen Menschen. (dazu die Handreichung „Kindersoldaten – um die Jugend betrogen“).
- Auf der Seite des Volksbunds Deutsche Kriegsgräberfürsorge gibt es die Möglichkeit der „Gräbersuche online“ (<http://www.volksbund.de/graebersuche.html>). Beschäftigt euch damit.
- Verfolgt die Situation in aktuellen Krisengebieten der Welt, in denen Kriege entstehen könnten. Diskutiert darüber.
- In den Konzentrationslagern haben viele Menschen unermessliches Leid erfahren müssen und die meisten starben. Besucht die KZ-Gedenkstätten in Flossenbürg und Dachau.

**Bei den Besuchen auf einer Kriegsgräberstätte sind die Bezirksverbände des Volksbundes gerne behilflich; Adressen siehe Seite 59, Kriegsgräberstätten im Einhefter.**



## Aufenthalt in einer Jugendbegegnungsstätte

Ein Erlebnis besonderer Art ist der mehrtägige (meist eine Woche dauernde) Aufenthalt einer Schulklasse in einer **Jugendbegegnungsstätte** des Volksbundes.

Zur Zeit unterhält der Volksbund vier Jugendbegegnungsstätten: Im niederländischen **Ysselsteyn** (Niederlande) sowie in **Lommel** (Belgien) finden sich regelmäßig Jugendgruppen oder Schulklassen ein, um einerseits über das Mittel der praktischen Pflege von Kriegsgräbern Zugang zur europäischen Geschichte zu erlangen und andererseits Land und Leute kennen zu lernen. Zwei weitere Jugendbegegnungs- und Bildungsstätten gibt es in **Niederbronn** (Frankreich), unweit von Straßburg und auf dem **Golm** (Insel Usedom, Deutschland).



*Junge Menschen auf der Kriegsgräberstätte Ysselsteyn*  
(Bild: [gsn.lspb.de](http://gsn.lspb.de))

Alle Jugendbegegnungs- und Bildungsstätten liegen auf oder in der Nähe einer deutschen Kriegsgräberstätte. Für den verantwortlichen Projektleiter ergeben sich damit ideale Möglichkeiten im Rahmen historisch-politischer Bildung und friedenspädagogischer Ansätze. Die Arbeit in der Jugendbegegnungsstätte ist von der Erlebnispädagogik geprägt. Der Hauptakzent liegt auf der aktiven Beteiligung der Schüler am Entdeckungs- und Lernprozess der Geschichte; dies impliziert eine konkrete geistige sowie körperliche Auseinandersetzung.

Der Volksbund verfolgt mit dem Unterhalt der Jugendbegegnungs- und Bildungsstätten folgende Zielsetzungen:

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- durch ihre Arbeit auf Kriegsgräberstätten und ihren Aufenthalt im Ausland einen Beitrag zum Frieden und zur internationalen Verständigung leisten
- sich angesichts der Kriegsgräber mit der Vergangenheit auseinandersetzen und sich der Auswirkungen von Krieg und Gewaltherrschaft bewusst werden
- durch die Begegnung mit der Bevölkerung des Gastlandes, insbesondere mit jungen Menschen, gegenseitiges Verständnis entwickeln und damit Vorurteile abbauen.

In allen Jugendbegegnungsstätten arbeiten Pädagogen, die Module ausgearbeitet haben. Die begleitende Lehrkraft kann so je nach Altersstufe und Interessenlage ein Programm zusammenstellen.

Am Beispiel der **Albert-Schweitzer Begegnungsstätte Niederbronn-les-Bains (Frankreich, Elsass)** soll aufgezeigt werden, welche Möglichkeiten der Aufenthalt in einer Jugendbegegnungsstätte bietet.



*Kriegsgräberstätte Niederbronn*  
(Bild: <http://www.weltkriegsopfer.de>)

Niederbronn-les-Bains befindet sich 50 km nördlich der Europastadt Straßburg, zwischen dem Naturpark der Nordvogesen und der deutsch-französischen Grenze. Seine Lage macht Niederbronn zu einem idealen Ort für interkulturelle und grenzüberschreitende deutsch-französische Projekte. Ein Aufenthalt in der Albert-Schweitzer Begegnungsstätte ist die Gelegenheit, bestehende Partnerschaften und Schüleraustausche zu dynamisieren oder ins Leben zu rufen.

### Projektmöglichkeiten (fertig ausgearbeitete Module):

- Wer sind die Elsässer? Straßeninterviews in Niederbronn
- Die Geschichte des Elsass mal ganz anders
- 150 Jahre deutsch-französische Beziehungen von den Karikaturisten gesehen
- Fünf Fotos einer verbotenen deutsch-französischen Begegnung
- Begehung der Kriegsgräberstätte: was uns Einzelschicksale erzählen
- Letzte Briefe von zum Tode Verurteilten aus ganz Europa
- Besuch der KZ-Gedenkstätte Struthof
- Besichtigung der Maginot-Linie
- Erkundung der Schlachtfelder 1870/71
- Der Friedenspfad
- Die Menschenrechte verstehen: eine Entdeckungswanderung
- Besuch des europäischen Parlaments in Straßburg
- Straßburg und die europäischen Einrichtungen vom Wasser (Kanu) aus entdecken
- Abendwanderung zur Burgruine „Wasenburg“
- Entdeckungsrallye durch die Nordvogesen (Mountainbike, Wanderung, Pferde)
- Performance-Day (Workshops Tanz, Singen, Musik, Kunst, Theater etc. ...)
- Französische Küche: Schüler kaufen ein und kochen selbst
- Flammkuchen selber machen!

**Adresse:**

Centre de Rencontre pour la Jeunesse  
17, rue du cimetière militaire  
F-67110 Niederbronn-les-Bains  
Tel. +33 388 80 81 27  
Fax +33 388 80 82 26  
Internet: [www.ci-as.eu](http://www.ci-as.eu)  
E-Mail: [zentrum@club-internet.fr](mailto:zentrum@club-internet.fr)

**Adressen weiterer Jugendbegegnungsstätten des Volksbundes:**

Jeugdootmoetingscentrum **Ysselsteyn**  
Timmermannsweg 75  
NL-5813 AM Ysselsteyn LB  
Tel. +31 478 54 1916  
Fax +31 478 54 1923  
Internet: [www.joc-ysselsteyn.com](http://www.joc-ysselsteyn.com)  
E-Mail: [info@joc-ysselsteyn.com](mailto:info@joc-ysselsteyn.com)

Internationaal Jeugdootmoetingshuis **Lommel**  
Dodenveldstraat 30  
B-3920 Lommel  
Tel. +32 11 5543-70  
Fax +32 11 5543-71  
Internet: [www.jbs-lommel.de](http://www.jbs-lommel.de)  
E-Mail: [info@ijlommel.org](mailto:info@ijlommel.org)

Jugendbegegnungs- und Bildungsstätte **Golm**  
Dorfstraße 33  
17419 Kamminke  
Tel. 038376-2900  
Fax 038376-29068  
Internet: [www.jbs-golm.de](http://www.jbs-golm.de)  
E-Mail: [info@jbs-golm.de](mailto:info@jbs-golm.de)



Jugendbegegnungsstätte Golm (Bild: <http://www.grukid.de>)

**Geschichte ganz besonderer Art zu erleben ist die Teilnahme an einem Workcamp (Jugendlager) des Volksbundes.**

**Teilnahme an einem Workcamp**

1949 fuhren deutsche Jugendgruppen über die Grenzen und besuchten die Nachbarländer. Bei ihren Fahrten fanden sie verstreut liegende deutsche Kriegsgräber und versuchten, die Gräber herzurichten und die Namen der Toten zu notieren. Lageskizzen und Angaben zur Person der Kriegstoten leiteten sie an den Volksbund weiter. Neben der Betreuung der Gräber versuchten die jungen Menschen, Kontakte zur Bevölkerung des Gastlandes herzustellen. Sie haben am Anfang teilweise Widerstand erlebt und persönliche Anfeindungen erfahren. Dennoch verfolgten sie ihr Ziel, eine Verständigung und damit eine Versöhnung zu erreichen, mit Beharrlichkeit weiter.

Mit dem ersten **Jugendlager** (wie die Workcamps ursprünglich hießen) im Jahr 1953 begann die Jugendarbeit des Volksbundes. Jugendliche des CVJM (Christlicher Verein Junger Männer) und des Kolpingwerkes arbeiteten zusammen mit flämischen Jugendlichen auf dem deutschen Soldatenfriedhof Lommel/Belgien. Pater Theobald Rieth organisierte dieses erste Jugendlager nach dem Zweiten Weltkrieg. Hier entstand das Motto „Versöhnung über den Gräbern“, das später durch „Arbeit für den Frieden“ ergänzt wurde.



Pater Theobald Rieth wird der Spruch „Versöhnung über den Gräbern“ zugeschrieben, der am Beginn der Jugendarbeit 1953 in Lommel entstand. (Bild: Volksbundarchiv)

Inzwischen bietet der Volksbund in nahezu 20 Ländern rund 70 Workcamps an. Jährlich treffen sich viele Jugendliche aus durchschnittlich 25 Ländern. Während der Workcamps arbeiten sie ca. 20 Stunden in der Woche auf den Kriegsgräber- oder Gedenkstätten. Einen Ausgleich zur körperlichen Arbeit schaffen die Begegnungen mit den Menschen des Gastgeberlandes, Ausflüge in die nähere Umgebung und kulturelle Exkursionen. Neben der Arbeit an den Gräbern stehen heute mehr und mehr der Kontakt zur Bevölkerung, Jugendbegegnungs- und Bildungsanteile im Mittelpunkt.

Das Gemeinsame jenseits von Nationalitätszugehörigkeit überzeugt. Gleichzeitig lernt man, Unterschiede wahrzunehmen und



zu verstehen sowie eigene Standpunkte weiterzuentwickeln. Die Jugendlichen helfen bei der Pflege und Instandsetzung deutscher Kriegsgräberstätten des Ersten und Zweiten Weltkrieges sowie Kriegsgräberstätten anderer Nationen, jüdischer Friedhöfe und KZ-Gedenkstätten, um sie als Mahnmale für den Frieden zu erhalten.

Die **Workcamps** in Deutschland sind international zusammengesetzt. Bei den Workcamps im Ausland begegnen die Teilnehmer/-innen je nach Möglichkeit vor Ort den Menschen aus dem Gastland. Diese zeigen ihren Gästen Besonderheiten der Region oder lassen sie an ihrem Alltag teilhaben. Teilweise werden inhaltliche Module zu Themen wie z.B. Umgang mit Vorurteilen, Rassismus, Europäische Union angeboten.

Teilnehmen können Jugendliche im Alter zwischen 16 und 25 Jahren. Es gibt aber auch besondere Camps (Kidcamps) für Jugendliche ab 13 oder 14 Jahren.

Die **Ausschreibung** der Workcamps erfolgt jedes Jahr im Internet: <http://www.volksbund.de/jugendbildung/gs-workcamps.html>. Die **Anmeldung** erfolgt über den jeweiligen Landesverband.

Die **Leiter/-innen der Workcamps** werden vom Volksbund in zentralen Teamerschulungen ausgebildet. Mit dem Erwerb der Jugendleitercard (= JuLeiCa) besitzen sie die bundesweite Legitimation für ehrenamtlich tätige Jugendleiter/-innen.

Kontaktadresse:  
E-Mail: [workcamps@volksbund.de](mailto:workcamps@volksbund.de)



Lommel (Belgien) – Jugendlager 1953 (Bild: Volksbundarchiv)

**Arbeit für den Frieden** bedeutet, die Verständigung und den Austausch zwischen Menschen zu fördern. Deshalb sind die Workcamps auch Orte der Begegnung, an denen sich Jugendliche aus ganz Europa kennenlernen und gemeinsam ihre Sicht auf die Welt erweitern können.

**Für den Frieden zu arbeiten heißt: gegen das Vergessen zu arbeiten.** Die Workcamps führen an Orte der Erinnerung an Kriege und Zeiten der Gewaltherrschaft. Kritische Fragen stellen, die Spuren der Geschichte suchen, Eindrücke verarbeiten und zusammen darüber nachdenken: Wie konnte das damals passieren? Welchen Bezug habe ich zu jener Zeit? Was heißt Frieden



für mich? Welche Verantwortung können wir heute übernehmen? Wie steht es heute um die Welt? In vielen Workcamps werden Führungen auf Kriegsgräber- oder Gedenkstätten oder Museumsbesuche unternommen, Zeitzeugengespräche organisiert oder inhaltliche Module zu friedenspädagogischen Themen angeboten. Die Auseinandersetzung mit der Geschichte und das gemeinsame Gedenken verdeutlichen, wie grundlegend und wertvoll die Achtung vor dem Einzelnen für ein friedvolles Miteinander ist.

Viel Freizeit steht auf dem Programm: „Spaß und Action“ zusammen mit anderen Jugendlichen! Bei Touren in nahe gelegene Großstädte sind oft einheimische Jugendliche dabei, die ihren Gästen Insidertipps geben. Shopping, Sightseeing oder Lagerfeuerabende gehören je nach Programm ebenso dazu wie Wanderungen für Naturfreunde oder Angebote für Sportfans. Auch wer sich für Kultur interessiert, kommt nicht zu kurz. Ebenso wird gerne zusammen gefeiert.



Kitzingen – Internationales Jugendlager 2010 (Bild: E. Bulitta)

## Entstehung der Soldatenfriedhöfe – Geschichte der Kriegsgräberfürsorge

### Historischer Hintergrund

**19. Juli 1870** Kriegserklärung Frankreichs an Deutschland: Beginn des **Deutsch-Französischen Krieges** 1870/71

**6. August 1870** **Stürmung der Spicherer Höhen** (Elsass) – hohe Verluste auf beiden Seiten (mehr als 1000 Tote); deshalb entschließt man sich, diese auf einem eigens dafür in der Nähe des Schlachtfeldes angelegten Friedhof zu bestatten, der den Namen „Ehrental“ erhält. Dabei wird festgelegt, dass Deutsche und Franzosen nebeneinander ohne Berücksichtigung des Dienstgrades bestattet werden sollen. Ehrental ist somit **der 1. europäische Soldatenfriedhof**. In der Folgezeit werden dort – bis 1904 – Veteranen des deutsch-französischen Krieges, die nach dem Kriegsende verstorben sind, bestattet.

**10. Mai 1871** **Friedensvertrag von Frankfurt:** „Die französische und die deutsche Regierung verpflichten sich gegenseitig, die Grabmäler der auf beiden Gebieten beerdigten Soldaten zu respektieren und unterhalten zu lassen.“ (Artikel 16)

Die Gräber aus dem Krieg von 1870/71 werden mit teilweise imposanten Denkmälern geschmückt.



Denkmal in Wörth/Elsass für die gefallenen Bayern – unter dem Denkmal liegen 452 deutsche und französische Soldaten.  
(Bild: <http://mw2.google.com/mw-panoramio/photos/medium/16483093.jpg>)

**1914-1918** **Erster Weltkrieg:** Die Gefallenen auf beiden Seiten werden zunächst im Hinterland der Schlachtfelder in Einzel- oder Sammelgräbern beigesetzt. Wegen der großen Verluste entstehen sehr bald ausgedehnte Gräberfelder.

Im Gegensatz zum Krieg 1870/71 wird der Wunsch nach einer „Kriegsgräberfürsorge“ immer stärker. Dieser wird von der Heeresverwaltung übernommen, die erkennt „[...] dass es zur dauernden und würdigen Erhaltung der Gräber einer planmäßigen Nacharbeit bedarf.“ Eine besondere Stelle im preußischen Kriegsministerium hat daher folgende Aufgaben:

- Aufsuchen und Feststellen der Gräber,
- ihre Festlegung in Verzeichnissen,
- die Erforschung der Namen von Unbekannten,
- die Erhaltung der Gräber durch feste Gestaltung und Umwehung und dazu vielfach vorherige Verlegung,
- ihre würdige Ausschmückung und Ausstattung mit dauerhaften Grabzeichen,
- ihre fotografische Aufnahme.

**17./18. März 1916** Die **Vereinbarung in Berlin** mit Österreich-Ungarn und Bulgarien stellt fest, dass „[...] die Fürsorge für die Gräber gleich ob eigene, verbündete oder feindliche Heeresangehörige in Frage kommen, von dem Staat übernommen werden, in dessen Verwaltungsgebiet die Gräber liegen.“

**1917** Entsprechende Abmachung mit den Feindstaaten: „Mit den feindlichen Regierungen sind Verhandlungen eingeleitet, damit den Gräbern deutscher Krieger im Feindesland die gleiche Fürsorge zuteil wird, wie die deutsche Heeresverwaltung sie unterschiedslos auch den Gräbern der feindlichen Krieger widmet [...].“

**1917** Einweihung eines von der deutschen Armee angelegten **Soldatenfriedhofs** in St. Quentin in Anwesenheit Kaiser Wilhelm II.

**1918** **Ende des Ersten Weltkriegs – Bilanz:** 9,7 Millionen Tote auf den Schlachtfeldern, darunter 1,9 Millionen Deutsche werden meist auf den provisorisch angelegten Friedhöfen oder in Feldgräbern bestattet. Die ehemals kriegführenden Mächte sind sich einig, dass es nun Aufgabe ist, die Toten würdig zu bestatten. Deshalb wird im **Versailler Vertrag** 1919 im Art. 225 festgelegt: „Die alliierten und assoziierten Regierungen und die deutsche Regierung werden dafür Sorge tragen, dass die Grabstätten der auf ihren Gebieten beerdigten Heeres- und Marineangehörigen mit Achtung behandelt und instand gehalten werden.“

Allerdings ist es der deutschen Regierung zu diesem Zeitpunkt nicht möglich, Mittel für eine Pflege der deutschen Soldatengräber aufzubringen, da die aus den Kriegsfolgen herrührenden Belastungen dies zunächst unmöglich machen.



Soldatenfriedhof in Frankreich 1917: Neuville – St. Vaast bei Arras (Bild: <http://www.ica-d.de/srv/chr/pic/ae152a.jpg>)

- 10. September 1919** Gründung einer **deutschen Kriegsgräberfürsorge** in Berlin durch acht Privatleute
- 14. September 1919** Gründung des **Deutschen Kriegsgräberschutzbundes in Bayern**
- 16. Dezember 1919** Gründung des **Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.** in Berlin
- 1921** Heft Nr. 1 der Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge“ erscheint.



*Titelbild: das so genannte „Vier-Grenadier-Grab“ aus Grabowiec/Polen. Es wurde das 1926 festgelegte Signet des Volksbundes. (Bild: Volksbundarchiv)*

**1921** hat der Volksbund 30 000 Mitglieder. Er beginnt mit der Gräbersuche im Auftrag der Angehörigen, übernimmt den Grabeschmuck und fertigt Fotografien der Gräber an. Außerdem bereitet er Reisen zu den Gräbern vor.

**5. März 1922** findet die erste, vom Volksbund initiierte, offizielle Volkstrauertagsfeier in Berlin statt.

**26. Februar 1926** Der Generalsekretär des Volksbundes Siegfried Emmo Eulen verabredet mit den Vertretern Frankreichs eine Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg.

**1929** Volksbundpräsident Dr. Otto Geßler sagt am Volkstrauertag: „Wir können unsere Vergangenheit nicht leugnen, wir müssen uns anständig und ehrlich mit ihr auseinandersetzen.“

**August 1931** Erstmals arbeiten Jugendliche aus Halberstadt an der Instandsetzung von deutschen Soldatengräbern auf dem Friedhof im südfranzösischen Sète.

**27. Februar 1934** Der Volkstrauertag wird von den Nationalsozialisten abgeschafft und durch einen „Heldengedenktag“ ersetzt.

**1941** Unverhüllt wird über die Auflösung des Volksbundes verhandelt. Nach massiven Eingriffen in die Gestaltung der Friedhöfe plant der Volksbund die Selbstauflösung. Das Kriegsende verhindert diesen Schritt.

**1945 Ende des Zweiten Weltkrieges:** Überall verstreut liegen Gräber, die während der Kampfhandlungen angelegt worden sind. In dieser Situation kann der Volksbund nichts tun, auch deswegen, weil alle Vereine und Verbände verboten sind. In den letzten Kriegsmonaten werden auch viele Geschäftsstellen durch Bomben zerstört, was einen Neubeginn zusätzlich erschwert.

**10. April 1946** Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge wird in der britischen Zone erlaubt.

**11. Januar 1947** Das Bayerische Staatsministerium des Innern stellt bei der Militärregierung einen Antrag auf Wiederzulassung des Volksbundes in der amerikanischen Zone.

**4. September 1947** Die Lizenzierung für das Land Bayern erfolgt.

**1948** wurde der Volkstrauertag in den drei westlichen Besatzungszonen wieder eingeführt.

**1952** Das Kriegsgräbergesetz legt fest, welche Gräber als Kriegsgräber zu bezeichnen sind (s. S. 58). Der Volksbund darf diese Gräber aber nur in den Westzonen pflegen.

In der SBZ/DDR wird jegliche Organisation oder Tätigkeit des Volksbundes untersagt. Allerdings übernehmen es dort Privatleute oder Vertreter der Kirchen, die vorhandenen Gräber deutscher Soldaten zu pflegen und zu erhalten. Die Gräber mit den Gefallenen der Roten Armee werden von Staats wegen gepflegt.

**1953** Der Volksbund kann bereits auf eine erfolgreiche Aufbauarbeit zurückblicken:

Der Volksbund hat seit der Währungsreform 9,1 Millionen DM (ca. 4,5 Millionen Euro) für die Gräberpflege aufgebracht.

50 Prozent aller Anfragen von Angehörigen nach Gräbern können positiv beantwortet werden.

An 77 Kriegsgräberreisen dieses Jahres nehmen 4400 Angehörige teil.

Die Einsatzgruppe Nordafrika hat 6000 Tote aus Wüstengräbern geborgen.

Auf dem deutschen Soldatenfriedhof in Lommel/Belgien findet das erste Jugendlager seit dem Zweiten Weltkrieg statt, organisiert durch Pater Theobald Rieth, dem es gelingt, die Widerstände der örtlichen Behörden zu überwinden. Es treffen sich Mitglieder des CVJM und des Kolpingwerkes mit flämischen Jugendlichen. Hier entsteht das Motto der Volksbundarbeit:

### Versöhnung über den Gräbern – Arbeit für den Frieden

(nach: „Gegen das Vergessen“, S. 8–13)



*Deutscher Soldatenfriedhof in Bergheim/Elsass*

(Bild: <http://static.panoramio.com/photos/large/5253880.jpg>)



## Weiterentwicklung – Versöhnungsarbeit

**1955** Der Volksbund weiht seine ersten beiden Kriegsgräberstätten ein (Sandweiler/Luxemburg und Tobruk/Libyen). Das ist der Beginn einer jahrzehntelangen Arbeit, in deren Verlauf in vielen Ländern der Erde Kriegsgräberstätten errichtet werden. Ausgenommen sind die Ostblockstaaten. Das ändert sich

**1989**, als der Volksbund Arbeitsbeziehungen mit dem tschechoslowakischen Roten Kreuz aufnimmt. Im gleichen Jahr übergibt der sowjetische Botschafter in der Bundesrepublik dem Präsidenten des Volksbundes und dem Generalsekretär des Deutschen Roten Kreuzes Listen von 992 Namen der auf vier Friedhöfen in Russland bestatteten deutschen Kriegsgefangenen.

**1992** Der Umbettungsdienst wird wieder aufgebaut und

**1993** sind 50 deutsche und 150 ausländische Mitarbeiter in den meisten Ostblockländern im Einsatz. In den Folgejahren werden in fast allen osteuropäischen Ländern und auf den Gebieten der ehemaligen Sowjetunion Kriegsgräberstätten errichtet.

**1995** Der Volksbund betreut in 34 Ländern 459 Friedhöfe mit den Gräbern von rund 1,6 Millionen Kriegstoten; 127 davon liegen in Ländern des früheren Ostblocks. Der Schwerpunkt der Bautätigkeit liegt in Polen, Russland, der tschechischen Republik und Ungarn.

**1999** Jahrelange Verhandlungen und Planungen mit zahlreichen Rückschlägen finden ihren Abschluss mit der Einweihung der Kriegsgräberstätte Wolgograd-Rossoschka (ehemals Stalingrad) am 15. Mai.

**20. September 2010** Einweihung der deutschen Kriegsgräberstätte in Cheb/Eger (Tschechische Republik). 2037 Toten wurden ihre Namen zurückgegeben.

**2013** Mit der Einweihung der Kriegsgräberstätte Duchowschtschina (weltweit größter deutscher Soldatenfriedhof) im Smolensker Gebiet am 3. August ist das letzte große Bauprojekt in Russland abgeschlossen. Die Arbeiten des Umbettungsdienstes gehen unvermindert weiter. Ziel ist es, bis

**2020** die Ausbauarbeiten auf Friedhöfen des 2. Weltkrieges in Ost- und Südosteuropa abzuschließen.

Der wichtigste Unterschied der Kriegsgräberstätten in West- und Osteuropa besteht in der Namenskennzeichnung der Toten. Während es vor allem in Westeuropa üblich war, Grabkreuze bzw. Namentafeln zu verwenden, wird aufgrund der unermesslichen

Opferzahlen in Polen, der Russischen Föderation, Weißrussland sowie anderen Staaten der ehemaligen Sowjetunion die Stele, der Würfel oder das Namenbuch als Element gewählt.



Kriegsgräberstätte in Duchowschtschina bei Smolensk (Bild: rp-online.de)

## Bleibende Aufgaben des Volksbundes

### Instandsetzung und Pflege

Die Bundesrepublik Deutschland betraute den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. im Jahr 1954 mit der wichtigen Aufgabe, die Gräber der deutschen Kriegstoten im Ausland zu erfassen, zu erhalten und zu pflegen. Neben den Anlagen des 1. und 2. Weltkrieges befinden sich auch die Denkmäler und Friedhöfe des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 und der Deutsch-Dänischen Kriege von 1848/51 und 1864 unter der Obhut des Volksbundes.

Insgesamt werden heute in 45 Staaten 832 Kriegsgräberstätten mit über 2,5 Millionen Kriegstoten betreut. Darüber hinaus engagiert sich der Volksbund auch auf einigen Kriegsgefangenenfriedhöfen, um auch diesen Opfern ein würdiges Gedenken zu schaffen. Um die Gräber dauerhaft zu erhalten, wie es die Kriegsgräberabkommen mit anderen Nationen vorsehen, ist es notwendig, die vielen kleinen Grablagen, vor allem des Zweiten Weltkrieges, aufzulösen und in zentrale Kriegsgräberstätten umzubetten. Bei der Gestaltung war und ist vor allem von Bedeutung, die Anlagen in die Landschaft einzubinden. Durch ihre Umgrenzung werden sie als besondere Orte wahrgenommen, bleiben jedoch durch die freie Sicht Teil des Gesamtbildes.

Zwei Drittel der Anlagen werden durch Unternehmen, kommunale Betriebe, Kirchengemeinden, Vereine oder Privatpersonen gepflegt. Vor allem die Pflege der Kriegsgräberstätten in Frankreich wird durch eigenes Personal geleistet. Insgesamt 765 Hektar Gesamtfläche werden unter Einhaltung ökonomischer, ökologischer und architektonischer Rahmenbedingungen gepflegt, weiterentwickelt und erhalten. Neben den Freiflächen gilt es dabei vor allem die alten Gebäude, Skulpturen oder Mosaik in ihrer Schönheit zu erhalten. Im Fokus der anstehenden Arbeiten werden Instandsetzungen der bereits in den 1950er und 1960er Jahren erbauten Anlagen in West- und Südeuropa stehen, um diese in ihrer würdigen Form zu erhalten.

### Die Aufgaben des Volksbundes in Deutschland

Mehr als 1,8 Millionen deutsche und ausländische Kriegstote des Ersten und Zweiten Weltkrieges ruhen auf Friedhöfen in der Bundesrepublik Deutschland. Allein in den neuen Bundesländern wurden in etwa 6400 Gemeinden Kriegstote erfasst. In weiteren 3500 Städten und Gemeinden im Gebiet der alten Bundesländer existieren über 8400 Kriegsgräberstätten, Gräberfelder und Einzelgräber. Im Inland ist der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. gemäß seiner Satzung beratend tätig. Friedhofsträger und Privatpersonen werden bei allgemeinen Fragen zum Gräbergesetz oder bei anstehenden Aus- und Umgestaltungsarbeiten ebenso unterstützt wie in allen Belangen der Kriegsgräberfürsorge. Einige Kriegsgräberstätten im Inland befinden sich in der direkten Pflege des Volksbundes.



### Kriegsgefangenenfriedhöfe

Seit Jahren kümmert sich der Volksbund weltweit auch um die Friedhöfe der Kriegsgefangenen. Inzwischen wurden 180 Anlagen mit einfachen Mitteln wieder hergerichtet. Der Volksbund schätzt, dass es über 6 000 weitere Kriegsgefangenenfriedhöfe gibt. Leider ist es nicht möglich, alle Anlagen zu erhalten. Aus diesem Grund schafft der Volksbund auf ausgewählten Standorten würdige Formen des Gedenkens für die in einem bestimmten Gebiet in Kriegsgefangenschaft umgekommenen deutschen Soldaten. Dort werden auch die Namen der umliegenden Kriegsgefangenenfriedhöfe verzeichnet.

### Einbeziehung von Soldaten der Bundeswehr

Im Oktober 2011 hat der Bundesminister der Verteidigung mit einem Schreiben an die Ministerpräsidentinnen und Ministerpräsidenten der Bundesländer ein dauerndes Ruherecht für die Bundeswehrangehörigen vorgeschlagen, die in einem Ehrengrab bestattet sind.

Ein Ehrengrab können diejenigen Bundeswehrangehörigen erhalten, deren Tod bei oder in Folge einer besonderen Auslandsverwendung im Sinne des § 63b des Soldatenversorgungsgesetzes eingetreten ist und deren Hinterbliebene der Kennzeichnung als Ehrengrab zustimmen.

Seit 1992 sind 103 der in Auslandseinsätze entsandten Bundeswehrangehörigen ums Leben gekommen. Davon wurden bis heute 23 in einem speziell gekennzeichneten Ehrengrab bestattet. In Deutschland finden sich im sogenannten „Gräbergesetz“ entsprechende Regelungen zu einem dauernden Ruherecht. Der Anwendungsbereich des Gräbergesetzes ist allerdings auf die Erhaltung der Gräber der Opfer vom Krieg und Gewaltherrschaft beschränkt. Damit fehlt derzeit eine bundesweite Regelung zu einem dauernden Ruherecht für die im Auslandseinsatz zu Tode gekommenen Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr.

Bis zur Festlegung einer möglicherweise ressortübergreifenden Regelung besteht grundsätzlich kein Zeitdruck. Ein dauerndes Ruherecht wird frühestens nach Ablauf der ortsüblichen Ruhezeiten, für die die Bundeswehr die Kosten bei Einrichtung eines Ehrengrabes übernimmt, zu gewähren sein.

Der Volksbund hat veranlasst, dass die Gefallenen der Bundeswehr sowie die im Einsatz ums Leben gekommenen Angehörigen der anderen Einsatzkräfte in das offizielle Totengedenken aufgenommen wurden. Er gedenkt, wenn gewünscht, am Geburts- oder Todestag zusammen mit der Familie am Grab des Gefallenen.



Das Ehrenmal der Bundeswehr in Berlin erinnert an die ums Leben gekommenen Bundeswehrsoldaten. (Bild: [http://www.tagesspiegel.de/images/298832\\_0\\_a0fbbb4f-jpg/1596484/2-format1.jpg](http://www.tagesspiegel.de/images/298832_0_a0fbbb4f-jpg/1596484/2-format1.jpg))

### Rechtliche Grundlage

Das deutsche **Gräbergesetz** (GräbG), das „Gesetz über die Erhaltung der Gräber der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft“, regelt das Gedenken der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft in besonderer Weise. Es soll zukünftigen Generationen die Erinnerung an die Folgen von Krieg und Gewaltherrschaft aufrechterhalten. Es ersetzt das Gesetz über die Sorge für die Kriegsgräber (Kriegsgräbergesetz). Die letzte Änderung trat am 13. Dezember 2011 in Kraft (BGBl. I S. 2507).

Kriegsgräber bleiben dauernd bestehen. Sie werden von den Bundesländern, in denen sie liegen, unterhalten; die finanziellen Mittel trägt letztlich der Bund.

*„Besondere Beachtung verdienen dabei laut § 1 GräbG die Gräber von*

- *Personen nach § 5 des „Gesetzes über die Erhaltung der Kriegergräber aus dem Weltkrieg“ vom 29. Dezember 1922 (RGL 1923 I S. 25),*
- *Personen, die in der Zeit vom 26. August 1939 bis 31. März 1952 während ihres militärischen oder militärähnlichen Dienstes gefallen oder tödlich verunglückt oder in der Kriegsgefangenschaft oder an den Folgen von erlittenen Gesundheitsschädigungen gestorben sind,*
- *Zivilpersonen, die in der Zeit vom 1. September 1939 bis 31. März 1952 durch unmittelbare Kriegseinwirkungen zu Tode gekommen oder an den Gesundheitsschädigungen dadurch gestorben sind,*
- *Personen, die als Opfer nationalsozialistischer Gewaltmaßnahmen seit dem 30. Januar 1933 ums Leben gekommen oder an deren Folgen bis 31. März 1952 gestorben sind,*
- *Personen, die aufgrund rechtsstaatswidriger Maßnahmen als Opfer des kommunistischen Regimes ums Leben gekommen oder an den Folgen von aufgrund derartiger Maßnahmen erlittener Gesundheitsschädigungen innerhalb eines Jahres nach Beendigung der Maßnahme verstorben sind,*
- *Vertriebenen nach § 1 des Bundesvertriebenengesetzes, die in der Zeit seit 1. September 1939 während der Umsiedlung bis 8. Mai 1945 oder während der Vertreibung oder Flucht bis 31. März 1952 gestorben sind,*
- *Deutschen, die in der Zeit seit 1. September 1939 verschleppt wurden und während der Verschleppung oder innerhalb eines Jahres nach deren Beendigung an den Folgen von Gesundheitsschädigungen gestorben sind,*
- *Personen, die in der Zeit vom 1. September 1939 bis 8. Mai 1945 in Internierungslagern unter deutscher Verwaltung gestorben sind,*
- *Zwangsarbeitern,*
- *Ausländern, die in Sammellagern von einer anerkannten internationalen Flüchtlingsorganisation betreut wurden.“*

(nach: [www.stadtentwicklung.berlin.de](http://www.stadtentwicklung.berlin.de))

## Literatur und Adressen

### Publikationen des Volksbundes

- Bulitta, Erich und Hildegard: Gegen das Vergessen. München 2009
- Dienst am Menschen – Dienst am Frieden – 1919–2009. Kassel 2009
- Wenn Steine reden könnten ... Kriegsgräberstätten in Bayern. München 2005
- Pädagogische Handreichungen s. S. 46

### Andere Publikationen

Cartasius, U.: Deutschland im 1. Weltkrieg. München 1982  
Rex, Hermann: Der Weltkrieg in seiner rauen Wirklichkeit. Oberammergau 1926

### Internetadressen (letzter Zugriffstermin 12/2013)

[http://rk19-bielefeld-mitte.de/info/Recht/Genfer\\_Konventionen/Protokoll\\_1/032-034.htm](http://rk19-bielefeld-mitte.de/info/Recht/Genfer_Konventionen/Protokoll_1/032-034.htm)  
<http://www.jbs-golm.de/jbs-infos/paed-konzept/index.html>  
<http://www.km.bayern.de/ministerium/politische-bildung/magazin-einsichten-und-perspektiven.html>  
<http://www.kmk.org>  
<http://www.unesco.de/menschenrechtsbildung.html>  
[www.stadtentwicklung.berlin.de](http://www.stadtentwicklung.berlin.de)

Wenn nicht anders gekennzeichnet, stammen alle weiteren Quellen aus Archiven des Volksbundes.

### Adressen der Bezirksverbände

#### Bezirksverband München

Maillingerstraße 24  
80636 München  
Telefon: 089 187465  
E-Mail: [bv-muenchen@volksbund.de](mailto:bv-muenchen@volksbund.de)

#### Bezirksverband Oberbayern

Maillingerstraße 24  
80636 München  
Telefon: 089 187598  
E-Mail: [bv-oberbayern@volksbund.de](mailto:bv-oberbayern@volksbund.de)

#### Bezirksverband Niederbayern

Papiererstraße 24  
84034 Landshut  
Telefon: 0871 61189  
E-Mail: [bv-niederbayern@volksbund.de](mailto:bv-niederbayern@volksbund.de)

#### Bezirksverband Oberpfalz

Stobäusplatz 3  
93047 Regensburg  
Telefon: 0941 55395  
E-Mail: [bv-oberpfalz@volksbund.de](mailto:bv-oberpfalz@volksbund.de)

#### Bezirksverband Oberfranken

Maximilianstraße 6  
95444 Bayreuth  
Telefon: 0921 98565-6  
E-Mail: [bv-oberfranken@volksbund.de](mailto:bv-oberfranken@volksbund.de)

#### Bezirksverband Mittelfranken

Siemensstraße 1  
90459 Nürnberg  
Telefon: 0911 447705  
E-Mail: [bv-mittelfranken@volksbund.de](mailto:bv-mittelfranken@volksbund.de)

#### Bezirksverband Unterfranken

Münzstr. 10  
97070 Würzburg  
Telefon: 0931 52122  
E-Mail: [bv-unterfranken@volksbund.de](mailto:bv-unterfranken@volksbund.de)

#### Bezirksverband Schwaben

Auf dem Kreuz 58  
86152 Augsburg  
Telefon: 0821 518088-89  
E-Mail: [bv-schwaben@volksbund.de](mailto:bv-schwaben@volksbund.de)

© 2014

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.  
Landesverband Bayern  
Maillinger Straße 24, 80636 München  
Telefon: 089 188077, Telefax: 089 186670  
E-Mail: [volksbund.bay@t-online.de](mailto:volksbund.bay@t-online.de)  
Internet: [www.volksbund.de](http://www.volksbund.de)

#### Verantwortlich für den Inhalt:

Gerd Krause, Landesgeschäftsführer

#### Gestaltung:

Erich und Hildegard Bulitta

#### Gestaltung Titelseite und Gesamtherstellung:

Mediengruppe Universal, Kirschstraße 16, 80999 München

#### Hinweis:

Für den Fall, dass Rechtsinhaber nicht feststellbar waren, werden diese gebeten, sich an den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V., Landesverband Bayern, zu wenden.

Berechtigte Ansprüche werden im üblichen Rahmen abgegolten.



Die Jugendbegegnungs-  
und Bildungsstätten

des

Volksbundes Deutsche  
Kriegsgräberfürsorge e.V.



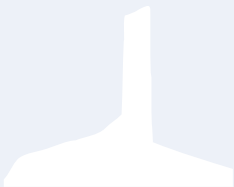
JBS Ysselsteyn, Niederlande  
[www.joc-ysselsteyn.com](http://www.joc-ysselsteyn.com)



Bildungs- und Begegnungsstätte Halbe  
[www.bbs-halbe.de](http://www.bbs-halbe.de)



## Fremde werden Freunde



Ihr Ansprechpartner für die JBS:

Hans-Dieter Heine  
Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.  
Referat Jugendarbeit  
Werner-Hilpert-Str. 2  
34117 Kassel  
Telefon: 0561 / 7009-114 Fax: -295  
E-Mail: [jbs@volksbund.de](mailto:jbs@volksbund.de)  
Internet: [www.volksbund.de](http://www.volksbund.de)



JBS Albert-Schweitzer  
Niederbronn-les-Bains, Frankreich  
[www.ci-as.eu](http://www.ci-as.eu)



## Lernen ohne Klassenzimmer



JBS Golm (Insel Usedom)  
Deutschland  
[www.jbs-golm.de](http://www.jbs-golm.de)



## Länder, Leute & Geschichte erleben



JBS Lommel, Belgien  
[www.jbs-lommel.de](http://www.jbs-lommel.de)